



# > Sachbericht 2010

## KISS

### Inhalt

<b>1.</b>	<b>Prolog</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Angaben und statistische Erhebungen des gesamten KISS-Projektes</b>	<b>6</b>
<b>3.</b>	<b>Zielgruppe und Arbeitsaufträge</b>	<b>6</b>
3.1	Beweggründe zur Prostitution	7
3.2	Zwangslagen der anschaffenden Klienten	8
<b>4.</b>	<b>Arbeitsbereiche des KISS-Projektes</b>	<b>8</b>
4.1	Arbeitsbereich niedrigschwellige Anlaufstelle	9
4.1.1	Konzeptioneller Aufbau	9
4.1.2	Zielvorstellungen und Angebote	10
4.1.3	Öffnungszeiten	11
4.1.4	Statistische Erhebung in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	11
4.1.4.1	Erhebungen der niedrigschwelligen Anlaufstelle	11
4.1.4.1.1	Auslegung der Erhebungen in der Anlaufstelle	11
4.1.5	Die Nationalitäten der Klienten in der Anlaufstelle	12
4.1.5.1	Deutsche Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	12
4.1.5.2	Migranten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	13
4.1.6	Häufigkeit der Einzelkontakte in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	14
4.1.6.1	Auslegungen der Erhebung „Häufigkeit der Einzelkontakte“	14
4.1.7	Altersstruktur der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	16
4.1.7.1	Auslegungen der Erhebung „Altersstruktur“	16
4.1.8	Minderjährige	16
4.1.9	Einstiegsalter der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	17
4.1.10	Familienstand der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	18
4.1.10.1	Auslegungen der Erhebung „Familienstand“	18
4.1.11	Wohnverhältnisse der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	19
4.1.11.1	Auslegungen der Erhebung „Wohnverhältnisse“	19
4.1.12	Geschlechtszugehörigkeit der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	21
4.1.12.1	Auslegungen der Erhebung „Geschlechtszugehörigkeit“	21

#### **AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.**

##### **KISS**

Alte Gasse 32HH  
60313 Frankfurt

Telefon: (069) 293671

Telefax: (069) 20976875

kiss@frankfurt.aidshilfe.de

http://frankfurt-aidshilfe.de

#### **Bankverbindung:**

##### **GLS Gemeinschaftsbank eG**

BLZ **430 609 67**

Kto. **8037 809 600**

##### **Bereich:**

KISS

##### **Ansprechpartnerin:**

karin Fink

069 /293671

karin.fink@

frankfurt.aidshilfe.de

##### **Spendenkonto:**

##### **Frankfurter Sparkasse**

BLZ **500 502 01**

Kto. **44 62 62**

Der Verein ist gemeinnützig, als besonders förderungswürdig und mildtätig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar. Zugewendete Erbschaften sind von der Erbschaftsteuer befreit.

#### **Mitgliedschaften:**

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

AIDS-Hilfe Hessen e.V.

Der Paritätische Hessen e.V.

Akzept e.V.

Sitz und Registergericht

AG Frankfurt a.M.

Nr. 73 VR 8567

4.1.13	Sexuelle Identität der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle	22
4.1.13.1	Auslegungen der Erhebung „Sexuelle Identität“	22
4.2	Arbeitsbereich Tagesruhebetten (TRB): Konzeptioneller Aufbau und Zielvorstellungen	23
4.2.1	Arbeitsbereich TRB: Arbeits- und Präventionsebenen	25
4.2.2	Statistik für den Arbeitsbereich Tagesruhebetten (TRB)	26
4.2.2.1	Auslegungen der Statistik für den Arbeitsbereich TRB	27
4.3	Arbeitsbereich: Streetwork in der mann-männlichen Prostitutionsszene	28
4.3.1	Orte der Prostitutionstätigkeit	29
4.3.1.1	Der Hauptbahnhof und das Bahnhofsviertel	29
4.3.1.2	Pornokinos	30
4.3.2	Statistische Erhebung für den Arbeitsbereich Streetwork in Pornokinos und im Bahnhofsviertel	31
4.3.3	Strickerkneipen und die statistische Erhebung	31
4.4	Arbeitsbereich Chatberatung: Beratung und Betreuung von Klienten der virtuellen Anlaufstelle des AKSD und statistische Erhebungen	32
<b>5.</b>	<b>Die Klienten des KISS-Projektes</b>	<b>33</b>
5.1	Deutsche und Migranten	34
5.1.1	Deutsche und westeuropäische Migranten	34
5.2	Osteuropäische Migranten	35
5.3	Gemeinsamkeiten	36
<b>6.</b>	<b>Die Hilfsangebote von KISS</b>	<b>37</b>
6.1	Die Prävention von HIV-, AIDS- und sexuell übertragbaren Infektionen (STI)	37
6.2	Kulturelle Mediation und Migrantenarbeit im KISS	39
6.2.1	Besonderheiten in der sozialpädagogischen Arbeit mit Migranten	41
6.3	Einzelhilfe: Beratung, Betreuung und Begleitung	41
6.3.1	Beratung und Betreuung bei Problemen sexueller Identitätsfindung	43
6.3.2	Beratung und Betreuung von Klienten, die aussteigen möchten	44
6.3.3	Beratung und Betreuung von Klienten mit Suchtstruktur	45
6.3.4	Medizinische Beratung, Betreuung und Behandlung	46
6.3.4.1	Ärztlicher Tätigkeitsbericht (von Barbara Müllerleile)	46
6.3.4.2	Begleitungen zu medizinischen Hilfseinrichtungen	47
6.3.5	Beratung und Betreuung von Klienten, die an AIDS erkrankt sind	48
6.3.6	Aufsuchende Beratung, Betreuung und Begleitung in Wohnungen, betreuten Wohngruppen und in Kliniken	48
6.3.7	Aufsuchende Beratung und Betreuung in JVA	48
6.3.8	Begleitungen von Klienten	49

6.4	Gewaltprävention in der mann-männlichen Prostitutionsszene	49
6.4.1	Menschenhandel	51
6.5	Telefonberatung	51
6.6	Freizeitpädagogische Angebote	52
6.7	Multiplikatorenarbeit	53
6.7.1	Familienangehörige, Freunde, Freundinnen, Lebenspartner und Lebenspartnerinnen	53
6.7.2	Wirte, Club- und Pornokinoesitzer und deren Personal	53
6.7.3	Freier und die sozialpädagogische Freierarbeit im KISS	54
6.7.3.1	Aktion „freiersein“	55
6.8	Peer-Involvement	56
6.8.1	Unterstützung von Selbsthilfegruppen	56
<b>7.</b>	<b>Vernetzungsarbeit</b>	<b>57</b>
7.1	Kommunale und regionale Vernetzungen	57
7.2	Bundes- und europaweite Vernetzungen	57
<b>8.</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>58</b>
8.1	Informations- und Fortbildungsveranstaltungen	59
8.2	Social Sponsoring	59
8.2.1	Spenden	59
<b>9.</b>	<b>Träger und Finanzierung</b>	<b>59</b>
<b>10.</b>	<b>Personalentwicklung</b>	<b>60</b>

## **1. Prolog**

KISS, die **K**risen**I**nterventions**S**telle für **S**tricher, ist ein Projekt der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. und wurde im Frühjahr 1990 eröffnet. Hessenweit ist KISS seit 20 Jahren die einzige niedrigschwellige Einrichtung für diese Zielgruppe. Seit 2003 ist KISS anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe.

In diesem Sachbericht möchten wir unserem Anliegen Ausdruck verleihen, indem wir nicht nur das Berichtsjahr und dessen Arbeits- und Themenschwerpunkte, sondern auch die konzeptionelle, sozialpädagogische Arbeit in der mann-männlichen Prostitutionsszene darstellen. Deshalb beinhaltet dieser Sachbericht sowohl den Jahresbericht 2010 als auch die Konzeption unseres KISS-Projektes.

Aus Erfahrung wissen wir, dass sozialpädagogische Stricherarbeit für viele Menschen ein „Buch mit sieben Siegeln“ ist, da sich unser Tätigkeitsbereich außerhalb der gesellschaftlich anerkannten Normen und Werte bewegt. Homosexualität wird noch immer als krankhaft und widernatürlich diskriminiert. Prostitution wird noch immer entgegen der Rechtssprechung als sittenwidrig empfunden und das Vorhandensein der mann-männlichen Prostitution als marginale Erscheinung angesehen.

Diese Ausgrenzung und Diskriminierung wird sowohl auf die Stricher und Freier als auch auf andere Szenenmitglieder übertragen. Damit unsere gesundheitsfördernden Maßnahmen dauerhaft greifen können, muss diese Diskriminierung überwunden werden. Darum bemühen wir uns um die gesellschaftliche und subkulturelle Anerkennung der Prostitution.

Das Unverständnis für die Zielgruppen und die Unwissenheit führen leider häufig dazu, dass unsere Arbeit als nicht förderungswürdig angesehen wird. Jedoch wird dabei immer wieder übersehen, dass wir mit diesem niedrigschwelligen Hilfsangebot, das gewaltpräventiv und gesundheitsfördernd ausgerichtet ist, u.a. auch einen wichtigen Beitrag zur sozialen Sicherheit und Ordnung leisten.

So treten wir z.B. den Zwängen des Prostitutionsalltags, die in Kombination mit negativen (Prostitutions-)Erfahrungen, Drogenkonsum und Schlafmangel zu aggressiven, gewaltbereiten sowie unsafem Sexualpraktiken führen können, entgegen, indem wir durch KISS eine kurzfristige Alternative zum Prostitutionsalltag anbieten. Durch das Angebot unserer niedrigschwelligen, szenenahen und an den Grundbedürfnissen orientierten Einrichtung offerieren wir schnelle und unbürokratische Interventionen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht als individuelle Hilfe über den Leistungsbescheid der zuständigen Jugendhilfe-Einrichtungen oder der Sozialrathäuser abgesichert sind.

Um die Förderung der sozialen Integration sowie die Wahrung des sozialen Friedens zu gewährleisten, benötigen die in mehrfacher Hinsicht gefährdeten Zielgruppen dringend elementare und existenzsichernde Hilfen in Notsituationen. So können wir letztendlich auch alternativ und konstruktiv in Form von Rückzugsmöglichkeiten auf die zunehmende Gewalt in der mann-männlichen Prostitutionsszene reagieren und eine Reintegration in die Zivilgesellschaft ermöglichen.

Im Berichtsjahr 2010 haben sich die Lebensumstände der Klienten gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Hingegen war die personelle Situation im KISS sehr angespannt. Durch die lange Erkrankung der Leitung sowie durch personelle Veränderungen (der Mitarbeiterstamm hat fast komplett gewechselt!) konnten einige Arbeitsbereiche wie z.B. Chatberatung, Betreuung/Beratung in Justizvollzugsanstalten etc. in diesem Berichtsjahr leider nicht abgedeckt werden.

Dies zeigt die Zwangslage, in der sich KISS immer wieder befindet: Da wir ein kleines Projekt sind, das mit wenigen MitarbeiterInnen ausgestattet ist, wirkt sich jede Veränderung im Mitarbeiterstamm auf die verbleibenden KollegInnen und auf die Arbeitsbereiche aus. Je länger also ein(e) Arbeitskraft fehlt, desto gravierender ist dies sowohl für den Einzelnen – die Klientenzahlen nehmen nicht ab - als auch für die Einrichtung insgesamt.

Deshalb wurde die niedrighschwellige Anlaufstelle, die aus Sicherheitsgründen immer mit zwei Personen besetzt sein muss, bei Personalmangel geschlossen. Jedoch möchten wir hervorheben: Auch wenn eine Schließung erfolgte, waren wir immer für unsere Klienten erreichbar, indem wir entweder Einzelberatung oder freizeitpädagogische Maßnahmen angeboten oder die aufsuchende Sozialarbeit in der mann-männlichen Prostitutionsszene weiter ausgestaltet haben.

Deshalb sind im Berichtsjahr 2010 durch die prekäre Personalsituation zum Teil nur eingeschränkte, manchmal auch dürftige Erhebungen durchgeführt worden, so dass die anschließenden Angaben leider nur einen Teil unsere Arbeit wiedergeben. Dennoch können wir darlegen, dass die mannigfachen Angebote von KISS im Berichtsjahr 2010 von **327 Einzelpersonen** aus der mann-männlichen Prostitutionsszene wahrgenommen wurden. Diese sind durch die unterschiedlichen Arbeitsbereiche von uns beraten, begleitet und vermittelt sowie betreut und medizinisch behandelt worden. **297** Einzelpersonen waren **männliche Prostituierte**, **vier** Einzelpersonen waren **FreierInnen** und **7** Einzelpersonen waren **Wirte** und/oder **Thekenpersonal** von Strickerkneipen. Mit **19 Gästen**, die in den Strickerkneipen angetroffen wurden, konnten sehr zeitintensive, zum Teil auch mehrmalige Beratungsgespräche geführt werden.

Nach wie vor leisten wir Beziehungsarbeit bei Klienten, die überwiegend aus Osteuropa kommen, die zum einen der Minderheit der Roma und z. T. auch einer türkischen Minderheit angehören. Aufgrund ihrer Herkunft sind sie in den jeweiligen Heimatländern stigmatisiert und werden diskriminiert. Einige Klienten können weder lesen noch schreiben. Viele verfügen über keine schulische bzw. berufliche Ausbildung. Zudem sind sie ohne Unterkunft, verfügen über kein geregeltes Einkommen und leben mit einem hohen Risiko, sich mit sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich HIV zu infizieren.

Die oft eingeschränkte EU-Mitgliedschaft der osteuropäischen Staaten verhindert die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit. Für unsere Klienten bedeutet dies, dass sie nicht am allgemeinen Arbeitsmarkt partizipieren können. Dadurch bleibt ihnen häufig nur der Weg in die mann-männliche Prostitutionsszene, weil es in diesem Dienstleistungssektor keiner Ausbildung bedarf und dieser freiberuflich ausgeübt werden kann.

Für uns MitarbeiterInnen in der sozialpädagogischen Stricherarbeit ist deutlich zu erkennen, dass die Armuts- oder auch Notlagenprostitution in Deutschland zunimmt. Deshalb ist es dringend erforderlich, die kontinuierliche sozialpädagogische Arbeit zu erhalten und fortzusetzen, weil die Zahl derer, die ohne Kenntnisse und Wissen über Risikomanagementstrategien und Übertragungswege sind, genauso zunimmt wie die Anzahl derjenigen, denen wegen ihrer existentieller Not ein kleines Aufgeld für Sex ohne Kondom gerade recht kommt.

## 2. Angaben und statistische Erhebungen des gesamten KISS-Projektes

Die Angaben und Erhebungen beziehen sich auf alle Arbeits- und Kernbereiche. Überschneidungen bei Klienten aus den einzelnen Arbeits- und Kernbereichen sind berücksichtigt und werden explizit in den beschriebenen Abschnitten benannt. Im Berichtsjahr 2010 konnten leider weniger Daten als in den Vorjahren erhoben werden.

Insgesamt haben wir im Berichtsjahr bei **3.784 Kontakten 297 männliche Prostituierte** erreicht. Summa summarum waren es inner- und außerhalb der mann-männlichen Prostitutionsszene **327 Klienten** mit **3.949 Kontakten**.

- Niedrigschwellige Anlaufstelle: 210 KlientInnen und 3006 Kontakte
- Streetwork: 142 Klienten und 767 Kontakte
- Medizinischer Bereich im KISS: 76 Klienten
- Tagesruhebetten: 60 Klienten und 825 Kontakte
- Kneipengäste: 19 Klienten und 75 Kontakte
- Freizeitangebote: 11 Kontakte
- Wirte, Angestellte: 7 Klienten und 80 Kontakte
- FreierInnen: 4 KlientInnen und 10 Kontakte

## 3. Zielgruppe und Arbeitsaufträge

Von geschätzten 2.300 Prostituierten in Frankfurt am Main sind zirka 1.500 weiblich und zirka 700, das heißt ein Drittel, männlich.

Unsere maßgebliche **Zielgruppe** sind **männliche Jugendliche, junge Männer und Männer**, die sowohl ein sexuelles Dienstleistungsangebot offerieren als auch von Freiern Angebote erhalten, sexuelle Dienste gegen Geld oder andere Leistungen zu erbringen.

**Erweitert** wurde die Zielgruppe um all jene Klienten, die **ausgestiegen** sind, aber dennoch Bedarf an persönlicher Beratung und Unterstützung haben, sowie um **Personen aus dem sozialen Umfeld**. Zu diesen Personen zählen wir u.a. **Freier** als auch so genannte Multiplikatoren, damit sind **Barkeeper, Wirte, Betreiber** von **Pornokinos** etc. gemeint.

Ferner nehmen wir neben der sozialpädagogischen Arbeit mit männlichen Prostituierten und deren sozialem Umfeld durch Aufklärungsarbeit **Einfluss auf soziale Einrichtungen, Ämter** und **Behörden** sowie auf die **Öffentlichkeit**, damit in der Gesellschaft die Interessen männlicher Prostituierten und deren soziales Umfeld stärker wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Da männliche Prostituierte **keine homogene Gruppe** bilden, gibt es auch nicht den „typischen“ Jugendlichen oder (jungen) Mann auf dem Strich. Durch unsere Erfahrungen und durch die sozialpädagogische Beziehungsarbeit erleben wir immer wieder, dass **weit über die Hälfte** aller männlichen Prostituierten in Frankfurt am **Rande der Gesellschaft** stehen. Demzufolge müssen wir ebenfalls zwischen professioneller und semi- oder unprofessioneller Prostitution unterscheiden.

Infolgedessen sehen wir besonderen Handlungsbedarf bei all denjenigen männlichen Prostituierten, die aufgrund materieller und psychischer Notlagen anschaffen gehen und deren Lebenssituation durch vielschichtige und vielfältige psychische, gesundheitliche und (psycho-)soziale Probleme gekennzeichnet sind.

Im Folgenden wird die Zielgruppe des KISS-Projektes als „**Stricher**“ bezeichnet, die dem Bereich der „Armut- oder Notlagenprostitution“ zuzuordnen sind. Stricher besitzen kaum ein professionelles Verständnis für das sexuelle Dienstleistungsangebot und verfügen sel-

ten über eine „Stricheridentität“. Sie gehen hauptsächlich am Bahnhof, in Kneipen, in Pornokinos oder auf Klappen anschaffen und sind eher selten in Privat-Wohnungen, so genannten Clubs, anzutreffen.

Durch die vier bestehenden Arbeitsbereiche in unserer Einrichtung (niedrigschwellige Anlaufstelle, aufsuchende Sozialarbeit, Tagesruhebetten und Chatberatung) könnten wir, wenn es der Personalschlüssel zulassen würde, zu weit mehr als der Hälfte aller männlichen Prostituierten in Frankfurt Kontakt aufnehmen.

Viele der Klienten haben soziale Einrichtungen als Kontrollinstanz und nicht als Hilfseinrichtung erlebt. Deshalb ist es notwendig, die Zugangsbarrieren so gering wie möglich zu halten. Folgerichtig muss die sozialpädagogische Arbeit in der mann-männlichen Prostitutionsszene **lebensweltorientiert**, **anonym** und **niedrigschwellig** ausgerichtet sein.

Durch diese Ausrichtung ergeben sich folgende **Arbeitsaufträge**:

- Primärpräventives Angebot in Bezug auf HIV/AIDS und andere sexuell übertragbaren Infektionen anbieten
- Auf Verbesserung und Stabilisierung der Lebenssituation sowie der körperlichen und psychischen Konstitution hinwirken
- Gemeinsam (Lebens-)Perspektiven entwickeln
- Das Gesundheitsbewusstsein und das Selbsthilfepotential stärken
- Aus-, Umstiegs- sowie Professionalisierungshilfen offerieren
- Krisenintervention und Gewaltprävention

Für die sozialpädagogische Arbeit ergeben sich folgende **Schwerpunkte**:

- über Infektionswege informieren
- Schutzmöglichkeiten und Risikominimierungsstrategien aufzuzeigen
- Auffangmöglichkeiten für individuelle Bedürfnisse, Konflikte und Probleme anbieten
- bei Krisen, Halt und Stabilisation darbieten sowie
- Verbesserung sowohl der gesundheitlichen als auch der psychosozialen Situation

### **3.1 Beweggründe für Prostitution**

Die Motive zur Prostitution stellen sich wie folgt dar:

- Der eigene Lebensunterhalt und/oder derjenige der Familie werden über die prostitutive Tätigkeit gesichert,
- Verdienst aus anderen Erwerbsmöglichkeiten reicht nicht aus
- Im Heimatland existieren keine oder lediglich äußerst gering bezahlte Beschäftigungen
- Existentielle und/oder materielle Notlagen,
- Trebegänger
- Suche nach sexueller Identität und Coming-out.
- Kompensation von emotionaler, körperlicher und/oder sexueller Gewalterfahrung
- Suche nach Geborgenheit, Liebe, Verständnis, Beachtung, Anerkennung, einem Beziehungspartner oder „väterlichem“ Freund

### 3.2 Zwangslagen der anschaffenden Klienten

Unsere Zielgruppe steht einer Vielzahl von psychosozialen Problemen gegenüber:

- Leben ohne Obdach und/oder festen Wohnsitz
- permanente Gesundheitsgefährdung durch sexuell übertragbare Infektionen einschließlich HIV
- risikoreiche Sexualpraktiken
- Abhängigkeits- und Gewaltverhältnisse
- andauerndes Getrenntsein von Familie
- gesellschaftliche Ausgrenzung, Stigmatisierung, Diskriminierung,
- Entwertung und Respektlosigkeit
- fehlende Sprachkenntnisse und geringer Bildungsstand erschweren Wahrnehmung möglicher Alternativen zur Prostitution
- Suchtverhalten
- geringe ökonomische und soziale Ressourcen
- Armut kann zu rechtswidrigem Verhalten führen

### 4. Arbeitsbereiche des KISS-Projektes

- Niedrigschwellige Anlaufstelle
- Streetwork
- Tagesruhebetten
- Chatberatung

Aus den langjährigen sozialpädagogischen und psychosozialen Praxiserfahrungen haben sich folgende **Kernbereiche** herausgebildet:

- Gesundheitsfördernde Maßnahmen
- Kulturelle Mediation
- Migrantenarbeit
- Psychosoziale Betreuung
- Beratung und Begleitung
- Einzelhilfe
- Krisenintervention
- Existentielle Basisversorgung mit Nahrungsmitteln
- Gewaltprävention
- Medizinische Versorgung
- Multiplikatoren- inkl. Freierarbeit
- Vernetzung
- Fortbildungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Peer-Involvement
- Freizeitangebote und Spielaktivitäten

KISS steht für

- eine an den Lebensbedingungen der Klienten ausgerichtete, szenenahe und niedrigschwellige sozialpädagogische Auffang-, Hilfs- und Versorgungseinrichtung
- Ruhe-, Regenerations- und Schutzraum
- unbürokratische und konkrete Hilfestellungen, die unabdingbar für die Kontaktaufnahme sind, da nicht jede Kontaktaufnahme zwangsläufig in ein Beratungs- oder Betreuungsverhältnis münden muss
- Basisversorgungsangebote in Form von existentiellen Überlebenshilfen wie Essen, Getränke, Dusch- und Waschmöglichkeiten sowie Tagesruhebetten

- sozialpädagogische und psychosoziale Auffang-, Hilfs- und Unterstützungsleistungen
- ein zusätzliches Angebot von kultureller Mediation bei männlichen Prostituierten mit Migrationshintergrund
- wichtigen Beitrag zu sozialer Sicherheit und Ordnung
- Integrationsmaßnahmen und Umstiegshilfen (Ausstieg) in soziale und bürgerliche Zusammenhänge
- Lobbyarbeit sowohl gegenüber der gesamtgesellschaftlicher Öffentlichkeit inklusive dem Fachpublikum als auch auf politischer Ebene.

Da kein explizites Studienfach für diesen gesellschaftspolitischen (Problem-)Bereich vorhanden ist, sind wir hessenweit die einzige Fachstelle für den Bereich **mann-männliche Prostitutionsszene**. Inzwischen erkennen Fachhochschulen und Universitäten diesen Arbeitsbereich innerhalb der Sozialpädagogik an. Demzufolge werden wir als ExpertInnen eingeladen, um Vorlesungen und Seminare mitzugestalten. Des Weiteren erhalten wir Anfragen zum Informationstransfer (Fachvorträge, Referate, Artikel) und Kooperationsangebote von Ärzten, Psychiatern und Schwerpunktpraxen.

Ferner erhalten wir Anfragen von Jugendeinrichtungen (betreute Wohngruppen) und Jugendämtern (Allgemeiner Sozialer Dienst) zum einen mit der Bitte um Hilfestellungen, zum anderen aber auch, um Konfliktlösungen und Krisenmanagement für die oftmals schwierigen Klienten und deren vielschichtigen Probleme anzubieten.

#### **4.1 Arbeitsbereich niedrigschwellige Anlaufstelle**

Die niedrigschwellige Anlaufstelle ist Dreh- und Angelpunkt unserer Einrichtung. Sie steht grundsätzlich jedem männlichen Prostituierten offen, der unsere Hausregeln achtet und respektiert. Um die Durchsetzung der Hausregeln zu gewährleisten (und aus Sicherheitsgründen), muss die niedrigschwellige Anlaufstelle mit mindestens zwei MitarbeiterInnen besetzt sein. Im KISS sind wir zu den Öffnungszeiten für die Klienten kontinuierlich erreichbar. Von hier aus werden zum Großteil alle weiterführenden Hilfen vermittelt.

##### **4.1.1 Konzeptioneller Aufbau**

In der niedrigschwelligen, szenenahen Anlaufstelle werden sowohl (existentielle) physische als auch psychische **Gründbedürfnisse abgedeckt** sowie **unbürokratische** und **konkrete Hilfestellungen** angeboten. Die Lebenswelten der in der Armutprostitution tätigen männlichen Prostituierten erfordern eine anders gestaltete Hilfsstruktur als bei den konventionellen, eher mittelschichtorientierten Beratungsangeboten.

Unsere Klienten haben vielfältige Erfahrungen mit sozialen Einrichtungen und stehen diesen meist skeptisch gegenüber, da sie Einrichtungen eher als Kontrollinstanz und weniger als Hilfsangebote erleben. Herkömmliche sozialpädagogische Konzepte engen Menschen am Rande der Gesellschaft oft zu sehr ein, weil sie eine Anpassung der Zielgruppe an die Strukturen der Einrichtung sowie eine aktive Hilfesuche voraussetzen.

Das nach wie vor in der Gesellschaft bestehende zweifache Tabu – Homosexualität verbunden mit Prostitution – bedeutet ein zusätzliches Hindernis für diejenigen, die Hilfe brauchen, denn es führt häufig dazu, dass sie auch in sozialen Einrichtungen ausgegrenzt und diskriminiert werden. Deshalb ist in der sozialpädagogischen Arbeit mit männlichen Prostituierten die **Niedrigschwelligkeit** der Angebote eine wichtige **Voraussetzung**.

Niedrigschwelligkeit bedeutet, die Barrieren für den Zugang zu den Angeboten möglichst gering zu halten. Demgemäß muss die Anlaufstelle einfach zu erreichen sein, ohne so genannte hochschwellige Vorbedingungen. In herkömmlichen Beratungsstellen müssen z.B. Termine für eine Beratung oft schon im Voraus telefonisch vereinbart werden. Diese

Hürde existiert in einer niedrighschwelligem Einrichtung wie der Unseren nicht. Die Klienten können mit ihren akuten Anliegen zu den Öffnungszeiten auf unbürokratische Weise jederzeit Hilfe erhalten. Demzufolge müssen die **Öffnungszeiten auf die Lebensbedingungen** der Stricher **zugeschnitten** sein.

Um all den benannten Aspekten Rechnung zu tragen, werden im konzeptionellen Bereich die zur Verfügung gestellten Hilfen als „**Gesundheitsfördernde Maßnahmen**“ charakterisiert, die sich sowohl auf körperliche als auch auf die psychische und soziale Gesundheit beziehen. Demgemäß benötigen wir für unsere Klienten zur Förderung der individuellen Kompetenz motivationsfördernde und stützende Maßnahmen. Damit ist unverkennbar, dass das kostenlose Verteilen von Kondomen, Gleitmitteln und präventiven Printmedien nie ausreichend sein kann.

#### **4.1.2 Zielvorstellungen und Angebote**

Folgende Zielvorstellungen werden in unserer Arbeit umgesetzt:

- Prävention von HIV/AIDS/STI (sexually transmitted infections)
- Verbesserung und Stabilisierung der Lebenssituation
- Verbesserung der körperlichen und psychischen Konstitution
- Stärkung des Gesundheitsbewusstseins und des Selbsthilfepotentials
- Ausstiegs- sowie Professionalisierungshilfen
- Krisenintervention
- Gewaltprävention

Des Weiteren tragen wir bei:

- zur Beendigung der Verelendungstendenzen bei männlichen Prostituierten
- zur Motivation der eigenverantwortlichen Lebensgestaltung
- zur (Re-)Integration in soziale Zusammenhänge
- zur Aufhebung der Stigmatisierungsprozesse hinsichtlich der Prostitution
- zur Verbesserung der Lebensqualität in Form von Perspektivenentwicklung

Die Angebote im KISS sind:

- Zubereiten von Mahlzeiten und Getränken
- Duschen und die Ausgabe von Hygieneartikeln
- Wäsche waschen und trocknen
- kostenlose Vergabe von Kondomen, Gleitmitteln und präventiven Printmedien
- Vergabe von Secondhand-Bekleidung
- Aufbewahrung privater Habseligkeiten in Schließfächern
- Freizeitgestaltung in Form von Fernsehen, Musik hören Gesellschaftsspielen, Internetnutzung
- Einrichten einer Postadresse
- Ruhe- und Schutzraum, um u.a. die Anbahnung sozialer Kontakte innerhalb der Peer-Group zu ermöglichen
- Beratung, Betreuung, Begleitung sowie Information in Bezug auf Gesundheitsfördernde Maßnahmen und Stabilisierung der Lebenssituation
- Krisenintervention
- kostenloses Telefonieren mit Ämter, Behörden, Institutionen, Organisationen sowie mit Angehörigen
- Clearingstelle sowie Weitervermittlung und Begleitung ins kommunale Netzwerk
- Angebote medizinischer Beratungen inklusive des Angebotes einer Hepatitis-B-Impfung und eines HIV-Tests
- Angebote von kultureller Mediation
- Angebot eines Kooperationsprojektes mit dem Amt für Gesundheit

### 4.1.3 Öffnungszeiten

- montags, dienstags und mittwochs von 13.30 - 16.30 Uhr
- donnerstags von 16.00 - 20.00 Uhr
- freitags nach Vereinbarung.

2010 sollte an 184 Nachmittagen die niedrigschwellige Anlaufstelle geöffnet sein. Insgesamt hatten wir an 164 Nachmittagen geöffnet. 15-mal blieb das KISS wegen Personal-mangel geschlossen, an einem Nachmittag fand ein Gespräch mit der zuständigen Dezer-nerntin statt, an zwei Nachmittagen wurden Betriebsversammlungen angesetzt. Einen Nachmittag blieb das KISS wegen des Welt-AIDS-Tages zu.

Die Tagesruhebetten hatten an einigen dieser Tage trotzdem geöffnet. Deshalb kann es zu einer unterschiedlichen Anzahl von Öffnungstagen bei Anlaufstelle und Tagesruhebetten kommen.

### 4.1.4 Statistische Erhebungen in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

Wir haben im Berichtsjahr 2010 darauf verzichtet, eine Vergleichsanalyse zum Vorjahr zu präsentieren, weil durch die prekäre Personalsituation sowohl Arbeitsbereiche brachliegen mussten als auch außerordentliche Schließungstage zu verzeichnen waren.

Deshalb lag in 2010 die **Priorität** auf der **Gewährleistung der Öffnungszeiten** und somit auf den Angeboten für Klienten im KISS sowie auf dem **Arbeitsbereich aufsuchende Sozialarbeit**.

Nach wie vor führen wir aufgrund der Anonymität und Freiwilligkeit **keine personenbezo-genen Erhebungen** durch. Dennoch konnten wir durch die alltägliche Beziehungsarbeit genaue Daten gewinnen, die eine zuverlässige Statistik entstehen ließen. In Bezug auf das sensible pädagogische Arbeitsfeld, die z.T. kurzen Kontakte und das bestehende Miss-trauen der Klienten sowie in Bezug auf Migranten und deren mangelnde Sprachkenntnisse konnten in manchen Fällen (Alter, sozialer Status, sexuelle Orientierung etc.) keine Anga-ben gemacht werden.

#### 4.1.4.1 Erhebungen der niedrigschwelligen Anlaufstelle

Im Berichtsjahr 2010 nahmen insgesamt **210 männliche Prostituierte** die Angebote der niedrigschwelligen Anlaufstelle in Anspruch. Dabei kam es zu **3006 Kontakten**. Auf die Öffnungszeit bezogen, kamen wir täglich im **Durchschnitt** auf **13 Klienten** und durch-schnittlich **16 Kontakte** pro Öffnungstag.

Von insgesamt 210 Klienten kamen **56** zum **ersten Mal**. Die Anzahl der **deutschen männlichen Prostituierten** lag bei **22**. In diesem Berichtsjahr fanden keine neuen deut-schen Klienten den Weg ins KISS. Die **Migranten** unter der Zielgruppe stellten **89,4%** der Hilfesuchenden. Davon nahmen **56 Klienten** die Anlaufstelle zum **ersten Mal** in An-spruch.

##### 4.1.4.1.1 Auslegungen der Erhebungen in der Anlaufstelle

In Berichtsjahr 2010 ging sowohl die Zahl der Klienten als auch die Zahl der Kontakte im Vergleich zum Vorjahr erkennbar zurück. Diese Realität schlägt sich in allen Arbeitsberei-chen nieder und korrespondiert mit der Tatsache, dass KISS mehr denn je personell un-terbesetzt war.

#### 4.1.5 Die Nationalitäten der Klienten in der Anlaufstelle

<b>Deutschland.:</b>	<b>022</b>	<b>neu:</b>	<b>00</b>
Deutschland	022		00
<b>West-EU (ohne D) insg.:</b>	<b>002</b>	<b>neu:</b>	<b>00</b>
Italien:	001		00
Frankreich:	001		00
<b>Ost-EU (ohne D) insg.:</b>	<b>163</b>	<b>neu:</b>	<b>50</b>
Ungarn:	001		00
Polen:	003		00
Rumänien:	036		17
Bulgarien:	123		33
<b>EU-Anwärter insg.:</b>	<b>005</b>	<b>neu:</b>	<b>02</b>
Türkei:	005		02
<b>Afrika insg.:</b>	<b>003</b>	<b>neu:</b>	<b>01</b>
Marokko	003		01
<b>Südamerika und Karibik insg.:</b>	<b>014</b>	<b>neu:</b>	<b>03</b>
Brasilien:	012		02
Kolumbien:	001		01
Chile:	001		00

##### 4.1.5.1 Deutsche Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

Die **Rückgang bei der Zahl der deutschen Klienten** in all den Jahren - im Jahr 2000 stellten sie noch 35% des Gesamtklientels – ist kein spezifisches Problem der Frankfurter mann-männlichen Prostitutionsszene. Dieser Entwicklung zeichnet sich in fast allen bundesweiten Strichereinrichtungen ab und kann zum Großteil mit der umgehenden Vermittlung ins kommunale Hilfsnetzwerk erklärt werden. Ebenso wird durch unsere Öffentlichkeitsarbeit im sozialen Netzwerk das Phänomen der mann-männlichen Prostitution immer wieder ins Bewusstsein gebracht.

Diese Bewusstmachung beinhaltet, dass sich die Einstellung gegenüber Strichern und das pädagogische oder sozialarbeiterische Arbeiten und Handeln ganz langsam verändern. Die MitarbeiterInnen des kommunalen Hilfsnetzwerkes sind mittlerweile eher bereit, sich dieser Thematik zu öffnen und sich damit auseinanderzusetzen, indem sie unsere Kooperationsangebote annehmen. So können wir Klienten außerhalb von KISS betreuen. Dadurch halten sie sich nicht mehr in die Stricherszene auf bzw. müssen nicht zwangsläufig in dieser stranden.

Der unaufhörliche Vormarsch und die stetige Weiterentwicklung neuer Medien sowie die Verbreitung **virtueller Kontaktbörsen** spielen eine enorm wichtige Rolle in der mann-männlichen Prostitutionsszene. Durch die verstärkte Nutzung dieser Kontaktmedien sind die Klienten, die sprachlich flexibel sein müssen, sowie die Freier nicht mehr ausschließlich auf die offene Szene (Bahnhof, Kneipen, Pornokinos) angewiesen, sondern können per Handy und/oder Internet miteinander Kontakt aufnehmen. So wird die Szene insgesamt unsichtbarer und unauffälliger.

Für die Präventionsarbeit hingegen ist diese **Veränderung kontraproduktiv**, weil die Stricher schwerer zu erreichen sind. Diese Entwicklungen erfordern **innovative Konzepte** für die Präventionsarbeit, auf die wir in Kooperation mit dem AKSD (Internationaler Fachkreis

für Stricherarbeit im deutschsprachigen Raum) in Form einer „virtuellen Anlaufstelle im Web“ (vgl. Abschnitt „Beratung im Internet: Die virtuelle Anlaufstelle des AKSD“) reagiert haben.

Zeitgleich wird der Prozess des Verschwindens von Strichern aus der offenen Szene nicht mehr nur mit der nachlassenden wirtschaftlichen „Kaufkraft“ zu begründen sein, sondern ist eher der Tatsache geschuldet, dass eine zunehmende Brutalisierung und Aggressionsbereitschaft in der mann-männlichen Prostitutionsszene zu verzeichnen ist. Dies bedingt sowohl das Fernbleiben von nicht nur deutschen Strichern als auch von Freiern.

#### **4.1.5.2 Migranten in der niedrighschwelligen Anlaufstelle**

Die Hauptgruppen unter den Migranten in der niedrighschwelligen Anlaufstelle kommen nach wie vor aus **Osteuropa** und **Südamerika**. Die Bulgaren stellen neben den Rumänen den größten Anteil unter den Migranten. Hinzu kommt, dass jene Klienten, die überwiegend aus Osteuropa kommen, der **Minderheit** der Roma und/oder einer türkischen Minderheit angehören. Aufgrund ihrer Herkunft sind sie in den jeweiligen Heimatländern stigmatisiert und werden diskriminiert. Dies gilt sowohl für Klienten, die aus dem türkisch sprechenden Landesteil Bulgariens kommen als auch für all jene ethnischen Gruppen, die per se im Heimatland einer Minderheit angehören.

Der beträchtliche Anteil von Klienten aus wirtschaftlich schwachen (ost-)europäischen Regionen in der Stricherszene lässt sich vor allem auch durch eine unbefriedigende ökonomische Situation verbunden mit einer hohen Korruptionsbereitschaft in den Heimatländern erklären. Die Flucht ins europäische Ausland ist oft die einzige Möglichkeit einer existenziellen Absicherung der eigenen Person einschließlich der (Groß-)Familien.

Eine Thematisierung in den Familien über die prostitutive Tätigkeit findet in der Regel nicht statt. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass für viele bulgarische Klienten die Prostitution eher ein Aufstieg bedeutet, der ausschließlich materiell begründet wird und keine Schande darstellt. Für sie zählt letztendlich die soziale Anerkennung nach der Rückkehr ins Heimatland, weil sie Devisen und/oder materielle Güter mitbringen, um die Familien abzusichern und aufzuwerten.

Der Anteil von Klienten türkischer Herkunft lässt sich **nicht** mit dem hohen Anteil der in Frankfurt lebenden türkischen Familien erklären, sondern beruht auf der Tatsache, dass Klienten, die aus Bulgarien kommen, meist türkischer Herkunft sind. Die Klienten türkischer Herkunft, die in Frankfurt am Main geboren, leben, groß geworden sind, stellen statistisch eine kaum nennenswerte Gruppe im KISS dar.

Die Migrationsbewegung von Roma ist, ähnlich wie bei anderen Migrantengruppen, eine Folge der sozioökonomischen Struktur und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit in den jeweiligen Herkunftsländern. Für Roma kann die Migrationsbewegung nicht als Folge der nomadischen Herkunft, die oft als nicht-sesshaft missverstanden wird, interpretiert werden.

Südamerikanische oder aus dem karibischen Raum kommende Klienten stellen statistisch eine größere Gruppe dar. Bei diesen Gruppen sowie bei den Nordafrikanern sehen wir dringenden Handlungsbedarf, dem wir durch die Sprachbarrieren leider nicht nachkommen können. Für diese Klienten benötigen wir unbedingt kulturelle Mediation, damit unsere sozialpädagogischen Angebote nicht nur auf primärpräventive Maßnahmen beschränkt bleiben. Neben dem wichtigen Tätigkeitsfeld „Gesundheitsfördernden Maßnahmen“, das Beratung, Betreuung und Begleitung einschließt, ist diese Klientengruppe zuweilen von **Menschenhandel** betroffen.

Die geringe Anzahl **westeuropäischer Klienten**, die den Weg ins KISS gefunden haben, lässt sich ähnlich wie bei den deutschen Klienten interpretieren. Da sie im Besitz einer

Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis sind, können sie durch unsere Vermittlungstätigkeit ins soziale Hilfsnetzwerk (re-)integriert werden. Dementsprechend ist für uns ein perspektivisches Arbeiten mit dieser Klientengruppe wesentlich einfacher als bei denjenigen, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus oder den EU-Bestimmungsrichtlinien keinen Anspruch auf eine Arbeitserlaubnis und Sozialleistungen haben.

#### 4.1.6 Häufigkeit der Einzelkontakte in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

Diese Angaben beziehen sich auf die Häufigkeit, mit der die Klienten über das Jahr hindurch zu den Öffnungszeiten in der Anlaufstelle waren.

>100 Einzelkontakte:	1
80-100 Einzelkontakte:	2
60-79 Einzelkontakte:	5
40-59 Einzelkontakte:	11
20-39 Einzelkontakte:	16
10-19 Einzelkontakte:	19
6-9 Einzelkontakte:	14
1-5 Einzelkontakte:	142

##### 4.1.6.1 Auslegungen der Erhebung „Häufigkeit der Einzelkontakte“

Dass 142 Klienten „**1-5 Einzelkontakte**“ hatten, zeigt die hohe Fluktuation und Mobilität der Klienten insgesamt und lässt sich mit dem einhergehenden Konkurrenzkampf, dem Überangebot an Strichern sowie der geringer werdenden Nachfrage in der offenen Szene interpretieren.

Signifikant ist die Anzahl von insgesamt **156 Klienten mit** sehr kurzfristigen Informations- und Beratungskontakten (**1-9 Kontakte**). Diese extrem hohe Fluktuation ist u.a. auch deshalb symptomatisch für die Szene, weil manche Jugendliche oder junge Männer nur für eine relativ kurze Episode in ihrem Leben anschaffen. Sie überbrücken z.B. eine finanzielle Notlage, ermöglichen sich die Anschaffung materieller Güter auf diesem Wege oder finanzieren sich am Wochenende einen Discobesuch mit FreundIn.

Des Weiteren erlaubt die Prostitutionstätigkeit, **sexuelle Erfahrungen** mit Männern zu machen, ohne sich selbst als schwul oder homosexuell erleben oder definieren zu müssen. Gerade jüngere Klienten, die sich noch nicht lange in der mann-männlichen Prostitutionsszene aufhalten, befinden sich zwischen Kindheit und Erwachsensein und suchen Orientierung in Fragen der Pubertät, sexuellen Orientierung und/oder versuchen, eine schwierige individuelle (psychodynamische) Entwicklung zu bewältigen.

Die Hauptgründe für die hohe Fluktuation liegen im **Reiz des Neuen** und werden durch die Gesetze des Marktes bestimmt. Viel mehr als in der weiblichen Prostitution, ziehen neue Gesichter Aufmerksamkeit auf sich. Gefragt sind immer wieder neue Personen, Gesichter und Körper. Die Attraktivität eines Strichers und damit einhergehend auch sein Einkommen nehmen vielfach mit seinem Bekanntheitsgrad und/oder seinem zunehmenden Alter ab.

Dies führt dazu, dass sich viele Stricher nur über einen relativ kurzen Zeitraum am selben Ort aufhalten. Da der Markt hart umkämpft ist, ist zumindest für Frankfurt das **Angebot** eindeutig **größer als die Nachfrage**. Dies hat tendenziell sinkende Preise, Konkurrenz, Misstrauen, Missgunst und Aggressionen sowie existentielle Notlagen und Krisen zur Folge.

Fluktuation und Mobilität in der mann-männlichen Prostitutionsszene verdeutlichen die **Notwendigkeit einer niedrighschwelligen Anlaufstelle**, weil sich hier die Gelegenheit bietet, in Ruhe, geschützt und kulturell sensitiv über Safersex, HIV, AIDS, andere sexuell übertragbare Infektionen, Kondomgebrauch etc. individuell zu beraten. Denn jeder neue Klient wird von uns ausführlich aufgeklärt sowie über Infektionswege, Infektionsrisiken, Risikomanagement und Risikominimierungsstrategien informiert.

Bei Kontakten, die wir als mittelfristig bezeichnen, (**10-19 Kontakte** pro Klient) sind **19 Klienten** subsumiert. Hier steht primär der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses durch Beziehungsarbeit im Fokus. Zugleich können erste Schritte zur perspektivischen Lebensgestaltung angesprochen werden.

All jene Einzelkontakte **ab 20 Kontakte** pro Klient sind durch ein **kontinuierliches und intensives Beratungs- und Betreuungsverhältnis** charakterisiert und definiert. Im Berichtsjahr 2010 war während der regulären KISS-Öffnungszeiten eine konstante Gruppe von insgesamt **34 Klienten** zu verzeichnen. Migranten aus dieser Gruppe konnten u.a. durch die kulturellen MediatorInnen ans KISS gebunden werden. Ebenso sind hier all jene Klienten subsumiert, mit denen eine langfristige Beziehungsarbeit auch über Jahre hinweg besteht.

Des Weiteren halten sich Klienten, die von uns mittel- oder langfristig betreut werden, für kürzere oder längere Zeitphasen u.a. wegen besserer Verdienstmöglichkeiten in anderen Städten oder im benachbarten Ausland auf. Speziell diese Gruppe von Strichern benötigt eine vertrauensvolle und langfristige pädagogische Beziehungsarbeit, damit Veränderungen in psychosozialer Hinsicht, Verbesserungen in konkreten Lebenssituationen sowie Risikomanagementstrategien erfolgreich greifen können.

Dieser Prozess einer **perspektivischen (Lebens-)Planung** erfordert in der Regel einen langen Zeitraum, viel Geduld und einen langen, sozialpädagogischen Atem. Um den oben genannten Prozess gewährleisten zu können, ist die oft genannte und sehr zeitintensive Beziehungsarbeit ein weiterer Fokus unserer praktischen sozialpädagogischen Arbeit.

**Beziehungsarbeit** ist die Grundlage der psychosozialen Arbeit, dient der Stabilisierung des Strichers und wirkt unterstützend bei der Findung der Hilfe zur Selbsthilfe. Die psychosoziale Betreuung ermöglicht eine Intensivierung des Einzelkontaktes zwischen dem Stricher und der Fachkraft, um z.B. Konflikte, Probleme etc. detaillierter thematisieren zu können. Eine Voraussetzung hierfür ist die Beziehungsfähigkeit und ein **professionelles Nähe-Distanz-Verständnis** auf Seiten der Fachkräfte.

Die Beziehungsarbeit erfordert eine permanente Reflexion, eine relative Ich-Stärke sowie Fach- und Sachkompetenz wegen hoher emotionaler Belastung. Im Rahmen der Beziehungsarbeit besteht für den Stricher die Möglichkeit, neue Verhaltensmuster auszuprobieren, ohne abgelehnt oder zurückgewiesen zu werden. Es kann ein **Experimentierfeld** entstehen, in dem soziale Beziehungen anders gestaltet werden können, als die, die der männliche Prostituierte aus seiner bisherigen Sozialisation kannte. Dadurch können neue konstruktive Konfliktlösungsstrategien entwickelt und eingeübt werden, um z.B. mit Aggression, Ärger, Frustration und Wut besser umgehen zu können.

#### 4.1.7 Altersstruktur der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

Von den 210 Klienten, die im Berichtsjahr betreut wurden, machten nur 140 Angaben zu ihrem Alter:

- 15 – 19 Jahre: 30
- 20 – 24 Jahre: 54
- 25 – 30 Jahre: 37
- 31 – 39 Jahre: 13
- 40 – 49 Jahre: 06

##### 4.1.7.1 Auslegungen der Erhebung „Altersstruktur“

Die Gruppe der **17- bis 26-Jährigen** bildete 2010 die **Mehrheit der KISS-Klienten: 103 von 210 Klienten**. Das **Durchschnittsalter** lag bei **18,75 Jahren**.

Die Zahl der Klienten im Alter zwischen **31- bis 39-Jahren** ist vor allem ein Indiz für die Armut- bzw. **Notlagenprostitution** und stellt für unsere sozialpädagogische Stricherarbeit nach wie vor eine große Herausforderung dar.

Diese erwachsenen Männer sind oftmals verheiratet und müssen ihre **Familien finanziell absichern**. Für die gesundheitspräventive Arbeit bedeutet dies, dass es in Aufklärungsgesprächen nicht nur um den Schutz des Einzelnen geht, sondern dass gerade bei diesen Klienten auch an die Verantwortungsübernahme gegenüber ihren Ehefrauen/Partnerinnen appelliert werden muss.

Ferner haben gerade diese Männer durch ihr für die Stricherszene hohes Alter immer größere Schwierigkeiten, für sexuelle Dienstleistungen entlohnt zu werden. Deshalb müssen sie zwangsläufig ihre **Preisvorstellung** soweit **reduzieren**, dass sie nur durch eine Vielzahl an Freiern ihren Lebensunterhalt sichern können. So entstehen durch die existentiellen Notlagen bei dieser Gruppe erwachsener Männer **starke Schwankungen im Selbstwertgefühl**, die nur sehr schwer aufzufangen waren. Einige Männer berichteten auch über Demütigungen und Traumatisierungen, die im Rahmen der niedrigschwelligen sozialpädagogischen Arbeit und der hohen Fluktuation nur selten bearbeitet werden konnten.

Demgegenüber stellen sie aufgrund ihres Alters per se für jüngere Stricher eine Autoritätsperson dar. Dieses Phänomen beobachten wir immer wieder und müssen auch verstärkt dagegen arbeiten, dass diese (Macht-)Position ausgenutzt wird. Ebenso treten diese Männer den KISS-MitarbeiterInnen sehr entwertend und respektlos gegenüber, so dass wir z.T. entweder befristete Hausverbote erteilen oder die psychosoziale Betreuung abbrechen mussten.

#### 4.1.8 Minderjährige

In diesem Jahr war **keine Person unter 17 Jahren** in der niedrigschwelligen Anlaufstelle anzutreffen.

Um einen Zugang zur Kinderprostitutionsszene zu bekommen, müssten andere Konzepte entwickelt und neue Örtlichkeiten aufgesucht werden als wir es bisher leisten konnten. Aus personellen Gründen können wir diesen zeitintensiven Arbeitsbereich, der u.a. auch eine gesonderte Evaluation bedürfte, leider nicht ausbauen.

Tatsache ist, dass die **Kinderprostitutionsszene** sich sehr von der **Jugendlichen- und Erwachsenen-Prostitutionsszene** unterscheidet, weil sie verdeckt existiert und andere Bedingungen und Strukturen vorherrschend sind. Grundsätzlich benötigen ganz junge Klienten zusätzlich eine insgesamt andere Art der Beratung und Betreuung als ältere Klienten. Für die psychosoziale und sozialpädagogische Arbeit bedeutet dies, dass im Fokus der Aspekt „Prävention vor Prostitution“ steht.

Die **Motivation** für jüngere Klienten (unter 16) zur Prostitution besteht in dem Versuch, eine schwierige individuelle (psychosexuelle) Entwicklung zu bewältigen. Die Ausübung der Prostitution geschieht zum Großteil nicht freiwillig, sondern aus einer Notlage oder -situation heraus. In diese Gruppe fallen auch all jene Jungs, die nicht über pädosexuelle Kontakte in die Stricherszene gekommen sind.

Abenteuerlust, das Taschengeld aufbessern, verdeckte Coming-Out-Versuche, Suche nach Liebe, Geborgenheit und Verständnis, Kompensation sexueller Gewalterfahrungen, die Suche nach einem Vaterersatz etc. sind Motive, die die jungen Klienten zum Anschaffen bewegen. Diese jüngsten Mitglieder der Stricherszene können durch die Gesetzeslage nicht öffentlich anschaffen gehen und werden deshalb häufig durch Wirte, Freier oder Pädosexuelle in die Prostitution eingeführt und innerhalb dieser Kreise weitervermittelt. Dadurch sind sie von diesen Personen abhängiger als ältere Stricher.

Annäherungen an Jungen dieser Altersgruppe und der Einstieg dieser Jungen in die Prostitution finden an verschiedenen öffentlichen Orten (Bahnhöfe, Kaufhäuser, Schwimmbäder, (halb-)öffentliche Plätze etc.) statt. Da sich die beteiligten Personen durch den sexuellen Kontakt mit Minderjährigen und durch den Straftatbestand „Förderung der Prostitution“ strafbar machen, finden diese Kontakte nur im Geheimen statt. Dadurch sind die Jüngsten der Zielgruppe nahezu unerreichbar für uns. Erst wenn diese ganz jungen Klienten nicht mehr dem Altersmuster der Freier entsprechen, tauchen sie in der öffentlichen Prostitutionsszene auf. Häufig erst ab diesem Zeitpunkt haben wir die Möglichkeit, mit diesen ganz jungen Klienten pädagogisch und perspektivisch zu arbeiten.

Viele der jüngeren Stricher haben die Schule bzw. die Ausbildung abgebrochen, was mit einer allgemeinen **Orientierungslosigkeit** in Fragen der Zukunftsplanung, Freizeitplanung, Lebensgestaltung etc. einhergeht. Sie befinden sich im Konfliktfeld zwischen Kindheit und Erwachsensein und suchen Orientierung in Fragen der Pubertät und der sexuellen Identität. Viele haben Angst vor Repressalien seitens der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, während sie in der Szene nach Möglichkeiten suchen können, unerfüllte Beziehungswünsche z.B. nach einem „Ersatzvater“ zu verwirklichen und/oder sexuelle Bedürfnisse auszuleben und zu erproben und gleichzeitig ökonomische Vorteile daraus zu ziehen. Überdies sind die Jugendlichen durch möglichen Drogengebrauch und den mühelosen Zugang zu einem kriminellen Handlungsrahmen gefährdet, was durch Abenteuerlust oder Langeweile noch begünstigt wird.

Gleichzeit muss durch die Erfahrungen in der sozialpädagogischen Arbeit betont werden, dass **viele Minderjährige** (bis 17 Jahre) **bewusst anschaffen** gehen und keinerlei Anstrengungen unternehmen möchten, sich aus dieser Szene zu lösen. Für die psychosoziale und sozialpädagogische Arbeit bedeutet dies, die Beziehungsarbeit aufzunehmen, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, Strukturen zu schaffen, dass sie **keinem „Zwang zur Prostitution“** unterliegen müssen. Des Weiteren müssen die KISS-MitarbeiterInnen Durchhaltevermögen mitbringen und Perspektiven aufzeigen, bis die Klienten von sich aus den Wunsch nach Ausstieg und Umorientierung verspüren.

#### **4.1.9 Einstiegsalter der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle**

Im Berichtsjahr 2010 lagen von **77 Klienten** Angaben zum Einstiegsalter vor. Es lag bei **18,5 Jahren**.

Deutsche Klienten und Migranten, die hier geboren und aufgewachsen sind, benennen, dass sie im Alter zwischen 8 und 12 Jahren zum ersten Mal anschaffen gegangen sind. Für Klienten aus Ost-, Südosteuropa und außereuropäischen Ländern trifft diese Altersangabe nur bedingt zu, weil sie oftmals erst ab dem 16. Lebensjahr den Einstieg in die Prostitution gefunden haben.

Durch die Großfamilien-Struktur in den Heimatländern sind die Kinder und Jugendliche oftmals geschützt. Jedoch ab dem 16. Lebensjahr wird den meist männlichen Jugendlichen die Rolle des erwachsenen, verantwortlichen Ernährers der Familie qua Geschlechtszugehörigkeit, jedoch ohne Vorbereitung zugesprochen. Das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen und Jungerwachsenen gegenüber ihren Familien ist so groß, dass sie, wenn keine adäquaten Bedingungen und Infrastrukturen im Heimatland vorhanden sind, ins Ausland gehen, um ihrer zugewiesenen Rolle bedingungslos nachkommen zu können.

Durchschnittlich gehen die **Neuklienten** – diese Angabe bezieht sich hauptsächlich auf die **bulgarischen Klienten** – **3,5 Jahren** anschaffen, bevor sie den Weg zu uns finden. Letztendlich verdeutlichen diese Angaben, wie wichtig sowohl die primärpräventive Arbeit und Angebote als auch die psychosoziale und sozialpädagogische Arbeit mit diesen Klienten sind. Es kann außerdem klar herausgearbeitet werden, dass sowohl das Angebot einer niedrigschwelligen Anlaufstelle also auch das Arbeitsfeld der aufsuchenden Sozialarbeit in der mann-männlichen Prostitutionsszene unabdingbar sind.

Wenn Stricher das Anschaffen als momentanen Lebensentwurf für sich definieren, dann stoßen alle weiteren Vorschläge und Lebensentwürfe auf „taube Ohren“. Da aber diese Zeit nicht als verloren angesehen werden sollte, kann hier der Versuch unternommen werden, eine verlässliche Nähe durch die Methode der Beziehungsarbeit zum z.T. ganz jungen Klientel aufzubauen, um sie, wenn möglich, schrittweise in die Jugend- und „Sozialhilfe“ einzugliedern. Ziel dieser oft langwierigen sozialpädagogischen und psychosozialen Arbeit ist, mit den Klienten eine stabile Lebensform und Lebensperspektive zu entwickeln, die es ihnen ermöglicht, ohne „Zwang zum Anschaffen“ überleben zu können.

Die KISS-MitarbeiterInnen müssen immer wieder dem mangelnden Realitätssinn der gesamten Szene und der Gutgläubigkeit vieler Klienten entgegenarbeiten. Oftmals werden Klienten tagtäglich mit Scheinwahrheiten über Jobs, lebenslange Beziehungen, Erbschaften, Erwerbsmöglichkeiten etc. konfrontiert, die sie als Realität hinnehmen, um weiter in einer Traumwelt leben zu können. Das Modell „Lebenslüge“ überlagert irgendwann die realen Begebenheiten derart, dass Utopie und Realität nicht mehr auseinander zu halten sind. Stricher und Freier partizipieren an der selbst geschaffenen Scheinwelt.

Die KISS-MitarbeiterInnen sind oft die einzigen Bezugspersonen, die die Realität und die Wunschvorstellungen der Klienten noch auseinander halten können. Sie sind diejenigen, die immer wieder die Realitätsebene in die Gespräche einführen. Diese Einführung ist nicht konfliktfrei und erfordert sowohl eine hohe Sensibilität für Situationen als auch eine hohe Frustrationstoleranz.

#### **4.1.10 Familienstand der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle**

- 79 Klienten sind ledig
- 18 Klienten sind verheiratet
- 08 Klienten sind verpartnert
- 04 Klienten sind geschieden
- keine Angaben 101 Klienten
- 25 Klienten sind Väter

##### **4.1.10.1 Auslegungen der Erhebung „Familienstand“**

In die Kategorien „verheiratet“, „verpartnert“ oder „geschieden“ fallen nicht nur die erwachsenen Männer in der Prostitution, sondern viele jungerwachsene Osteuropäer, die im Vergleich zu den Deutschen schon relativ jung geheiratet und eine eigene Familie gegründet haben. Dementsprechend sind Scheidungen in jungen Jahren ebenso keine Seltenheit mehr.

Die Anzahl der Verheirateten und der erhebliche Anteil an Vätern verdeutlicht die Tatsache, dass die Armut- oder Notlagenprostitution nach wie vor progredient ist und die Klienten in der prostitutiven Tätigkeit die einzige Verdienstmöglichkeit sehen, sich und ihre Familien zu ernähren resp. finanziell und materiell abzusichern. Viele unserer Klienten betonen, und das kann als ein Motiv und Indiz für die bewusste Entscheidung zur Prostitution angesehen werden, dass sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen möchten. Damit sind die so genannte „Schwarzarbeit“, der Drogenhandel oder Eigentumsdelikte gemeint.

Die soziale und ökonomische Trost- und Perspektivlosigkeit in den Heimatländern bedingt, dass sich ein beachtlicher Anteil der jungen, männlichen Bevölkerung Osteuropas auf den Weg nach Westeuropa macht, um gezielt anschaffen zu gehen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Klienten aus denselben Ortschaften kommen, sie somit Familien- und Verwandtschaftsmitglieder, Nachbarn, Freunde etc. sind. Um dieser Bewegung und der Arbeitsmigration in die Prostitution entgegenzutreten, wäre es wichtig, in den Heimatländern Aufklärungsarbeit zu leisten.

#### 4.1.11 Wohnverhältnisse der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

- Klienten ohne Unterkunft: 42
- FreierInnen/FreundInnen: 22 }64
- Klienten mit eigener Wohnung: 25
- Klienten im Betreuten Wohnen: 07
- Klienten bei Eltern: 06
- keine Angabe 98

##### 4.1.11.1 Auslegungen der Erhebung „Wohnverhältnisse“

Im Berichtsjahr waren 42 Klienten ohne Unterkunft. Summiert man jedoch die Anzahl derer, die bei FreierInnen/FreundInnen wohnen, hinzu, erhöht sich die Zahl derer, die ohne festen Wohnsitz sind, auf **64 Klienten**.

Auch wenn Klienten eine Unterkunft vorweisen können, besitzen sie oftmals keinen (Unter-)Mietvertrag. Dementsprechend sind all diese **Wohnverhältnisse**, wie auch das Wohnen bei so genannten FreundInnen oder FreierInnen, **sehr instabil** und können jederzeit einseitig beendet werden. Deshalb sind diese Klienten aufgrund der damit einhergehenden Rechtlosigkeit **faktisch obdachlos**. Die Beendigung eines solchen Wohnverhältnisses zieht erneut ein Leben auf der Straße und auf dem Strich nach sich.

Viel schwieriger wird es für die psychosoziale Arbeit mit den Klienten, wenn aus der Wohnsituation bei FreierInnen **Abhängigkeitsverhältnisse** entstehen, die es dem Klienten unmöglich machen, autonome und/oder autarke Entscheidungen zu treffen. Viele möchten aus diesen Abhängigkeitsverhältnissen entfliehen. Der enorme Druck durch existentielle Notlagen bedingt es zusätzlich, dass das Herauslösen aus Abhängigkeitsverhältnissen oftmals zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führen kann.

Hier ist es für die psychosoziale Betreuung wichtig, **Alternativen** z.B. in Form von **Tagesruhebetten** anbieten zu können, um diesen Kreislauf kurzfristig zu unterbrechen. Längerfristig muss ein perspektivisches Arbeiten stattfinden, um Wahlmöglichkeiten und Handlungsstrategien gemeinsam mit dem Klienten zu erarbeiten.

Die **Tagesruhebetten** bieten in der momentan als ausweglos erlebten Situation den benötigten geschützten und separaten Raum, um erst einmal das Schlafdefizit auszugleichen. Für den präventiven Nutzen unserer sozialpädagogischen Arbeit muss der Klient „zu sich gekommen sein und abschalten können“. Er muss sich von den Strapazen auf der

Strasse/dem Strich erholen sowie die eventuell entstandenen Folgen des Drogenkonsums körperlich verarbeiten. Dadurch wird auch einer aggressiv aufgeladenen Atmosphäre generell vorgebeugt, denn Schlafmangel führt zu gesteigerter Reizbarkeit und begünstigt destruktive Konfrontationen und Auseinandersetzungen.

Explizite Notschlafstellen und Übernachtungseinrichtungen waren und sind für Stricher in Frankfurt am Main nicht vorhanden. Das Angebot in Frankfurt beläuft sich auf eine Notschlafstelle für Kinder und Jugendliche des Fachbereiches Jugendhilfe. Neben dieser Einrichtung gibt es noch zahlreiche klassische Wohnsitzlosen-Einrichtungen und Übergangswohnheime. Aber trotz des Angebotes ist es oft nicht möglich, Klienten ohne weiteres in eine Übernachtungs- oder Übergangseinrichtungen zu vermitteln.

Meist werden diese **klassischen Einrichtungen** von den Klienten nicht angenommen. Entweder sind sie zu jung und fühlen sich von den Bewohnern belästigt oder sie werden in den Einrichtungen aufgrund ihrer prostitutiven Tätigkeit diskriminiert. Viele Migranten haben aufgrund ihres Aufenthaltsstatus entweder keine oder nur selten sowie nur unter bestimmten Bedingungen die Möglichkeit, in diesen Einrichtungen unterzukommen. Des Weiteren erfordert unser Klientel oftmals einen intensiveren Betreuungsaufwand, um mit ihnen gemeinsam neue Lebensorientierungen und Arbeitsperspektiven zu entwerfen und zu realisieren sowie die Erfahrungen aus der prostitutiven Tätigkeit aufzuarbeiten, als der Betreuungsschlüssel es in den Einrichtungen leisten kann.

Nicht nur die Zunahme von Migranten in der mann-männlichen Prostitution bedingt zwangsläufig die Anzahl derjenigen, die ohne Unterkunft sind – ein weiterer Aspekt für die Armut- oder Notlagenprostitution -, sondern auch die Tatsache, dass Klienten mit der **Realisierung** von neuen **Wohn- und Lebensperspektiven** besondere psychosoziale **Schwierigkeiten** aufweisen. Besonders bei Minderjährigen und Jungerwachsenen, die in instabilen Familienverhältnissen aufwachsen sind, gestaltet es sich schwierig, sie in ihren bestehenden Wohnverhältnissen zu festigen oder sie langfristig in solide Wohnverhältnisse zu vermitteln.

Entweder vergleichen sie ihre neue Lebenssituation mit der, vor der sie geflohen sind, oder sie vertreten die Auffassung, dass scheinbar bessere Alternativen vorhanden sind. Viele Klienten, die erstmals eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer beziehen, spüren plötzlich die Einsamkeit und sind infolgedessen unvermögend, das Alleinsein in der Wohnung auszuhalten. Die Prostitutionsszene ist für sie Ersatz und Kompensation für verloren gegangene oder nie erlebte Familienzusammenhänge. Sie erfüllt somit scheinbar die Bedürfnisse nach sozialen Kontakten und menschlicher Nähe.

Die Anzahl der Klienten, die im Rahmen des „Betreuen Wohnens“ in 2010 eine Unterkunft hatten bzw. bekommen haben, belegen unsere **Stabilisierungsmaßnahmen** in Bezug auf ein eigenständiges, unabhängiges Leben, die über die intensive Beziehungs- und Betreuungsarbeit sowie u.a. durch die hohe Kooperationsbereitschaft seitens Kolleginnen und Kollegen der AHF e.V. oder anderer Träger zu interpretieren ist.

Klienten, die noch bei ihren „Familien leben“, sind entweder so genannte Gelegenheitsstricher, die ihr „Taschengeld“ aufbessern wollen, oder es sind Söhne von Vätern, die gemeinsam den Lebensunterhalt der Familie durch die prostitutive Tätigkeit erwirtschaften. Sobald ein wenig Geld beiseite gelegt werden konnte, wird ein kleines Zimmer oder eine kleine Wohnung gemeinsam bezogen. Durch die in Abschnitt 4.1.7.1 erwähnten Schwierigkeiten und kulturellen Besonderheiten, betreuen und beraten wir jedoch meist nur die Söhne.

#### 4.1.12 Geschlechtszugehörigkeit der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

- 209 Klienten waren männlich
- 1 Klientin hat eine transsexuelle Vergangenheit
- 3 Klientinnen bezeichneten sich als transsexuell bzw. transgender

##### 4.1.12.1 Auslegungen der Erhebung „Geschlechtszugehörigkeit“

KISS ist zwar eine niedrigschwellige Anlauf- und Beratungsstelle für männliche Prostituierte, da aber in den letzten Jahren verstärkt (junge) Menschen unsere Hilfsangebote in Anspruch genommen haben, die sich als **Transgender** definieren und anschaffen gehen, haben wir unter Vorbehalt diese Gruppe in der niedrigschwelligen Anlaufstelle aufgenommen.

Die Prostitutionstätigkeit verhindert oftmals, in Selbsthilfegruppen Fuß zu fassen. Im Kontakt zu herkömmlichen sozialen Einrichtungen überwiegen Hemmungen und Ängste, über ihre spezifischen Schwierigkeiten, die sich aus dieser psychosexuellen Situation und der Prostitutionserfahrung ergeben, offen zu reden. Da nicht die sexuelle Identität bzw. sexuelle Orientierung im Vordergrund steht, sondern die **Geschlechtszugehörigkeit in Frage gestellt** wird, stehen andere Themen, Methoden und Vorgehensweisen im Fokus der Arbeit mit dieser Zielgruppe.

Themenbereiche, die die weibliche Sexualität betreffen, erfahren in der Arbeit mit Transgender-Klientinnen eine ganz besondere Bedeutung. Mitarbeiterinnen können Fragen zur Weiblichkeit authentisch beantworten, Fakten über die weibliche Anatomie weitergeben und mit ihnen Bilder und Phantasien von und über Weiblichkeit reflektieren.

Affektivität, Geschlechtsidentität, Körper und Leiblichkeit erweisen sich dabei als zentrale Kategorien, ohne die ein tieferes Verständnis der Geschlechterordnung nicht auskommen kann. Die Auseinandersetzung über die gesellschaftlichen Vorstellung, wie Frauen und Männer sich zu verhalten und wie sie zu sein haben, und die Enttäuschungen, Frustrationen und Kränkungen, in der Transsexualität nicht wahr- und ernst genommen zu werden, sind wesentliche Bestandteile in der **Beziehungsarbeit** mit Transgender-Klientinnen.

Nach wie vor stranden **Personen mit besonderen (psycho-)sozialen Schwierigkeiten** in unserer niedrigschwelligen Anlaufstelle, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu sozial schwachen und benachteiligten Familien keinerlei Unterstützung und Verständnis aus dem heimischen Umfeld erfahren. Sie bewegen sich zwar in der mann-männlichen Prostitutionsszene, gehen aber nur z.T. der Prostitution nach bzw. stehen davor, in die Szene abzugleiten.

Aufgrund mangelnder Bildung, Unerfahrenheit, Überforderung, Hilf- und Kraftlosigkeit sind sie nicht in der Lage, Informationen einzuholen, sich in professionelle therapeutische und/oder medizinisch/psychiatrische Betreuung zu begeben. **Kriseninterventionen**, die oft in einem „**semi-therapeutischen**“ **Setting** münden, Clearinggespräche und Weitervermittlungstätigkeiten mit Begleitung durch KISS-MitarbeiterInnen sind wichtige Teillaspekte dieser pädagogischen Arbeit.

#### 4.1.13 Sexuelle Identität der Klienten in der niedrigschwelligen Anlaufstelle

- 63 Klienten definieren sich als heterosexuell
- 25 Klienten definieren sich als homosexuell
- 20 Klienten definieren sich als bisexuell
- 03 Klientinnen definierten sich als transgender
- 99 Klienten machten keine Angaben

##### 4.1.13.1 Auslegungen der Erhebung „Sexuelle Identität“

Die Angehörigen der mann-männlichen Prostitutionsszene weisen **keine übereinstimmende sexuelle Identität** auf. Die sexuelle Selbstdefinition unserer Klienten ist überwiegend **heterosexuell** und nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen, schwul bzw. homosexuell. Gegenwärtig lässt sich jedoch der Anteil der homo- und bisexuellen Stricher als bedeutend größer vermuten.

Viele Klienten (be-)nutzen die Stricherszene, um nicht zugeben zu müssen, schwul oder bisexuell zu sein. Das **Coming-out** ist für sie ein ihnen nicht bewusstes Motiv, anschaffen zu gehen. Klienten können teilweise Sex mit Freiern oder anderen Strichern haben, ohne dass sie dem Druck ausgesetzt sind, ihre sexuelle Identität oder Orientierung in Frage zu stellen. Die Stricherszene bietet so hervorragenden Schutz, weil viele Szenemitglieder die gleichen Schwierigkeiten aufweisen, ihre Sexualität zu definieren bzw. ihre **Identität, Orientierung und/oder Präferenz verbergen** zu müssen.

Deshalb sollte die sexuelle Identität überall dort eine gesonderte Beachtung finden, wo es um Coming-out-Prozesse, **Präventionsbotschaften** und die konsequente Anwendung von **Safer-Sex-Regeln** geht. Aus Erfahrung wissen wir, dass bei männlichen Prostituierten, die sich ihrer Rolle und ihrer sexuellen Identität bewusst sind, im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung keine wesentlich erhöhten HIV-Risiken vorliegen. Anders gestaltet es sich bei denjenigen, die **keine stabile sexuelle Identität** aufgebaut haben. Dadurch wird grundsätzlich die **präventive Handlungskompetenz eingeschränkt**. Gegenwärtig gehen wir davon aus, dass Appelle zur Sorge um den anderen und der **Verantwortungsübernahme** deshalb kein Gehör finden werden.

Durch die Zunahme von Klienten aus den **ehemaligen EU-Beitrittsstaaten** und Anwertermitgliedsstaaten lässt sich u.a. der **Anstieg der heterosexuellen Selbstdefinition** erklären, da die ehemaligen Staats- und Regierungsformen entweder moralisch-religiös geprägt und/oder repressiv und sexualfeindlich waren. Des Weiteren findet in vielen Ländern, die nicht westlich geprägt sind, diese Kategorisierung der sexuellen Identität nicht statt und die sexuelle Orientierung wird anders bewertet als in Westeuropa.

Um dies richtig zu verstehen, muss die besondere soziokulturelle Entwicklung in den osteuropäischen Herkunftsländern berücksichtigt werden. Die Vorstellung unserer westlich europäischen Moderne wurde geprägt von der Aufklärung und nicht zuletzt auch von der 68er Bewegung. Dieser Entwicklungsprozess ist in jenen Ländern gesellschaftlich nicht verinnerlicht worden.

Die Begrifflichkeiten der sexuellen Identität/Orientierung werden in Deutschland gedankenlos auf diese Prostituierten übertragen, während diese Jugendlichen und Jungerwachsenen im Alltag mit auf uns archaisch wirkenden Männerrollen agieren und keine verinnerlichte Unterscheidung in heterosexuell und homosexuell treffen können. Die Identität wird nur über die Geschlechtszugehörigkeit, das Rollenverhalten und Rollenverständnis geprägt und nie über die sexuelle Identität und Orientierung. So haben wir es mit Jungen, jungen Männern und Männern zu tun, die in der Wissenschaftssprache „Sex mit Männern“ haben (MSM). Diese Klienten treffen häufig nur aus erwerbsmäßigen Gründen eine transitorische gleichgeschlechtliche Partnerwahl.

Da der Anstieg derer, die sich als heterosexuell definieren, signifikant hoch ist, und dieser Wert zusätzlich mit dem Anstieg an verheirateten Familienvätern korreliert, verstärkt diese Tatsache wiederum die Annahme, dass hier andere pädagogische Konzepte und Vorgehensweisen zum Tragen kommen müssen. Die Auswirkungen beziehen sich sowohl auf die gesundheitsfördernden Maßnahmen einschließlich der Präventionsarbeit (**Männer, die Sex mit Männern haben** - „MSM“) als auch auf die psychodynamischen Aspekte sowie auf die Gewaltprävention.

Des Weiteren stellen wir jedoch auch fest, dass viele junge Klienten Schwierigkeiten haben, zu einer stabilen schwulen Identität zu finden, da immer noch Diskriminierung und Ausgrenzung in der Gesellschaft (z.B. eine zunehmende restriktive Umgangsweise mit Sexualität in der ganz jungen Generation und eine virulente oder manifeste Homophobie in den Herkunftsfamilien und Herkunftsländern unserer Klienten) vorherrschen. Das **Coming-out** ist ein **lebenslanger Prozess**. Diejenigen, die eine stabile schwule Identität entwickelt haben, müssen sich in einer heterosexuell geprägten Umwelt, im Speziellen trifft dies mittlerweile auch auf die offenen Stricherszene zu, stets für ihre sexuelle Identität und Orientierung rechtfertigen oder diese mit den vorherrschenden Gegebenheiten abgleichen.

Besonders die Bedingungen in sozial schwachen und benachteiligten Familien, aus denen ein Großteil unserer Klienten stammt, erschweren den Coming-out-Prozess. Sie stoßen auf **extreme Ablehnung**, statt auf Verständnis und Schutz. Teilweise brechen lang aufgestaute Aggressionen zwischen Eltern und dem Jungen auf, die dann zum **Verweis aus dem Elternhaus** oder der elterlichen Wohnung führen. Auf der anderen Seite ist jedoch ein Einfluss durch die Auflösung tradierter „Sexual-Labels“ zu verzeichnen, und bewirkt bei den deutschen Jugendlichen und Jungerwachsenen sowie bei einigen Migranten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, dass sie tendenziell eher in der Lage sind, ihre Bisexualität zu bejahen.

## **4.2 Arbeitsbereich Tagesruhebetten (TRB):**

### **Konzeptioneller Aufbau und Zielvorstellungen**

Dieses **anonyme** und **gesundheitsfördernde Angebot** richtet sich an die in mehrfacher Hinsicht benachteiligte **Gruppe der minderjährigen und heranwachsenden Stricher**. Es ist ein **niedrigschwelliges Angebot**, das vor Ort **im sozialen Umfeld** der Betroffenen bereitgestellt wird. **Ziel** des Arbeitsbereiches ist, sowohl die Zwangsläufigkeit von Prostitution zu unterbrechen als auch den Klienten eine Herauslösung aus Abhängigkeitsverhältnissen zu FreierInnen zu ermöglichen.

Die in der Armutprostitution tätigen Stricher sind **überwiegend obdachlos**. Die Notunterkünfte für Obdachlose werden von unserer Zielgruppe nicht in Anspruch genommen, weil die Aufnahmezeiten um Mitternacht enden. Häufig geht der Alltag eines jungen Striches jedoch erst um 4 Uhr nachts zu Ende. Darüber hinaus fürchtet sich unsere Zielgruppe in diesen Notunterkünften vor Diskriminierung.

Als Alternative zur Parkbank bieten sich den Strichern Übernachtungsmöglichkeiten bei Freiern. Das bedeutet implizit, dass der Stricher während dieser Zeit uneingeschränkt dem Freier zur Verfügung stehen muss. Bei den Freiern handelt es sich nicht nur um Männer, sondern auch um Frauen, wobei wir keine verifizierten Zahlen über die Anzahl im Verhältnis zu den Männern haben.

Wir wollen mit diesem Angebot einen wichtigen **Beitrag zur sozialen Sicherheit** und Ordnung leisten und konstruktiv der zunehmenden Gewalt in der Stricherszene entgegenreten. Die Tagesruhebetten haben die Funktion, übernachtigte, womöglich unter dem Einfluss von Aufputzmitteln oder Drogen stehende und frierende junge Männer eine Alternative bereitzustellen, damit die hohe Bereitschaft, in Konflikten gewalttätig aufzutre-

ten oder in ihrer Unzufriedenheit Konflikte sogar anzufachen, unterbunden wird. Ausgeschlafen zeigen sie sich in unseren Räumlichkeiten offen für Gespräche. Konflikte können somit erfolgreich und präventiv vermieden werden. Das innovative Angebot der Tagesruhebetten hat sich somit erfolgreich als ein Mittel der **Gewaltprävention** bewährt.

Leider sind wir immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass eine schnelle und unbürokratische Intervention nicht als individuelle Hilfe über den Leistungsbescheid der zuständigen Jugendhilfe-Einrichtungen oder der Sozialrathäuser abzusichern ist. Aufgrund dieser Tatsache, und damit die **Zwangsläufigkeit des Prostitutionsalltags unterbrochen** wird, mussten wir der in mehrfacher Hinsicht gefährdeten Zielgruppe existenzsichernde Hilfen in Notsituationen anbieten.

Diese Hilfe in Form einer **Rückzugsmöglichkeit** stellt somit eine kurzfristige **Alternative zur Prostitutionsszene** dar. Diese notwendige „Auszeit“ vom Prostitutionsgeschehen ermöglicht eine **körperliche Regenerationsphase**, die sich perspektivisch **gewaltpräventiv** und **gesundheitsfördernd** auswirkt. Die Zielgruppe soll psychisch und mental in die Lage versetzt werden, stufenweise ihr **Selbsthilfepotential**, das in einem Ausstieg münden kann, zu aktivieren.

Diese an den Grundbedürfnissen orientierten Voraussetzungen ermöglichen eine **Reintegration in bürgerliche und/oder soziale Zusammenhänge**. Die elementaren Grundlagen ermöglichen eine Strukturierung des Lebensalltags und die **Förderung der sozialen Integration** sowie die **Wahrung des sozialen Friedens**. Gerade für Migranten ohne geordneten Aufenthaltsstatus ist diese Form der Überlebenshilfe oft die einzige Möglichkeit, aus **Abhängigkeitsverhältnissen entfliehen** zu können. Mit diesem Tagesruhebettenangebot wollen wir die Basis für eine kommunale Umorientierung schaffen.

Das sich daran anschließende sozialpädagogische Beratungs- und Betreuungsangebot hat bei bestehenden Krisen zum Ziel, **schnelle** und **unbürokratische Hilfestellungen** anzubieten. D.h., im Falle einer Krisenintervention könnte als erster Schritt die Bereitstellung von Tagesruhebetten erforderlich sein, an die sich dann weitere sozialpädagogische Maßnahmen anknüpfen lassen, wie:

- Perspektivenentwicklung für eigenverantwortlichen Lebensführung
- Alternativen zum Leben auf der Straße/Strich aufzeigen,
- Rückkehrhilfen
- Kinder- und Menschenhandelsopferberatung
- Weitervermittlung zu Jugend-/Sozialrathäusern, Drogenberatungsstellen, Migrantenorganisationen, Ärzten, Krankenhäusern, Straßenambulanzen, Übergangseinrichtungen, betreuten Wohngruppen, Schulen, Ausbildungseinrichtungen etc.

Weitere Zielvorstellungen sind:

- die Herauslösung aus Abhängigkeitsverhältnissen zu Freiern und Freierinnen
- und der Opferschutz, dem mit diesem Tagesruhebettenangebot erste Interventionsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, an die weiterführende Hilfen und Maßnahmen geknüpft werden können.

Sowohl **Minderjährige** und **Opfer von Menschenhandel** als auch viele Jungerwachsene benötigen **schnelle Ausstiegshilfen** sowie **Alternativen zum Leben auf der Straße** bzw. dem **Strich**.

Allerdings sind die meisten Klienten glücklicherweise keine Opfer von Menschenhandel. Für sie können **Rückkehrhilfen** resp. -perspektiven eine Alternative zur Prostitutionstätigkeit darstellen.

Auch hier besteht der Bedarf an Kooperationen mit Ämtern, Behörden und nicht staatlichen Organisationen, um bei den oftmals komplizierten Problemlagen ein Absprechen des Hilfeplans und der Vorgehensweise zu bewirken.

Für erwachsene **Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus**, die u.a. ihre Familien in den Heimatländern durch ihre prostitutiven Tätigkeiten ernähren, besteht überhaupt keine Möglichkeit der Integration ins soziale Hilfsnetzwerk. Die einzigen Hilfen bestehen darin, **Körper und Seele zu schützen**, damit sie keinen Schaden nehmen.

Unerlässlich für die Hilfe sind folgende Aspekte:

- existenzielle Grundbedürfnisbefriedigung
- primärpräventive Maßnahmen und Aufklärung bezüglich STI
- medizinische Beratungs- und Versorgungsangebote
- Rückkehrhilfen und -perspektiven
- Kulturelle Mediation
- Abschiebehaftbetreuung etc.

Die **kulturelle Mediation** stellt eine Brückenfunktion zum sozialen Hilfsnetzwerk dar und ist eine absolute Notwendigkeit in der sozialpädagogischen Stricherarbeit. Kranke Klienten und/oder Klienten ohne Krankenversicherung können entweder direkt oder nach einer Regenerationsphase zu Straßenambulanzen (Elisabethen- und Lazarus-Straßenambulanz), zum Amt für Gesundheit und zu unseren ehrenamtlich tätigen Arzt oder Ärztin überstellt werden.

Das Angebot von Tagesruhebetten bestätigt, dass in Frankfurt ein dringender Bedarf nach einem gesonderten Schlaf- und Schutzraum in Form von Tagesruhebetten vorhanden ist. Dass sich unser Angebot auf „Schlafen bei Tage“ bezieht, der Bedarf aber auf einen Nachtaufgang ausgedehnt werden müsste, kann nicht oft genug betont werden.

#### **4.2.1 Arbeitsbereich Tagesruhebetten: Arbeits- und Präventionsebenen**

Die Tagesruhebetten sind auf drei Arbeits- und Präventionsebenen angesiedelt:

- 1.** Aufsuchende Sozialarbeit in der Armutsprostitutionsszene (Primärprävention)
- 2.** Direkte, szenenahe und niedrigschwellige Unterstützungsleistung für Klienten (Sekundärprävention)
- 3.** Reintegration und/oder Rückkehrhilfen in soziale und/oder bürgerliche Verhältnisse (Tertiärprävention)

- 1.** Das regelmäßige Aufsuchen der Stricherszene vor Ort ist ein wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Stricherarbeit, bildet in der Szene eine verlässliche Konstante und gibt den KISS-MitarbeiterInnen einen Überblick über die Szene. So können Veränderungen und/oder Auffälligkeiten in der Szene und/oder am Klienten wahrgenommen und auch direkt angesprochen werden. Aufgrund der Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit in Bezug auf Nationalitäten und Problemstellungen bietet sich das gemeinsame Aufsuchen der Zielgruppe mit Kooperationspartnern und kulturellen MediatorInnen an.

Ziel der primärpräventiven Angebote ist die Verhütung und Vorbeugung:

- von Krankheiten und Infektionen
- von Gewalt
- vor dem Einstieg in die Stricherszene
- die Aufklärungsarbeit und das Stärken der Entscheidungs- und Handlungskompetenz sowie Deeskalationsstrategien

Die aufsuchende Sozialarbeit dient primär als Vorstufe zu einem weiterführenden Angebot (niedrigschwellige Anlaufstelle, Tagesruhebetten etc.), welches wiederum zu einer weiterführenden Beratung in einem geschützten Rahmen und außerhalb der Szene führt. Ebenso kann durch vertrauensbildende Maßnahmen eine weiter-

führende Begleitung und Betreuung angedacht werden, die einen eventuellen Ausstieg mit sich bringen könnte.

2. Tagesruhebetten sollen für obdachlose Jugendliche und Jungerwachsene eine unbürokratische, entgeltfreie und anonyme Tagesruhemöglichkeit im räumlichen Bezug (Sozialraumorientierung) zur Stricherszene darstellen. Die in diesem Zusammenhang genannte Sozialraumorientierung (Szenennähe) bezieht sich auf das niedrigschwellige Angebot der Einrichtung und nicht auf die Ausrichtung von Bequemlichkeit, weil ein szenennaher Schlafplatz einerseits oft die einzige Alternative ist, die die Klienten annehmen, andererseits keine kurzfristigen Alternativen in Frankfurt zu finden sind, die dieses elementare Bedürfnis nach Schlaf abdecken könnten.

Ziel der sekundärpräventiven Angebote ist die Verhütung und Vorbeugung:

- des erneuten Auftretens oder Ausbrechens von Krankheiten und Infektionen
- von Verelendungs- und Verwahrlosungstendenzen sowie von Übermüdigungserscheinungen
- von Gewalt
- die Hinführung zum Ausstieg und die Stärkung der Entscheidungs- und Handlungskompetenz in Richtung einer realistischen Perspektivenentwicklung

3. Da viele Klienten über keinen Schulabschluss verfügen und eine Berufsausbildung in den meisten Fällen fehlt, werden aus Angst vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Veränderung selten die klassischen staatlichen Hilfsangebote wahrgenommen. Die Schaffung von Perspektiven, Motivationsleistungen und Stabilisierungsmaßnahmen müssen oftmals von den KISS-MitarbeiterInnen ausgehen. Eine perspektivische Lebensplanung resp. -gestaltung muss vom Einzelnen als Bedürfnis empfunden werden. Erst wenn dieses Bedürfnis vorhanden ist, kann ein Leben außerhalb der Prostitutionsszene geführt werden.

Ziel der tertiärpräventiven Angebote ist die Verhütung und Vorbeugung:

- von Verwahrlosung, Verelendung und Vereinsamung
- des Abbaus von Selbstbewusstseins und des Selbsthilfepotentials
- von Ausgrenzung und Diskriminierung
- sowie der Aufbau einer individuellen Strategie zu einem stabilen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefinden.

#### **4.2.2 Statistik für den Arbeitsbereich Tagesruhebetten (TRB)**

Die Klienten hatten im Berichtsjahr 2010 die Möglichkeit, das Angebot der Tagesruhebetten an 188 Öffnungstagen wahrzunehmen und nutzen es an 182 Tagen.

Die **Öffnungszeiten** für die TRB sind:

- montags, dienstags und mittwochs von 8.00 - 16.30 Uhr
- donnerstags von 8.00 -19.00 Uhr.

Im Verlauf des Jahres nahmen **60 Klienten** das Angebot der Tagesruhebetten in Anspruch. Die daraus resultierenden **Kontakte: 825. Angehörige folgender** Nationalitäten haben das Angebot der Tagesruhebetten genutzt:

- 54 Bulgaren
- 4 Türken
- 1 Ungar
- 1 Pole

Diese Klienten sind alle in den Erhebungen der niedrigschwelligen Anlaufstelle subsumiert, weil sie auch deren Angebote in Anspruch genommen haben.

Hier die Angabe der Häufigkeit, mit der die 60 Klienten das Tagesruhebetten-Angebot wahrnahmen:

Kontakte	Klienten
1-5	28
6-10	10
11-20	09
21-30	03
31-40	06
41-50	02
51-60	00
61-70	01
71-80	00
81-90	01

Bezogen auf vier Quartale im Jahr 2010 können folgende Angaben gemacht werden:

#### 1. Quartal

---

43 Öffnungstage  
178 Kontakte

#### 2. Quartal

---

44 Öffnungstage  
161 Kontakte

#### 3. Quartal

---

52 Öffnungstage  
257 Kontakte

#### 4. Quartal

---

49 Öffnungstage  
229 Kontakte

#### 4.2.2.1 Auslegungen der Statistik für den Arbeitsbereich TRB

Die Kontaktzahlen in den ersten beiden Quartalen spiegelt die Situation wieder, dass durch die prekäre Personalsituation KISS mehrfach geschlossen werden musste. Die unsichere Situation führte dazu, dass Klientenkontakte im zweiten Quartal abgenommen haben. Aufgrund dessen hatten sich Klienten organisiert und gemeinsam Wohnungen angemietet, die sie im Laufe des Jahres wieder verlassen mussten, weil die Miet- und Nebenkosten letztendlich nicht durch die Prostitutionstätigkeit finanziert werden konnten. Durch eine Befragung unserer Klienten haben wir ermittelt, dass sie ein **monatliches Durchschnittseinkommen** zwischen €200,- und €350,- erzielen.

Zum anderen korrespondiert die Abnahme der Kontaktzahlen mit der Tatsache, dass Klienten in Abbruch- oder renovierungs- und sanierungsbedürftigen Häusern in Frankfurt und Umgebung wohnten, und nicht Zimmer- oder Wohnungsmieten, sondern „Matratzenmieten“ bezahlten. In wiederholten Gesprächen konnten wir einige Klienten motivieren, die mitunter lebensgefährlichen Wohnmöglichkeiten aufzugeben. Leider war dementsprechend unser Angebot (Tagesruhebetten an vier Tagen in der Woche) lediglich eine Notlösung.

Des Weiteren haben Klienten aufgrund von Deeskalationsstrategien oder auch durch gemeinsam entwickelte Rückkehrperspektiven Frankfurt verlassen.

Die abrupte Zunahme im dritten Quartal und die sehr geringfügige Abnahme im letzten Quartal lassen sich zum einen durch die oben dargestellte Tatsache begründen, zum anderen hat sich die personelle Situation im KISS so weit stabilisiert, dass die Kontinuität der Öffnungszeiten wieder gewährleistet werden konnte.

Da wir nur an vier Tagen in der Woche unser Angebot der Tagesruhebetten offerieren können, suchen nach wie vor viele Klienten Schutz und Unterschlupf bei FreierInnen. Diese Tendenz wirkte sich nicht unbedingt entlastend und konstruktiv auf unsere Klienten aus, denn es kam hier abermals zu Spannungen und Auseinandersetzungen.

Die Kontaktzahlen bekräftigen zum einen, dass in Frankfurt ein dringender Bedarf an einem gesonderten Schlaf- und Schutzraum vorliegt, zum anderen zeigt dieses Angebot, dass wir der **öffentlichen Sicherheit und Ordnung** Rechnung tragen können, indem wir mit diesem Angebot als einen wichtigen Teilaspekt von Gewaltprävention und Deeskalationsstrategien nutzen.

Da sich unser Angebot auf „Schlafen bei Tage“ bezieht, der Bedarf aber auf einen Nachtauffang ausgedehnt werden müsste, möchten wir an dieser Stelle zum wiederholten Male unserer Forderung Ausdruck verleihen, das Projekt sowohl in einem Haushalt als feststehende Konstante finanziell abzusichern als auch personell so auszustatten, dass wir dem fortwährenden Bedarf gerecht werden können.

#### **4.3 Arbeitsbereich: Streetwork in der mann-männlichen Prostitutionsszene**

Streetwork (Aufsuchende Sozialarbeit/Straßensozialarbeit) bedeutet, dass KISS-MitarbeiterInnen sich direkt in das **Lebensumfeld der Zielgruppe** begeben, und sie in diesem Arbeitsbereich nicht die „Hausdamen/-herren“, sondern die „Gäste/BesucherInnen“ sind. Im Gegensatz zur klassischen aufsuchenden Sozialarbeit findet Streetwork in der mann-männlichen Prostitutionsszene nicht nur auf der Straße statt, sondern auch an Orten, an denen sich männliche Prostituierte in ihrer Freizeit aufhalten und/oder an denen sie ihre sexuelle Dienstleistung anbieten.

Die Überschneidung der Bereiche „Erwerbstätigkeit/Freizeit“ erfordert einen hohen Grad an Sensibilität für Personen und Situationen sowie ein hohes Maß an Abgrenzung vonseiten der MitarbeiterInnen. Für diesen Arbeitsbereich ist wichtig, dass die KISS-MitarbeiterInnen sich sowohl abgrenzen als auch im subjektiven Empfinden jedes Einzelnen nicht als Kontrollinstanz erlebt werden, sondern als „solidarische Informationsträger“.

Ziele der aufsuchenden Sozialarbeit in der mann-männlichen Prostitutionsszene sind:

- Der Tabuisierung und Verdrängung von HIV/AIDS und STI in der Szene entgegenzuwirken
- Das Werben für die Benutzung von Kondomen und Gleitmitteln
- Das Aufklären über Infektionsrisiken und Übertragungswege
- Das Werben für risikoarmes und faires Verhalten der Szenemitglieder
- Das Aufbauen/Intensivieren von Kontakten zu Strichern
- Das Abbauen von Hemmschwellen gegenüber KISS
- Das Aufbauen/Intensivieren von Kontakten zu anderen Szenemitgliedern
- Das Bekanntmachen und Werben für die Angebote von KISS
- Das Werben um die Akzeptanz von KISS in der Szene
- Das Werben um respektvollen Umgang mit- und untereinander

Die aufsuchende Sozialarbeit ist sowohl ein **Arbeitsbereich** als auch eine **Arbeitsmethode** in der sozialpädagogischen Stricherarbeit. Die aufsuchende Sozialarbeit muss **regelmäßig** durchgeführt werden, weil sich die Szene sowohl durch Unzuverlässigkeit auszeichnet als auch, im Vergleich zur Schwulen-Subkultur, **kein kollektives Bewusstsein** entwickelt hat. Durch die aufsuchende Sozialarbeit können erste Kontakte geknüpft wer-

den und die KISS-MitarbeiterInnen erlangen einen wirklichkeitsgetreuen **Einblick in das Geschehen** in und um die Stricherszene. Durch die regelmäßigen Kontakte erhalten wir wichtige Informationen, um ein zielgruppenspezifisches Angebot leisten zu können und um letztendlich die Kluft zwischen den KISS-MitarbeiterInnen und den männlichen Prostituierten, Freiern und anderen Szenemitgliedern langsam abzubauen.

Durch die Regelmäßigkeit schaffen wir ein **zielgruppengerechtes Angebot**, um Klienten in ihrer Anonymität der Prostitutionswelt zu erreichen und um angemessene Hilfen anzubieten. Da oft Hilfe- und Beratungsmöglichkeiten vor Ort begrenzt sind, kann eine Fortsetzung des Kontakts im KISS notwendig werden. Durch die sozialpädagogische Arbeit vor Ort kann auch die Schwellenangst vor KISS verringert werden.

Folgende Präventionsutensilien und Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen gehören zur Basisausstattung in der aufsuchenden Sozialarbeit:

- Kondome und Gleitmittel
- Adressen von Notanlaufstellen
- Adressen von Wohnprojekten
- Adressen von Drogenberatungsstellen
- Neuester Wissenstand zu STI inkl. HIV-Test
- Informationen zu Themenbereichen wie Job, Ausbildung, Schule etc.
- Informationen über Drogen
- Adressen von Krankenhäuser und Ärzten
- Adressen von Straßenambulanzen

#### **4.3.1 Orte der Prostitutionstätigkeit**

Die Orte oder (halb-)öffentlichen Plätze, die von den KISS-MitarbeiterInnen aufgesucht werden, sind der Hauptbahnhof, das Bahnhofsviertel, Pornokinos und Stricherkneipen.

##### **4.3.1.1 Der Hauptbahnhof und das Bahnhofsviertel**

Bahnhöfe im Allgemeinen und das Bahnhofsviertel im Besonderen üben durch ihre starke Frequentierung und Anonymität eine große Anziehungskraft auf unterschiedliche Subkulturen aus. Für viele, die von zu Hause oder aus Heimen weggelaufen sind, sind Bahnhöfe Ausgangs- oder Endpunkt ihrer Flucht und auch prädestinierte Orte für den **Einstieg** gerade **Minderjähriger in die mann-männliche Prostitutionsszene**.

Die Bahnhofsprostitution spielt sich in der Anonymität ab und ist für das ungeschulte Auge nicht sichtbar. Die Anonymität wird durch das doppelte Tabu von Prostitution und Homosexualität bestimmt und besteht sowohl bei denjenigen, die bezahlten Sex wünschen (sehr viele Männer, die in einer heterosexuell orientierten Lebenswelt leben, frequentieren als Freier den Bahnhof aufgrund seiner Anonymität), als auch bei den männlichen Prostituierten, die ihre sexuelle Dienstleistungen anbieten.

Die **Beschaffungsprostitution** ist ebenfalls am Bahnhof verstärkt anzutreffen. Bahnhöfe sind aber auch Orte der Kontrolle und Gewalt, die sich strukturell, physisch oder psychisch auf die dort Anwesenden niederschlagen kann. Auf Bahnhöfen treffen verschiedene Stricherguppen aufeinander, die in unterschiedlichen Abhängigkeits- und Konkurrenzverhältnissen zueinander stehen. Das alleinige Bindeglied ist die Nutzung der Örtlichkeit zum Anschaffen.

Auffällig ist die ausgeprägte **körperliche Verwahrlosung bei drogenabhängigen Strichern**, die am Bahnhof Sex gegen Geld anbieten und, bei **Minderjährigen, die allgemeine Bedrohung durch Verelendung**. Dies ist zum einen durch den Drogenkonsum begründet, zum anderen durch die vorherrschenden Bedingungen der

Prostitution, wie Obdachlosigkeit, Verwahrlosung, desolate und/oder mangelnde oder keine hygienischen Verhältnisse, Vertreibung, etc.

Die **Kontaktaufnahme zu Minderjährigen** (unter 18) konnte in 2010 durch das regelmäßige Angebot der aufsuchenden Sozialarbeit im ersten Halbjahr intensiviert werden. Leider sind wir in unserer sozialpädagogischen Arbeit immer wieder damit konfrontiert, dass ordnungsrechtliche und polizeiliche Maßnahmen gerade im Bahnhofsviertel die Arbeit erheblich erschweren, indem sie unsere Zielgruppe aus ihrer gewohnten Umgebung vertreiben und die Strukturen der Szene zerstören.

Für die KISS-MitarbeiterInnen bedeutet dies, dass die Kontaktmöglichkeiten dadurch stark eingeschränkt sind bzw. dass Klienten z.T. auch überhaupt nicht mehr erreicht werden können. Streetwork muss aufgrund dessen auf das gesamte Bahnhofsgebiet ausgedehnt werden. Da die Klienten Angst vor Kontrollen und Repressionen haben, sind sie permanent in Bewegung, um unentdeckt zu bleiben. Für die KISS-MitarbeiterInnen bedeutet dies, dass an manchen Tagen die Zielgruppe permanenten Ortsveränderungen unterliegt und wir sie somit nicht auffinden können. Deshalb bietet sich hier eine **Kooperation mit anderen Einrichtungen** (Walkman, Hotline, Ossi) an, um wechselseitig über die sich stetig verändernden Aufenthaltsorte gerade von Minderjährigen zu informieren.

#### **4.3.1.2 Pornokinos**

Einige Pornokinos haben sich als Orte mann-männlicher Prostitution etabliert, je nach Konzept oder Kundschaft können sich die Klienten nicht immer offen als Prostituierte anbieten, weil sie dort nicht erwünscht sind. Manche Kinos wollen explizit nur schwule Besucher ansprechen, andere hingegen bieten Filme, die für ein heterosexuelles Publikum bestimmt sind, an. Dieser Rahmen verschafft Freiern, die ihre bi- oder homosexuelle Orientierung nach außen verbergen, die Möglichkeit, ihre heterosexuelle Identität zu wahren, während sie sich in den offenen Kinobereichen (angeschlossene Bars, Stehecken, Gänge etc.) aufhalten. In den geschlossenen Kinobereichen (Kabinen oder abgedunkelten Sälen) können Freier ihre sexuellen Kontakte mit Strichern vollziehen, ohne das Kino verlassen zu müssen.

Aus diesem Grunde ist ein diskreteres Vorgehen erforderlich als in den Stricherkneipen. Den KISS-Mitarbeitern, die diesen Arbeitsbereich betreuen, wird eine **hohe Sensibilität** für Menschen und Situationen abverlangt. Hinzu kommt, dass je nach Alter des Mitarbeiters dieser auch als Stricher oder als Freier wahrgenommen werden kann. Dementsprechend kann hier die sexuelle Kontaktaufnahme direkt auch auf die Mitarbeiter gerichtet und in manchen Fällen auch sehr beängstigend sein. Aus diesem Grund erfordert dieser Arbeitsbereich ein **professionelles Verständnis von Nähe und Distanz**.

Neben der aufsuchenden Sozialarbeit ist die **Kontaktpflege zu Verwaltern, Betreibern und Angestellten** in den Pornokinos bedeutsam. Sie sind es, die uns den Zutritt gewähren oder verweigern können und tragen entscheidend zur Akzeptanz der KISS-Mitarbeiter bei ihren Gästen bei. Sie können ebenfalls als weitere Informationslieferanten genutzt werden, weil sie einen anderen Einblick in die Szene haben.

Das **Verteilen von Kondomen und Gleitmitteln** erweist sich in Pornokinos, in denen die Anbahnung und Ausübung sexueller Kontakte zusammenfallen, als besonders notwendig und steht daher im Vordergrund der aufsuchenden Sozialarbeit. Des Weiteren soll durch die aufsuchende Sozialarbeit KISS in dieser Szene bekannt gemacht werden. Für Klienten, die nicht in das KISS kommen wollen oder können, wird Beratung vor Ort angeboten. Kulturelle Mediation wäre auch hier ein wichtiger Aspekt, um mit Migrant\*innen, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind, ins Gespräch zu kommen.

#### 4.3.2 Statistische Erhebung für den Arbeitsbereich Streetwork in Pornokinos und im Bahnhofsviertel

Im Berichtsjahr 2010 wurden

- bei 391 Kontakten 54 Einzelpersonen erreicht
- 18 Neuklienten angetroffen
- 6 Klienten ins KISS vermittelt.
- waren uns 21 Klienten der niedrighschwelligigen Anlaufstelle bekannt.

All jene Klienten, die keine nachhaltigere Betreuung benötigten, wurden direkt vor Ort informiert und beraten sowie mit Präventionsmaterialien inklusive Kondomen und Gleitmittel versorgt.

Die durch Streetwork erreichten Klienten kamen 2010 aus

- Ost-Europa: 16
- Südamerika und Karibik: 14
- Deutschland: 3
- Türkei: 2
- West-Europa (ohne Deutschland) : 4
- Südost-Europa: 3
- Afrika: 5
- Asien: 1
- unbekannt: 6

Auch in diesem Arbeitsbereich wurde die so genannte Multiplikatorenarbeit angeboten. Beratungs- und Informationsgespräche sowie Kontakte zu Freiern und zu Betreibern/Angestellten von Pornokinos fanden im Berichtsjahr 2010 zwar statt, sind aber leider **nicht erhoben worden**.

#### 4.3.3 Stricherkneipen und die statische Erhebung

Im Berichtsjahr 2010 wurden durch Streetwork in den Stricherkneipen bei 376 Kontakten insgesamt 88 Klienten angetroffen, 19 davon waren neue Klienten.

Von diesen 88 Klienten konnten **23** aus unterschiedlichen Gründen **nicht** in die niedrighschwellige **Anlaufstelle integriert** werden. Mittels der Kontinuität im Arbeitsbereich Streetwork konnte durch die Beziehungsarbeit der Kontakt zu ihnen jedoch aufrechterhalten werden.

- 46 Klienten kamen aus Rumänien
- 31 Klienten kamen aus Bulgarien,
- 7 Klienten waren Deutsche,
- 1 war Amerikaner,
- 3 Klienten machten keine Angaben zur Nationalität.

Ferner wurden

- zwei Freier bei 8 Kontakten beim Streetwork eingehend beraten
- 7 Personen des Thekenpersonals mit 80 Kontakten fortwährend beraten und mit Informationen ausgerüstet
- mit 34 Gästen eingehende Beratungsgespräche geführt. Insgesamt kam es zu 75 Kontakten

In den Stricherkneipen erfolgt **oftmals nur** die **Kontaktanbahnung**, deshalb ist die Atmosphäre generell nicht so sexualisiert wie in den Pornokinos. Auch hier stellen wir Erstkontakte zu neuen Klienten her, oder bestehende werden intensiviert. Der Kontaktaufbau bzw. die Kontaktpflege wird auch von anderen Szenemitgliedern genutzt, indem sie KISS-MitarbeiterInnen zu Themen wie Obdachlosigkeit, Ausländerrecht, Hartz IV, laufende Ge-

richtsverfahren, Gesundheitsversorgung, Adressen von Ämtern, Behörden, Institutionen, Anwälten und Ärzten, Beziehungsprobleme, Gesundheitsvorsorge, etc. gezielt ansprechen.

Ein ebenso wichtiger und bedeutender Bestandteil neben der sozialpädagogischen Arbeit mit Strichern ist die Kontaktpflege mit Wirten und dem Thekenpersonal, die so genannte **Multiplikatorenarbeit**. Sie setzt eine gute Kooperation mit den Wirten und dem Thekenpersonal voraus, da sie die Akzeptanz der KISS-MitarbeiterInnen bei ihren Gästen entscheidend beeinflussen können. Die Szenemitglieder können zum einen als weitere Informationsquellen genutzt werden, zum anderen wird dem primärpräventiven Ansatz Rechnung getragen, indem Kondome, Gleitmittel und Printmedien kostenlos hinterlegt werden, um sie bei Bedarf oder bei Anfragen an unsere Zielgruppe zu verteilen.

In der Kneipenprostitution spielen das Auftreten und Aussehen der männlichen Prostituierten oftmals eine wichtige Rolle. Intravenös konsumierende Drogengebraucher kommen hier seltener vor, wohl aber Alkohol-, Kokain-, Ecstasy-, Speed-, LSD-, Crack-, Amphetamin-, Haschisch-, etc. -Konsumierende. Aufgrund rechtlicher Vorschriften sind Minderjährige bis auf wenige Ausnahmen selten in Strickerkneipen anzutreffen. Wenn überhaupt, halten sie sich eher vor den Kneipen oder in der näheren Umgebung auf.

Meist sind die Kneipen bedingt geeignet, Aufklärung und Beratung für Klienten anzubieten. Da sich auch noch andere Gäste und Szeneangehörige in der Kneipe aufhalten, ist die Intimsphäre nicht immer gewährleistet. Aus diesem Grund sollte man sich für ein vertrauliches Gespräch zurückziehen bzw. ins KISS begeben, um dort das Gespräch unter vier Augen fortzuführen. HIV und AIDS sind nach wie vor wichtige Schwerpunkte in der primärpräventiven Arbeit, allerdings ist ein offensives Ansprechen der Thematik vor Ort durch die KISS-MitarbeiterInnen häufig problematisch, weil es als geschäftsschädigend ausgelegt werden kann.

Um dem **primärpräventiven Auftrag** gerecht zu werden und nicht zu offensiv und direkt zu informieren, bieten wir zur Kontaktaufnahme und -pflege z.B. gemeinsames Spielen (Darts, Karten, Würfel) an, um eine Atmosphäre, in der man Alltägliches sprechen kann, herzustellen. Aus dieser ersten Erfahrung erwächst mit der kontinuierlichen Begegnung schließlich Vertrauen. Bei weiterführenden Kontakten ist es dann für all diejenigen leichter, die Privates, Intimes oder risikoreiches Sexverhalten mit uns thematisieren wollen.

Wenn bereits Kontakte bestehen, kommen entweder uns unbekannte Klienten aus Neugier auf uns zu oder die uns bekannten Klienten können als Mittler in der Kontaktaufnahme behilflich sein. Für die Kontaktvermittlung sind auch Wirte und Barkeeper sehr förderlich.

#### **4.4 Arbeitsbereich Chatberatung: Beratung und Betreuung von Klienten in der virtuellen Anlaufstelle des AKSD und statistische Erhebungen**

Die Mitgliedsorganisationen des AKSD (Internationaler Fachkreis für Stricherarbeit im deutschsprachigen Raum), denen KISS als Initiator und Mitbegründer des AKSD angehört, monieren, dass immer weniger deutsche männliche Prostituierte sowohl in den Anlaufstellen als auch in der Szene anzutreffen sind.

Um die Hypothese, dass die **deutschen Stricher** vermehrt **im Internet** anschaffen gehen, wissenschaftlich untermauern zu können, gab der AKSD bei der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. eine Studie in Auftrag. Die Studie wurde im Frühjahr 2005 durchgeführt. Die unveröffentlichten Ergebnisse der Studie legen dar, dass im Netz ein Bedarf nach Beratung, im speziellen für den Bereich HIV-Prävention, Aufklärung über sexuell übertragbare Infektionen und allgemeine Hilfestellungen für die Zielgruppe „Jugendliche und junge Männer, die im Internet anschaffen“ vorhanden ist. Professionell arbeitende Callboys wer-

den explizit von uns in diesem Angebot nicht beraten, aber an zwei Callboyhotlines weitervermittelt.

Das Projekt „**Aufsuchende Sozialarbeit auf dem Cyber-Strich im Bereich männlicher Prostitution**“ ist unter [www.info4escorts.de](http://www.info4escorts.de) im Netz zu erreichen. Für diejenigen, die jünger sind und sich weder als Stricher noch als Escort verstehen, wurde die Internetadresse [www.info4taschengeldjungs.de](http://www.info4taschengeldjungs.de) eingerichtet. Die Homepage wurde durch einen Webdesigner und MitarbeiterInnen aus den Strichereinrichtungen Berlin, Hamburg Stuttgart und Köln entwickelt. Das Beratungssystem „beranet“ wurde eingekauft und die teilnehmenden KollegInnen wurden für das System geschult.

Mit diesen Seiten können wir sowohl **Einzel- und Gruppenchats** als auch **Emailberatungen** anbieten. Des Weiteren ermöglichen wir, anleitend in einem **Forum**, den Austausch der männlichen Prostituierten untereinander. Auf diesen Seiten können Klienten die wichtigsten Informationen zu HIV-/AIDS- und STI-Prävention sowie zu Gesundheitsfördernden Maßnahmen im Allgemeinen erhalten.

Die offizielle Eröffnung der **virtuellen Anlaufstelle** im Netz fand im November 2006 statt, seit Dezember des gleichen Jahres ist sie online. KISS, in Kooperation mit dem AKSD, unterstützt mittlerweile aktiv dieses **bundesweite Kooperationsprojekt**. Die Projektkoordination hat die Strichereinrichtung „Verein zur Förderung von Jugendlichen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten e.V.“ in Stuttgart. Gefördert wurde dieses Projekt bis 2008 von „Aktion Mensch“. Insgesamt ermöglichten im Berichtsjahr 2010 acht KollegInnen das regelmäßige Angebot im Internet mit vier wöchentlichen Gruppenchats.

KISS bot von September 2007 bis Ende Juni 2008 durch zwei MitarbeiterInnen einmal wöchentlich einen Gruppenchat im Netz an. Ab Juli 2008 bis Ende 2009 stand nur noch eine Mitarbeiterin für das Angebot zur Verfügung. Im Berichtsjahr 2010 hat **KISS** aufgrund der prekären Personalsituation **nicht** an diesem bundesweiten Kooperationsprojektes **teilnehmen können**.

Dieser Arbeitsbereich beinhaltet neben den wöchentlichen Präsenzzeiten ebenfalls Vertretungszeiten, Emailberatungen, Einzelchatberatungstermine außerhalb der regulären Angebote sowie die wöchentlich einstündige Teamsitzung auf unserer Chatplattform. Ferner müssen wir uns über das soziale Netzwerk, Beratungsstellen, Ärzte, Therapeuten etc. aus anderen Städten informieren, um den Klienten im Netz konkrete weiterführende Hilfen an die Hand geben zu können.

Die Ausführungen deuten daraufhin, dass sowohl durch den **hohen Beratungs- und Betreuungsaufwand** als auch durch die Vereinsamung/Vereinzelnung der Klienten das Arbeitsfeld immer arbeitsintensiver und zeitaufwendiger wird. Es kommt hinzu, dass wir im Chat zum Großteil mit **minderjährigen deutschen Klienten** konfrontiert werden, die sehr einschneidende, **sexuelle Gewalterfahrungen** gesammelt haben, demzufolge **traumatisiert** sind und z.T. **unter Zwang** der **Prostitution nachgehen**. Dies erfordert im Chat von den BeraterInnen zum einen eine hohe Sensibilität für das geschriebene Wort, zum anderen müssen Interventionsmöglichkeiten und Vorgehensweisen unbedingt gemeinsam abgestimmt werden.

## **5. Die Klienten des KISS-Projektes**

Das Angebot des KISS-Projektes richtet sich an männliche Jugendliche, junge Erwachsene und Männer, die der (Armut- bzw. Notlagen-)Prostitution nachgehen und zum Großteil auf der Straße leben. Weil die KISS-Klienten **keine homogene Gruppe** bilden, ist die Tätigkeit des Anschaffens die einzige Gemeinsamkeit, die sie vorrangig aufweisen. Deshalb muss an dieser Stelle eine Differenzierung zwischen Deutschen und Migranten sowie

Deutschen und anderen Westeuropäern, deren Sozialisation ähnlich verlaufen ist und osteuropäischen Migranten, die wiederum auch Unterschiede aufweisen, getroffen werden.

## 5.1 Deutsche und Migranten

Die Scheu und Scham, sich als Stricher zu bekennen, ist für viele Migranten beträchtlicher als für deutsche Klienten. Kulturell bedingt treffen oftmals **Migranten keine Unterscheidung in der sexuellen Identität** (vgl. Abschnitt: Auslegung der Erhebung „Sexuelle Identität“). In vielen Fällen erschweren **kaum vorhandene Deutsch- bzw. Sprachkenntnisse** die Kontaktaufnahme; zudem hegen sie ein **größeres Misstrauen** gegenüber Hilfeeinrichtungen als deutsche Klienten. Die **Konkurrenz** zwischen deutschen und ausländischen Klienten führt oft zu Aggressionen, die sie in gegenseitigen verbalen, rassistischen Beschimpfungen zur Sprache bringen und auch durch gewalttätige Übergriffe äußern.

Das Sprechen über bestimmte Themengebiete birgt die Gefahr in sich, kulturell bedingte Tabus zu überschreiten, deshalb müssen Beratungen und Gespräche durch kulturelle Mediation gesichert sein. Die Möglichkeiten, die das soziale Hilffssystem bietet, sind für Migranten, die keinen geregelten Aufenthaltsstatus besitzen oder als Touristen unterwegs sind, kaum nutzbar. Zielorientierte Einzelhilfe ist in vielen Fällen bei Migranten nicht möglich, da sie aus ausländerrechtlichen Gründen keine Perspektive in Deutschland haben.

Ein gravierendes Problem stellt weiterhin die **medizinische Versorgung** dar. Deutsche Klienten werden in die gesetzliche Krankenversicherung aufgenommen, Migranten ohne Krankenversicherung hingegen haben nur punktuell die Möglichkeit, sich medizinisch versorgen und behandeln zu lassen. Einige sind zwar in ihrem Heimatland versichert, andere haben in ihrem Herkunftsland nicht die Möglichkeit, sich abzusichern. Stationäre Behandlungen sind nur in Notfallsituationen gesetzlich möglich.

Die **Abhängigkeit von der Prostitution** oder die Gefahr, in **Abhängigkeitsverhältnisse** in der Prostitution zu geraten, ist bei **Migranten höher** als bei deutschen Klienten. Sie sind häufig **noch weniger informiert und aufgeklärt** und lassen sich eher als deutsche aufgrund der existentiellen Notlagen auf **risikoreiche Sexualpraktiken** ein. Unsere Angebote in der niedrigschwelligen Einrichtung sind für Migranten manchmal die einzige Möglichkeit, kurzfristig aus dem Prostitutionskreislauf herauszutreten und perspektivisch mit uns zu arbeiten.

### 5.1.1 Deutsche und westeuropäische Klienten:

- Ihre Vorgeschichte zeigt Gewalterfahrungen von Vernachlässigung über psychische und physische Misshandlungen bis hin zur sexuellen Gewalt
- Sie kommen aus (unvollständigen und zerrütteten) Problemfamilien, die als sozial schwach bezeichnet werden können
- Sie haben schon im Säuglings- und Kleinkindalter Störungen im Bindungsverhalten durch Krankheit, Partnerschaftskonflikte, Trennung, Scheidung, Tod etc. erlebt
- Sie sind/waren in Jugendhilfemaßnahmen und haben massive psychische und soziale Konflikte durchlebt
- Sie sind des Elternhauses verwiesen worden, weil die Konflikte mit den Eltern, resp. mit dem Vater oder der väterlichen Autoritätsperson zu groß wurden oder weil sie sich als schwul geoutet haben
- In ihrer Vorgeschichte sind Heim- und Psychiatricaufenthalte keine Seltenheit
- Sie weisen schon früh aggressives oder delinquentes Verhalten auf und/oder waren schon zu Haftstrafen in Jugendgefängnissen verurteilt
- Sie sind häufig emotional einsam und isoliert, deshalb haben sie kaum emotionale Bindungen zu Gleichaltrigen

- Soziale Kontakte bestehen oftmals nur zu Peers mit gleichen oder ähnlich gelagerten Problemen
- Ihre Entwicklungsgeschichte weist häufig schwere Ablösungskonflikte zu Eltern, Pflegefamilien, Adoptiveltern oder anderen Bezugspersonen auf
- Der Vater wird entweder als abwesend oder zu schwach, zu gewalttätig, mit Alkohol-/Drogenproblemen und als wenig hilfreich für die Entwicklung beschrieben
- In der Schule befinden sie sich meist im unteren Leistungsspektrum und sind entweder unauffällig oder schwer integrierbar
- Einige haben nur wenige Jahre die Schule besucht und weisen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten auf, einige können weder lesen noch schreiben
- Während der in seltenen Fällen vorhandenen beruflichen Ausbildung oder Laufbahn, die als unbefriedigend erlebt und abgebrochen wird, treten häufig Konflikte mit Autoritätspersonen sowie Probleme mit der Einhaltung von Arbeits- und Zeitvorgaben auf
- Sie haben kaum sexuelle Kontakte zu Gleichaltrigen und weisen ein geringes Wissen über Sexualität und Prävention auf
- Sie weisen eher traditionelle Vorstellungen von Sexualität, Männlichkeit, Partnerschaft und Familie auf
- Sie sind in ihrer Männlichkeit, in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer sexuellen Identität stark verunsichert
- Ihr Selbstbild ist geprägt von geringem Selbstvertrauen und einem niedrigem Selbstwertgefühl

## **5.2 Osteuropäische Migranten:**

- kommen meist aus sozial schwachen (vollständigen) Großfamilien
- tragen aufgrund ihres Geschlechts die Verantwortung und sind oftmals die einzigen „Versorger“ der Familien
- müssen häufig ihre Kernfamilie und/oder ihre eigene Kleinfamilie im Heimatland finanziell unterstützen
- sind z.T. verheiratet und/oder haben z.T. Kinder
- bereisen vorrangig westeuropäische Länder, um Geld durch eine bürgerliche Arbeit zu verdienen
- haben z.T. nur wenige Jahre oder nie die Schule besucht und können in manchen Fällen weder lesen noch schreiben
- dementsprechend liegen selten Schulabschlüsse vor, eine Berufsausbildung fehlt in den meisten Fällen
- werden zum Großteil aufgrund eines Randgruppenstatus im Heimatland stigmatisiert und diskriminiert
- weisen eher traditionelle Vorstellungen von Sexualität, Männlichkeit, Partnerschaft und Familie auf
- haben ein geringes Wissen über Sexualität und Prävention
- heben heterosexuelle Männlichkeit, Männerbilder und -rollen verbunden mit chauvinistischen und sexistischen Einstellungen hervor
- überbewerten die heterosexuelle Identität bei gleichzeitiger Abwertung homosexueller Identität
- übernehmen bedingungslos die männlich heterosexuelle Geschlechtsrolle
- können neue, reifere und intime Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen
- erreichen emotionale Unabhängigkeit von den Eltern
- entwickeln zum Großteil eine stabile Identität im Allgemeinen und eine sexuelle im Besonderen
- kennen kontinuierliche und verlässliche Beziehungsstrukturen
- stehen z.T. in familiären, freundschaftlichen, nachbarschaftlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander und können sich in Gruppen und Gruppenstrukturen bewegen

- gehen z.T. im Familienverbund anschaffen
- kommen z.T. aus gleichen Ortschaften oder Regionen

Immer wieder stellen wir fest, dass unter den osteuropäischen Klienten die **Bulgaren** meist bewusst und „professioneller“ der Prostitution nachgehen und die Safer-Sex-Regeln vielmehr verinnerlicht haben. Das Sprechen über prostitutionsrelevante Themengebiete sowie das Offenlegen der Prostitutionstätigkeit ist bei vielen bulgarischen Klienten relativ unproblematisch.

Hingegen ist bei **rumänischen Klienten** der Anteil derjenigen, die sich als bi- oder homosexuell definieren höher als bei anderen osteuropäischen Klienten. Auffällig ist ebenso, dass, im Vergleich zu anderen Nationen, mehr minderjährige Rumänen in der Frankfurter mann-männlichen Prostitutionsszene stranden. Insbesondere diese Klienten schaffen zu Tiefpreisen an, haben kaum Wissen über Infektionswege, dementsprechend sind auch keine Safer-Sex-Regeln verinnerlicht.

Nennenswert ist auch die Tatsache, dass Klienten, die im KISS stranden, aus **gleichen Ortschaften** kommen. Dieses Phänomen wurde schon in der **Arbeitsmigration** ermittelt und schlägt sich nun auch in der mann-männlichen Prostitutionsszene nieder. Somit könnte man sagen, dass auch die Prostitution ein Bereich in der Arbeitsmigration darstellt.

### 5.3 Gemeinsamkeiten

Hervorzuheben ist das sehr **geringe Selbstwertgefühl des Großteils unserer Klienten**. Die meisten haben im Laufe ihrer Lebensgeschichte wenig Akzeptanz und Wertschätzung erfahren. Die gegenwärtige Tätigkeit als Stricher belastet und hemmt noch zusätzlich die Entwicklung einer Selbstakzeptanz.

**Soziale Kontakte** sind durch **starkes Misstrauen** geprägt, das mit einer hohen Sensibilität gegenüber einer **Abwertung der eigenen Person** einhergeht. Im Kontakt zu anderen Menschen wird oft die **eigene Person durch Abwertung des Gegenübers aufgewertet**. Verletzungen dieser Art auf beiden Seiten fördern aggressives Verhalten untereinander, gegenüber Freiern und den MitarbeiterInnen des KISS-Projektes.

Dem gegenüber stehen **starke Beziehungswünsche** und Wünsche nach **bedingungsloser Akzeptanz** durch andere, die u.a. auf die KISS-MitarbeiterInnen projiziert werden. Diese Wünsche sowie die psychischen und sozialen Probleme werden in der Regel mit einem **Suchtverhalten** kompensiert und/oder verdrängt.

Die von den Klienten selbst geschaffenen Unterschiede, die sich im Sinne einer **sozialen Hackordnung** voneinander abgrenzen, hängen von der Erwerbstätigkeit und Lebensweise, von der Örtlichkeit der Prostitutionstätigkeit und von der Motivation ab; Sie liegen in den persönlichen Hintergründen und sind durch Nationalität sowie durch die sexuelle Orientierung und Identität begründet. Der Bahnhofs-, Kneipen-, Klappen- und Pornokinostricher nimmt somit die niedrigste Stufe ein. Der größte Anteil der kontinuierlich betreuten Klienten von KISS stammt aus dieser Gruppe.

## 6. Die Hilfsangebote von KISS

Die Hilfsangebote von KISS sind durch die Zielgruppe und Arbeitsaufträge induziert.

### 6.1 Prävention von HIV-, AIDS- und sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

In der alltäglichen pädagogischen Arbeit stellen wir fest, dass Stricher, Callboys, Escorts etc., die bewusst anschaffen gehen und deren **sexuelle Identität stabil** ist, während der Ausübung der Prostitution im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung **keinen wesentlich erhöhten HIV-, AIDS- und STI-Risiken als der Rest der Bevölkerung** unterliegen. Dementsprechend ist für unsere Zielgruppe wichtig, Handlungskompetenzen aufzuzeigen und zu erweitern, damit das (vorhandene) Wissen um Präventionsstrategien in der Realität umgesetzt werden kann. So gehen wir davon aus, dass die konsistente Praktizierung der Safer-Sex-Regeln durch das bewusste Handeln sowie durch das Vorliegen einer (sexuellen) Identität gefördert wird.

Der **Kondomgebrauch** und das **Praktizieren** von **Safer-Sex-Regeln** hängt meist bei den Klienten von situativen Faktoren ab, wie Machtverhältnisse in der Stricher-Freier-Interaktion, Geldnot, Aufpreiszahlung von Kondomverweigerern, Drogen, Sprachbarrieren, Obdachlosigkeit, Wünsche und Bedürfnisse, Fatalismus, Abhängigkeitsverhältnisse etc., die die Handlungskompetenz einschränken und/oder schwächen. Folglich können die Lebens- und Arbeitsweisen direkten Einfluss auf die geltenden **Safer-Sex-Regeln** nehmen und damit letztendlich auch die konsequente Anwendung derselben be- bzw. verhindern.

Da Infektionen und Krankheiten auch auf **mangelndes Gesundheitsbewusstsein** und **fehlende Körpersensibilität** zurückgeführt werden können, die aus dem Leben auf der Straße folgen, sind somit erst einmal sozialpädagogische und praktische Hilfestellungen die **Grundlage jeder Infektionsprophylaxe**, die u.a. nur in einer niedrighschwelligigen Anlaufstelle ermöglicht werden. Infektionsprophylaxe kann nur dann ansetzen, wenn gerade obdachlose Stricher die Möglichkeit haben, ihrer Körperhygiene nachzugehen.

Durch die Körperpflege und damit einhergehend durch das Beschäftigen mit dem eigenen Körper entsteht ein **Körper- und Gesundheitsbewusstsein**, das als Voraussetzung für die eigentliche Präventionsarbeit angesehen werden kann. Anfänglich zielt die Motivierung auf eine **Praktizierung risikoarmer Verhaltensweisen**, die meist erst durch die pädagogische Beziehungsarbeit zu einer **langfristigen Verhaltensänderung** führt, die nicht nur im Sexualverhalten, sondern auch im eigenverantwortlichen Handeln sich niederschlagen soll.

Da die Präventionsarbeit immer im Kontext der verschiedenen sexuellen Identitäten und Nationalitäten steht und im Zusammenhang mit dem Alter, dem sozialen Status, dem Bildungsstand etc. gesehen werden muss, reicht es in der praktischen sozialpädagogischen Arbeit mit unseren Klienten nicht aus, (Sexual-)Aufklärung zu schaffen, Schutzmöglichkeiten aufzuzeigen sowie Kondome, Gleitmittel und präventive Printmedien zu verteilen, ohne einen persönlichen, vertrauensvollen Kontakt zu den Klienten zu haben. Hilfen zur sexuellen Identitätsfindung sowie die Konsolidierung in der manifesten Selbstdefinition neben der Stabilisierung der Lebenssituation und dem Schaffen von Strukturen, damit kein Zwang zur Prostitution gegeben ist, sind notwendige Angebote, um eine erfolgreiche Präventionsarbeit zu leisten.

Die Förderung des präventiven Verhaltens sowohl in Bezug auf HIV/AIDS als auch in Bezug auf andere sexuell übertragbaren Infektionen sind u.a. zentrale Ziele unserer Einrichtung. Diese Ziele werden unter dem Begriff der **strukturellen Prävention** zusammengefasst, deren erste Grundsatzregel sich aus folgenden Punkten zusammensetzt:

- der Verhaltensprävention (individuelle Ebene): Informationen zu Safer-Sex und Safer-Use, Verteilung von Kondomen, Gleitmitteln und Printmedien
- der Verhältnisprävention (gesellschaftliche Ebene): Gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass präventives Verhalten auch wirklich umgesetzt werden kann

Beide Ansätze haben einen hohen Stellenwert und sind darauf ausgerichtet:

- die Identität zu stärken
- die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit zu erweitern
- den Wissensstand zu HIV/AIDS, sexuell übertragbaren Infektionen und Safer-Sex und Safer-Use zu verbessern

Die Förderung des **Selbstwertgefühls**, des **Selbstbewusstseins** sowie der **Selbstachtung** von männlichen Prostituierten ist dabei eine wichtige Voraussetzung, die, je nach Arbeitsschwerpunkt, in der **Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention** angezielt wird.

Da aber der Begriff „Prävention“ auf Verhütung, Verminderung und Vermeidung von Krankheit reduziert ist und unsere Arbeit weit mehr als Prävention beinhaltet, führt dies zum Begriff der **Gesundheitsfördernden Maßnahmen**, die zu einem stabilen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefinden beitragen sollen. Dies bedeutet für die Gesundheitsfördernden Maßnahmen, dass die Handlungen den jeweiligen Zielgruppen in ihrem Alltag angepasst werden müssen, indem sie sich auf eine alltagsorientierte Sozialpädagogik stützen. Erfolgreiche Maßnahmen werden für und mit der Zielgruppe realisiert.

Das mangelnde Interesse am Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen zeigt sich nicht nur bei der Allgemeinbevölkerung, sondern auch in der Stricherszene und steht mit der stetigen Entwicklung neuer Medikamente in der AIDS-Therapie in Zusammenhang. Ungeschützter Sexualekontakt ist eine Realität und wird nach wie vor von Freiern verlangt. Stricher, Freier und die jeweiligen Partner/Partnerinnen sind somit dem Risiko einer HIV- und/oder anderer ST-Infektion besonders stark ausgesetzt.

Hinzu kommt, dass eine AIDS-Erkrankung nicht mehr so schnell sichtbar wird wie früher, und die betroffenen Menschen andere Lebensqualität aufweisen können und gleichzeitig leistungsfähiger und belastbarer geworden sind. Die Menschen, die Resistenzen entwickelt haben und/oder deren Gesundheitszustand sich rapide verschlechtert, tauchen natürlich nicht mehr in der Öffentlichkeit auf. So kommt es zum Trugschluss, dass AIDS zu einer zwar chronischen, aber nicht mehr tödlichen Krankheit geworden ist. Dieser Entwicklung müssen wir immer wieder mit Aufklärungsarbeit entgegenwirken.

Durch die seit Jahren bestehende **intensive Kooperation** mit der **STD-Stelle des Amtes für Gesundheit**, die durch die regelmäßige **Präsenz** einer **Sozialpädagogin** im KISS, jeweils **montags** von **13.30 Uhr** bis **16.30 Uhr** etabliert ist und von den Klienten gut angenommen wird, wird eine fachkompetente Beratung sowie schnelle und unmittelbare Hilfe bei sexuell übertragbaren Infektionen ermöglicht.

Durch das **außerordentliche Engagement** der **Sachgebietsleiterin** der Abteilung 53.72 „**Infektionsprävention**“ des Amtes für Gesundheit sowie deren Einfühlungsvermögen für die Belange unserer Zielgruppe konnte uns dankenswerter Weise wieder ein **Hepatitis-B-Impfstoff** in den ersten drei Monaten des Berichtsjahrs 2010 zur Verfügung gestellt werden. Seit nunmehr November 2005 waren wir in der Lage, ein zielgruppenspezifisches Präventionsangebot für eine sexuell übertragbare Infektion in Form einer Impfung anzubieten. In Berichtsjahr 2010 konnten wir leider nur **zwei Klienten** zur Nutzung des Angebots ermutigen.

Die Anzahl von **Begleitungen** zum **Amt für Gesundheit** ist im Berichtsjahr 2010 leider **nicht erhoben worden**.

Das Interesse an der eigenen **Gesundheit** bei **Migranten** ist häufig noch geringer (existenzielle Ängste, finanzielle Nöte, fehlende soziale Vernetzung, niedriges Bildungsniveau) als bei deutschen Klienten. Gerade bei den Strichern, unabhängig von Alter, die in die Prostitution einsteigen, sind die Wissenslücken und das Interesse für Übertragungswege groß. Muttersprachlich übersetzte Broschüren werden mit großem Interesse zwar gelesen, die Informationen werden jedoch weniger in der Realität umgesetzt bzw. in Handlungen integriert.

Nach wie vor beherrschen in Bezug auf präventive Vorkehrungen Ammenmärchen und Phantasien, die Verleugnungstendenzen entspringen, den Prostitutionsalltag. Wir stellen aufgrund unserer Erfahrungen fest, dass die Ansteckungsgefahr von HIV stark überschätzt, die Infektion mit allen anderen STI stark unterschätzt wird. Deshalb sind die stetig ansteigenden **Infektionen** mit **Syphilis-, Chlamydien, Gonorrhö** und **Kondylomen** keine Besonderheit. Allerdings haben wir im Berichtsjahr 2010 einen unerwarteten **Anstieg an HIV-Infektionen** bei Klienten, die wir beim Streetwork angetroffen haben, zu verzeichnen.

**Oralverkehr** wird auf vielfachen Wunsch ohne Kondom angeboten sowie ein Aufpreis oft von Freiern für Analverkehr **ohne Kondom** bezahlt. Meist sind all jene Stricher aus ethnisch homogenen Gruppen betroffen, die über Netzwerke ohne jegliche Vorerfahrungen zum Anschaffen gekommen sind. Erfahrungsgemäß sind sie allgemein am schlechtesten informiert. Da sie von einem (oder mehreren) „erfahrenen“ Strichern eingeführt werden, der/die in der Szene bereits bekannt ist/sind, geben sie die gesamte Verantwortung für die Wahl der Freier, der Praktiken und des eigenen Schutzes ab. Dabei überschätzen sie zu Anfang den Informationsstand und den „guten Willen“ ihrer Vermittler.

Das Erkennen einer solchen Gruppenstruktur ist wichtig, um den betroffenen Klienten im KISS einen Schutz- und Ruheraum anbieten zu können, damit sie nicht permanent dem Gruppendruck und -zwang ausgesetzt sind. Die Gruppenstruktur kann wiederum dafür genutzt werden, intensive Aufklärungsarbeit mit kulturellen MediatorInnen zu initiieren. In Gesprächen stellt sich heraus, dass gerade in den ersten Wochen in der Szene die Mehrheit von ihnen mindestens einmal unsafem, aktiven Analverkehr hatte.

## **6.2 Kulturelle Mediation und Migrantenarbeit im KISS**

HIV-, AIDS-, STI-Prävention und Gesundheitsfördernde Maßnahmen bei Migranten bedeutet in erster Linie **interkulturelle Kommunikation**, d.h. die verbale und/oder nonverbale Weiterleitung von Informationen verschiedenster Art unter Einbeziehung von Besonderheiten in Sprache, Wertsystem, Glauben und Empfindung.

Ziele dieser Kommunikation sind, die

- Vorbeugung vor neuen Infektionen oder Krankheiten
- Behandlung bestehender Infektionen oder Erkrankungen
- Förderung vorhandener gesundheitsunterstützender Verhaltensweisen.

Interkulturelle Kommunikation ist der erste Schritt, der dazu beiträgt, dass Präventionsbotschaften **kulturell sensibel formuliert** werden, so dass sie zunächst aufgenommen und akzeptiert und schließlich in einem nächsten Schritt umgesetzt werden können.

Die **kulturelle Mediation** ermöglicht solch eine Kommunikation, indem Kontaktaufbau und -pflege sowie Gespräche im Rahmen der Angebote der Einrichtung von speziellen MitarbeiterInnen begleitet werden, die aus denselben Kulturkreisen wie die Stricher stammen. Kulturelle Mediation bedeutet Vermittlung zwischen Herkunftskultur und der Kultur des Aufenthaltslandes, der szenespezifischen Kultur und dem Anliegen der sozialen Institution (z.B. Gesundheitsförderung). Die Rolle des/der KulturmediatorIn erfordert also

nicht nur sprachliche Kompetenzen (Dolmetschen), sondern interkulturelle Kompetenzen in einem viel umfassenderen Sinne.

Die verschiedenen Migrantengruppen in der mann-männlichen Prostitutionsszene zeichnen sich durch kulturelle und religiöse Unterschiede aus. Dies trifft sowohl auf die Sprache, das Verhalten, als auch auf die Normen- und Wertvorstellungen etc. zu. Am schwierigsten in sozialpädagogischen Kontexten wird es dann, wenn **Sprachbarrieren** und **ungeregelter Aufenthaltsstatus** hinzukommen. Das betrifft nicht nur Osteuropäer, sondern auch Migranten, die z.B. aus Südamerika, Afrika, Nah- und Fernost etc. kommen. Aufgrund dessen sind viele der sich in dieser Szene bewegendenden Migranten besonders misstrauisch.

Die Angst Jugendlicher und heranwachsende Migranten vor einer **polizeilichen Verfolgung** aufgrund eines unregelmäßigen bürgerrechtlichen Status sitzt tief, nicht nur, weil schnelle Abschiebung, Ausweisung oder Wiedereinreiseverbote drohen, sondern auch, weil sie Sanktionen in ihrem Heimatland z.B. aufgrund ihrer Homosexualität oder aufgrund des Anschaffens zu befürchten haben. Das Misstrauen gegenüber öffentlichen, privaten und kirchlichen Einrichtungen ist daher groß, und es bedarf einer langen Zeit, bis sie genügend Vertrauen gewonnen haben, um Hilfe zu suchen und Angebote in Anspruch zu nehmen.

Der hohe Anteil von **Klienten** aus **Osteuropa**, einer **türkischen Minderheit**, der ethnischen Gruppe der **Roma** sowie von Klienten, die aus **südamerikanischen und karibischen Ländern** kommen und der deutschen Sprache kaum mächtig sind, machen DolmetscherInnen sowie kulturelle MediatorInnen für die sozialpädagogische Stricherarbeit dringend erforderlich. Gerade diese Migranten in der Prostitution führen ein Leben in Unsicherheit und Angst. Sie geraten oftmals in sehr komplizierte Abhängigkeitsverhältnisse zu FreierInnen oder zu Mittlern innerhalb ihrer Peer-Group. Für die sozialpädagogische Arbeit bedeutet dies, Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus realitätsgerecht zu vermitteln, dass sie ohne Aufenthaltstitel oder Arbeitserlaubnisse kaum eine Überlebenschancen, ohne dabei in Abhängigkeiten zu geraten.

Insbesondere für Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus stellt die **Prostitution eine Überlebensstrategie** dar, um sich selbst und teilweise auch ihre Familienmitglieder in den Heimatländern finanziell abzusichern. Da sie auf dem freien Arbeitsmarkt nicht Fuß fassen können und keinerlei Ansprüche aus der Solidargemeinschaft geltend machen können, gehört diese Gruppe aufgrund der prostitutiven Tätigkeit zu den besonders durch **HIV- und ST-Infektionen Bedrohten**. Einerseits kann die bestehende Sprachbarriere dazu führen, dass sie ihre Interessen nicht adäquat vermitteln und durchsetzen zu können, andererseits haben sie nur geringe Kenntnisse über Infektionswege.

Anonyme und niedrigschwellige Beratungsangebote sowie existentielle Überlebenshilfen sind wichtige Ansatzpunkte, um diese Zielgruppe zu erreichen. Erst wenn die **Grundversorgungsangebote, Regenerationsmöglichkeiten, der Schutz- und Ruheraum** angenommen werden, ist diese Zielgruppe empfänglich für **HIV-, AIDS- und STI-Präventionsangebote**. Die sich daran anschließende **psychosoziale Beratung/Betreuung** schafft letztendlich die Grundlage für eine gelingende **HIV-, AIDS- und STI-Prävention** sowie für gewaltpräventive Maßnahmen.

Migranten – insbesondere südosteuropäische und südamerikanische Klienten - flüchten oftmals vor einer restriktiven Politik im Umgang mit Homosexuellen aus ihren Heimatländern. Die Prostitution bietet für einen nicht unerheblichen Teil von Migranten eine Möglichkeit, erste Erfahrungen mit homosexuellen Kontakten zu sammeln. **Prostitution** kann eine **Phase des Coming-out-Prozesses** darstellen. Hierbei benötigen diese jungen Männer identitätsstiftende Hilfen für diese u.U. komplizierte, psychosexuelle Entwicklungsphase.

Im Zusammenhang mit **bulgarischen Klienten** tauchen zwei bedeutsame Aspekte auf: Zum einen kann das Einstiegsalter in die Prostitution wesentlich höher angesetzt werden als bei anderen Nationalitäten; andererseits sind ein Teil der Klienten aber auch schon sehr früh durch den Kontakt zu pädosexuellen Männern in die Prostitution gekommen. Ihre „Karrieren“ nahmen ursprünglich in der Türkei und Polen ihren Lauf. Da sich fast alle Klienten dieser Gruppe ausschließlich als heterosexuell definieren, Kinder und/oder Ehefrauen/Freundinnen im Heimatland zurück gelassen haben, entstehen hier für das präventive Arbeitsfeld unterschiedliche Schwerpunkte: Coming-out-Hilfen, Hilfestellungen geben bei der Aufrechterhaltung der (heterosexuellen) Männlichkeit sowie die Vermittlung von Safer-Sex-Regeln bei „männlichen Personen, die Sex mit Männern haben“.

Innerhalb dieser Gruppe gibt es zum einen eine extreme Homophobie und zum anderen besteht die Unterscheidung zwischen hetero- oder homosexuell orientiert nicht. Es existiert nur eine einzige Vorstellung von Mannsein und die ist explizit heterosexuell definiert. Dies bedeutet aber nicht, dass automatisch homosexuelle Sexualpraktiken ausgeschlossen werden. Solange nicht darüber gesprochen wird, können sie praktiziert werden, ohne dabei die (heterosexuelle) Männlichkeit in Frage zu stellen. Somit ist die Thematisierung von mann-männlicher Prostitution, Homosexualität und homosexuellen Sexualpraktiken tabuisiert.

### **6.2.1 Besonderheiten in der sozialpädagogischen Arbeit mit Migranten**

- Die Hemmschwelle, sich als Stricher zu erkennen zu geben, ist bei vielen Migranten aufgrund einer besonders ausgeprägten Abwehr gegen offen gelebte Homosexualität höher als bei Deutschen.
- Die Konkurrenz zwischen Strichern inländischer und ausländischer Herkunft führt oft zu Aggressionen, weil nach Auffassung der inländischen Stricher die Ausländer die Preise drücken.
- Das Streben nach schnellem Gelderwerb und mangelnde Aufklärung in den Herkunftsländern über STI/HIV sowie die Sprachbarrieren sind weitere Faktoren, die bei einigen Migranten eine besondere Rolle spielen, weshalb sie in stärkerem Maß der Gefahr einer HIV- und STI-Infektion ausgesetzt sind.
- Die medizinische Versorgung und das Weitervermitteln ins soziale Hilfsnetzwerk von Migranten in der Prostitution erweist sich als ein besonders gravierendes Problem, weil sie in der Regel nicht versichert sind und keinen Anspruch auf die üblichen Dienstleistungen im Sozial- und Gesundheitswesen haben.
- Eine perspektivisch ausgerichtete sozialpädagogische Arbeit mit Migranten ist aufgrund der bestehenden Rechtslage kaum möglich.
- Die Ausländerfeindlichkeit in der Szene und in der Gesellschaft stellt eine besondere Belastung für Migranten dar. Dies äußert sich neben direkter Ausländerfeindlichkeit auch in „positiver Diskriminierung“, z.B. in hoher Nachfrage nach Exoten.

### **6.3 Einzelhilfe: Beratung, Betreuung und Begleitung**

Die **psychosoziale und/oder sozialrechtliche Beratung** unserer Klienten sowie die **Betreuung** und **Begleitung** in/zu Einrichtungen, Abteilungen Besondere Dienste des Jugendamtes, Ämter, Behörden, Ärzten, Anwälten, Krankenhäuser, Kliniken, Straßenambulanzen, Amt für Gesundheit und vieles mehr ist ein zentraler Kernbereich, der aus den drei Arbeitsbereichen (Niedrigschwellige Anlaufstelle, Tagesruhebetten, Streetwork) resultiert und als Angebot während und auch außerhalb der Öffnungszeiten besteht.

Im Blickpunkt steht die gezielte **Einzelhilfe**, resultierend aus Beratungs-, Betreuungs- und Begleitungsverhältnissen und ist auf die individuelle Lebenssituation, die Bedürfnisse und Problemkonstellationen der Klienten fokussiert. Die Einzelhilfe ist nicht finanziell als individuelle Hilfe über den Leistungsbescheid des zuständigen Jugend- oder Sozialamtes und die Hilfeplanung abgesichert. In Anbetracht des hohen Migrantenanteils und der mangeln-

den Sprachkenntnisse sowie des zunehmenden Unvermögens der Klienten, sich alltagspraktisch zu Recht zu finden, werden Begleitungen durch KISS-MitarbeiterInnen immer erforderlicher.

Die Beratung umfasst psychische, physische und soziale Komponenten und beinhaltet u.a. Kriseninterventionen, Ausstiegshilfen, und lebenspraktische Unterstützungsleistungen, aus denen dann z.B. das Einrichten einer Postadresse bei KISS für obdachlose Klienten resultieren kann, damit eine Kontaktaufnahme seitens Ämtern und Behörden gewährleistet ist.

Aus dieser ersten Kontaktaufnahme kann eine Begleitung zu den oben genannten Institutionen im Rahmen von Ausstiegshilfen und/oder Gesundheitsfördernder Maßnahmen resultieren. Die Begleitung schafft zum einen Vertrauen in das Hilfsangebot und in die KISS-MitarbeiterInnen, zum anderen kann auf diese Weise eine pragmatische und schnelle Hilfeleistung erreicht werden.

Durch diese **Hilfs-** und **Unterstützungsleistungen** bauen wir eine stabile und vertrauensvolle Beziehung auf, um Klienten in ihrer individuelle Lebensgestaltung und der eigenen Zielfindung zu unterstützen. Wenn sich das Beratungsverhältnis oder die Begleitung durch die Beziehungsarbeit kontinuierlich und längerfristig gestaltet, sprechen wir von Betreuung.

Die Beratungsinhalte umfassen die Themenbereiche:

- Schulden/Geldprobleme
- Sozialrechtliche Fragen
- Unterkunft- und Wohnmöglichkeiten
- Gesundheitsprobleme
- Angst vor Infektionen und Erkrankungen
- Testberatung
- Gesundheitsberatung
- Psychosoziale und psychodynamische Schwierigkeiten
- Coming-out-Beratung
- Depressionen
- Selbstverstümmelungsversuche, psychotische Episoden und manifestierte Psychosen
- Suizidgedanken und -versuche
- Missbrauchserlebnisse sowohl im Privat- als auch im Prostitutionsbereich
- Latente oder manifeste Suchtprobleme sowohl im stofflichen als auch im nicht-stofflichen Bereich (Spielsucht)
- Akute, paranoide Wahnvorstellungen aufgrund von Drogenabusus oder endogener Faktoren
- Sexuelle Identitätsfindungsschwierigkeiten
- Funktionelle Sexualstörungen
- Partner- und Beziehungsprobleme sowie familiäre Problemkonstellationen
- Konflikthafte Beziehungen zu FreierInnen einschließlich Abhängigkeitsverhältnisse
- Gewalttätige Beziehungen mit/zu Freiern oder mit/zu PartnerInnen
- Gewalterlebnisse im Rahmen von struktureller Gewalt
- Probleme mit Polizei, Bundesgrenzschutz, Justiz und Ordnungsbehörden sowie mit privaten Wachmannschaften
- Rollenverhalten und die Auseinandersetzung mit Männlichkeit und Weiblichkeit
- Anfragen aufgrund von Straf- und Haftbefehlen
- Ausländerrechtliche Fragestellungen
- Fragen zur Prostitutionsgesetzgebung
- Analphabetismus
- Aggressionen und aggressives Verhalten gegen sich und/oder gegen andere

- Konkurrenzdruck und Konkurrenzverhalten
- Xenophobie
- Menschenhandel
- Vermittlungstätigkeiten und „Zuhälterei“
- Rückkehrperspektiven
- „Prävention vor Prostitution“
- Ausstiegsberatung
- Professionalisierungsberatung

Im Rahmen der regulären Öffnungszeiten werden neben Beratungen auch **Unterstützungsleistungen** bei konkreten Anliegen, wie z.B. der Formulierung von Briefen/Anträgen an Behörden, das Ausfüllen von Formularen, das Telefonieren mit Ämtern, Behörden, Institutionen, Ärzten etc. sowie Kriseninterventionen oder Mediationen ersucht.

Hinzu kommt, dass durch biografische Erfahrungen von Klienten verbunden mit der aktuellen Lebenssituation in der Szene, die z.T. durch Einzelgängertum geprägt sein kann, starke und ausgeprägte Beziehungswünsche an die KISS-MitarbeiterInnen gerichtet, die sich in Form des Bedürfnisses nach Beratung, Betreuung und Begleitung ausdrücken. Das Thematisieren und professionelle Verständnis von Nähe und Distanz ist ebenso wichtig wie die Zielvorgabe, dass der Einzelne lernt, seine **Angelegenheiten selbständig** und **sozial adäquat** zu **regeln**.

### **6.3.1 Beratung und Betreuung bei Problemen sexueller Identitätsfindung**

Angebote sexueller Dienstleistungen unserer Zielgruppe werden vordergründig oft als Überlebens- und **existentiellen Absicherungsstrategien** bezeichnet oder als Zugewinn an Selbstbestimmung angesehen, können aber auch für die Legitimierung, homosexuelle Bedürfnisse und Wünsche ausleben zu dürfen, ohne sich mit der eigenen sexuellen Identität oder Orientierung auseinandersetzen zu müssen, stehen. Dies kann zu einer Abspaltung der Bedürfnisse und Wünsche bei gleichzeitiger Beibehaltung und Überbewertung heterosexueller Verhaltensmuster, Rollenverständnisse und Identität führen. Folgen dieser **unbewussten Bewältigungsstrategien** und **Inszenierungen** sind Ängste vor der eigenen Homosexualität bzw. vor den eigenen homoerotischen Phantasien sowie Bindungs- und Beziehungsängste.

Einige **Migrantengruppen** kennen durch ihre Sozialisation im Heimatland **keine Unterscheidungen** in der **sexuellen Identität**. Andere wiederum tragen durch ihre Sozialisation spezifische Männlichkeitsbilder in sich, die sie in einem oftmals auffälligen heterosexuellen Lebensentwurf sowie in einem auffallenden Benehmen und Verhalten zur Schau tragen. Diese Stricher treffen dann auf **Freier**, die **verheiratete Familienväter** sind und in einer heterosexuellen Lebenswelt leben, über kein schwules Selbstbild verfügen und ihre homoerotischen und homosexuellen Bedürfnisse und Wünsche nur auf sexueller Ebene ausleben. Dieser Lebensentwurf impliziert, dass das Ausleben homoerotischer oder homosexueller Begierden nur auf sexueller Ebene gelebt und nur im Geheimen stattfinden darf.

Die **schwule Subkultur** hingegen hat einen zu hochschwelligem Charakter für Menschen, die in ihren Coming-out-Versuchen nach Orientierung, Halt und Hilfe suchen. Gerade Angehörige von sozial schwachen und randständigen Familien weisen andere Bewältigungsstrategien auf und besitzen große Schwellenängste in Bezug auf Beratungsstellen und der schwulen Subkultur. So lernen Stricher, dass das Thema „Schwule Emanzipation“ nicht gerade weit verbreitet ist.

In den Großstädten ist die schwule Szene zudem von der Stricherszene weitgehend getrennt. Schwule Freier gehen mit ihren Strichern selten in die schwule Subkultur, weil sie Angst haben, vor Ort als Freier diskriminiert zu werden. Stricher lernen somit, sich nur in

einem bestimmten Umkreis der schwulen Subkultur zu bewegen, erlernen den dort vorherrschenden Verhaltenskodex und erfahren wenig Solidarität aus der Community. Außerhalb der Stricherszene wissen sie sich nicht zu bewegen, erfahren **Ausgrenzung** und **Stigmatisierungen** und werden in ihrem Verhalten so unsicher, dass sie die schwule Szene meiden.

Um all diesen Schwierigkeiten begegnen zu können, sind **Konzepte von Jungenarbeit** und das Wissen um **psychosexuelle Entwicklungsprozesse** von großer Bedeutung, damit der innerpsychischen Not von Jungen und jungen Männern in ihrer sexuellen Identifikationsfindung und Orientierung adäquat geholfen werden kann. MitarbeiterInnen müssen hier die Aufgabe übernehmen, sich als Projektionsflächen anzubieten, Vorbildfunktionen einzunehmen, Brückenfunktionen innezuhaben, um sexuelle Identitäten und die Geschlechtszugehörigkeit als gleichberechtigt nebeneinander stehen lassen zu können etc.

### **6.3.2 Beratung und Betreuung von Klienten, die aussteigen möchten**

Der überwiegende Teil der Klienten ist ohne Beschäftigung im klassischen Sinne. Zu einem großen Teil sind auch jene, die ins soziale Netzwerk vermittelt werden könnten, nicht als arbeitssuchend bei den Arbeitsagenturen gemeldet. Viele Klienten besitzen **keinen Schulabschluss**, eine **Berufsausbildung fehlt** in den meisten Fällen. Sie nehmen aus Angst vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Veränderung selten die klassischen staatlichen Hilfsangebote wahr. Die von KISS betreuten Klienten konnten teilweise u.a. durch spezielle Förderung, wie z.B. Unterstützung bei Bewerbungen und durch Vermittlung in einzelne Fördermaßnahmen, weiter sozial stabilisiert werden.

Nach wie vor ist es sehr schwierig, unsere Zielgruppe in ein **klassisches Arbeitsverhältnis** zu vermitteln. Da sie meist aus sozial schwachen und benachteiligten Familien stammen, fehlen die klassischen Vorbilder bezüglich Arbeit und Zufriedenheit im Berufsleben. Das z.T. unstrukturierte Leben zu Hause, auf der Straße und auf dem Strich, sowie die Möglichkeit, Geld aufgrund seiner Jugendlichkeit verdienen zu können, birgt die Gefahr in sich, am Glauben festzuhalten, ein Leben ohne konventionelle Verpflichtungen führen zu können.

Wenn bis spätestens ab Mitte 20 keine **perspektivische Lebensplanung** und – Gestaltung stattgefunden hat, wird es immer schwieriger, am sozialen Leben partizipieren zu können. Hinzu kommt, dass ein Anpassen an tradierte Normen und Werte immer schwieriger wird und Versagensängste den Weg in ein bürgerliches Leben erschweren. Ein konventionelles Leben ohne die Stricherszenen zu führen, hängt nicht nur von den Faktoren „Schulabschluss, Ausbildung oder Arbeit“ ab, sondern z.B. auch von dem Wunsch nach einer Partnerschaft, eine Familie zu gründen oder in eine Familie aufgenommen zu werden, eine Wohnung beziehen zu können, Geduld und Durchhaltevermögen in Form einer stützenden Hilfe zu haben, das Bewusstsein einer Sinnhaftigkeit entwickeln, für sich etwas verändern zu wollen.

Nach wie vor ist es für unsere Klientel zwingend notwendig, in einem geschützten und angeleiteten Rahmen den **Einstieg ins Arbeitsleben** oder in ein **bürgerliches Leben** begehen zu können. Einrichtungen, die überbetrieblich arbeiten, einen geschützten Rahmen bieten, in denen sich unser Klientel ausprobieren und unter Anleitung erste Schritte zum „selbständigen“ Arbeiten wagen kann, sind unabdingbar für die Stabilisierungsprozesse.

Da der Zugang zum Arbeitsmarkt durch die hohe Arbeitslosigkeit auch der Allgemeinbevölkerung versperrt bleibt, wird der Konkurrenzkampf um Arbeitsstellen aufgrund des Ungleichgewichtes zwischen Angebot und Nachfrage immer härter. Da oftmals Vorerfahrungen fehlen und die Klienten kein finanziellen Rücklagen besitzen, um sich z.B. durch den Erwerb eines Führerscheins auf dem Arbeitsmarkt „interessanter“ zu machen, sind die

(psychisch) stabilisierten und arbeitsfähigen Klienten fortwährend die Verlierer in diesem Wettbewerb.

Eine weitere Möglichkeit sehen wir darin, Klienten in ihre **berufliche Selbständigkeit** zu begleiten, um ihnen ein anderes Leben außerhalb der mann-männlichen Prostitutionsszene zu ermöglichen. Neben vielen Gesprächen, die hilfreich und notwendig für die Verarbeitung der Prostitutionstätigkeit waren, kam erschwerend hinzu, dass die Anforderungen, sich in die Selbständigkeit zu begeben, zu einer Überforderung führten. Neben motivationsfördernden Maßnahmen mussten sich die KISS-MitarbeiterInnen zusätzlich noch in Anforderungen, Auflagen und Gesetze zur Selbständigkeit einarbeiten. Dieser Prozess war für alle Beteiligten sehr beschwerlich, langwierig und zeitaufwendig, hat aber letztendlich zu einem erfolgreichen Umstieg und einer neuen Perspektive geführt.

Als beschwerlich gestaltet sich auch die Einführung der „**1€-50-Jobs**“. Es konnten zwar kurzfristig ein paar wenige Klienten in diesen Jobangeboten stabilisiert werden, diese bekamen aber nach Beendigung keine weiteren Perspektiven angeboten. Die meisten unserer Klienten waren gleichwohl mit dieser Aufgabe völlig überfordert. Diese Überforderung wurde meist als Arbeitsverweigerung vonseiten der Vorgesetzten und/oder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsagenturen interpretiert.

Des Weiteren stellen wir fest, dass **psychische Erkrankungen** oft unerkannt bleiben, weil die Klienten entweder keinen Zugang zu sich haben oder ihnen das „in Beziehung zu etwas setzen“ fehlt. Andere hingegen, denen eine Diagnose bekannt ist, thematisieren aus Angst vor Stigmatisierung oder durch Verleugnungstendenzen ihre Störung nicht. Diese genannten Aspekte zogen schwerwiegende Folgen für unsere Klienten seitens der Ämter nach sich.

### **6.3.3 Beratung und Betreuung von Klienten mit Suchtstruktur**

Für die **Entwicklung neuer Lebensperspektiven** sowie für die (präventive) Handlungskompetenz ist es wichtig, sich mit der Suchtstruktur und dem Suchtverhalten unserer Klienten auseinanderzusetzen. Das kombinierte Konsumieren unterschiedlicher Suchtstoffe, wie Crack, Ecstasy, LSD, Kokain, Heroin, Speed, Haschisch, Alkohol, Zigaretten, Tabletten und die nicht stoffgebundene Spielsucht gehört zum Alltag der Klienten.

Der ausschließliche intravenöse Konsum von Heroin kommt durch die Substitutionsangebote nur noch in seltenen Fällen vor. So wie der Trend, stimulierende Drogen zu konsumieren, permanent zunimmt, so stetig fällt der Konsum von sedierenden Drogen. Diese Veränderung birgt eine Potenzierung von aggressivem Verhalten und Gewaltbereitschaft der eigenen Person, anderen und den KISS-MitarbeiterInnen gegenüber in sich.

Da unsere **Klienten explizit nicht der Beschaffungsprostitution nachgehen**, häufig aber eine latente Abhängigkeitsstruktur mitbringen, grenzen sie sich noch zusätzlich durch ihre aktuellen Lebensthemen von den Klienten der klassisch niedrighschwelligigen Drogenhilfeeinrichtungen ab. Durch diese Abgrenzung nehmen sie zum einen zwangsläufig einen weiteren Randgruppenstatus innerhalb der Drogenkonsumierenden ein, zum anderen können sie aus Angst vor Diskriminierung ihre Lebenskonflikte in diesen Einrichtungen nicht thematisieren. Aus diesem Grund ist für uns als Einrichtung wichtig, mit einer Drogenhilfeeinrichtung in Frankfurt (La Strada, AHF e.V.) zu kooperieren.

Erfreulicherweise ist ein **Rückgang** an Klienten zu verzeichnen, die **Crack** konsumieren. Jedoch bleibt die Tatsache bestehen, dass im Arbeitsalltag diejenigen schwer zu integrieren und zu betreuen sind, die stimulierende Substanzen konsumieren. Die Abhängigkeit und Entzugserscheinungen von diesen Substanzen werden nicht so deutlich erlebt, wie es z.B. intravenös konsumierenden Drogenabhängigen erfahren.

Nervöse Unruhe, mangelnde Konzentrations- und Merkfähigkeit und bei einigen Klienten sogar ein schneller und eklatanter physischen und/oder psychischer Verfall sind die Folgen des Konsums. Je nach Konsumhäufigkeit wird es immer schwieriger, verbindliche Absprachen mit diesen Klienten zu treffen. Die damit verbundene zunehmende Desorientierung der Klienten führt zu einer massiven psychischen Instabilität. Dies macht mehr strukturierende und integrierende sozialpädagogische Interventionen in der Anlaufstelle notwendig, wobei z.T. einige Klienten überhaupt nicht mehr tragbar für unsere Einrichtung waren.

Trotz dieser offenkundig schwierigen Problematik wächst langsam die Anzahl an Suchtberatung, im Speziellen die der Spielsucht, dem so genannten „Gambling“, innerhalb unserer sozialpädagogischen Arbeit an.

#### **6.3.4 Medizinische Beratung, Betreuung und Behandlung**

Dieser Bereich ist im Laufe der Jahre ein fest **integrierter Bestandteil im Angebot der niedrigschwelligen Anlaufstelle** geworden. Anknüpfend an die Gesundheitsfördernden Maßnahmen möchten wir das Gesundheitsbewusstsein und die Gesundheitsfürsorge unserer Klienten fördern sowie unmittelbare medizinische Hilfen, speziell für nicht-krankenversicherte Klienten, ermöglichen.

Die uns vom **Amt für Gesundheit** zur Verfügung gestellte **Ärztin** wurde von den Klienten sehr geschätzt und als Vertrauenspersonen anerkannt. Diese Entwicklung ist äußerst hilfreich, um die Klienten zu motivieren, sich medizinisch beraten und behandeln zu lassen.

Unser kostenloses, niedrigschwelliges Angebot umfasst donnerstags von 18.00 Uhr – 20.00 Uhr eine ärztliche Sprechstunde ohne Versicherungskarte und terminliche Absprachen. Mit diesem Angebot werden Kosten, die für das klassische Gesundheitssystem entstehen können, unter Umständen sogar vermieden, bestimmt aber gesenkt.

##### **6.3.4.1 Ärztlicher Tätigkeitsbericht** (von Barbara Müllerleile)

Jeden Donnerstag findet von 18-20 Uhr im KISS eine ärztliche Sprechstunde statt.

2010 fanden **31 Sprechstunden** statt. Es wurden insgesamt **76 Patienten** durch eine Ärztin der Abteilung Infektiologie (53.72) versorgt.

Davon waren ungefähr 70% Rumänen, der Rest hauptsächlich Bulgaren, aber auch ein Italiener und zwei Deutsche.

Folgende ärztliche Leistungen wurden durchgeführt, Symptome beobachtet und versorgt, bzw. Diagnosen gestellt:

- Impfungen: 2x Hepatitis B und 3x Grippe geimpft
- 2x HIV-Test bei unklaren Allgemeinsymptomen
- 1x Blutung aus dem Darm
- 1x Radiusfraktur
- 1x Congenitale Herzerkrankung, Abklärung
- 1x Tachykardie, Ausschluss WPW Syndrom
- 1x Hypertonus
- 1x Herpes Zoster
- 2x Hauterkrankungen
- 2x inguinale Lymphknoten-Schwellung
- 2x Gespräch/Krisenintervention
- 3x Fäden gezogen
- 4x Zahnschmerzen
- 6x Ausfluss aus der Harnröhre
- 13x Atemwege

Darüber hinaus wurden muskuläre Verspannungen und unspezifische Allgemeinsymptome behandelt.

Bei fast allen ärztlichen Konsultationen war die Verständigung schwierig, z.T. nur mit Dolmetscher möglich.

Ungefähr 35% der Patienten mussten an andere Institutionen weitergeleitet werden (z.B. Elisabethen Straßenambulanz, Internationale Sprechstunde, Malteser, AIDS-Beratung und STD-Stelle), da es sich um Beschwerden handelt, die nicht vor Ort behandelt werden konnten.

Für Patienten mit leichten Beschwerden, die keine kontinuierliche medizinische Versorgung benötigen, steht seit diesem Winter ein Bett im LaStrada zur Verfügung.

Bei Kontakten mit Krankenhäusern gab es fast immer Probleme, weil die Kostenfrage im Vordergrund stand, z.B. bei einer frischen Radiusfraktur, sowie bei massiv ausgeprägtem Herpes Zoster. Nach wie vor gibt es keine Regelung für Patienten mit akuten Beschwerden.

Auch eine Weiterleitung zur Zahnbehandlung bei ausgeprägter Schmerzsymptomatik ist sehr schwierig, da die Elisabethen Straßenambulanz nur am Donnerstagnachmittag einen Zahnarzt hat.

Nötig wäre ein Budget von etwa €200 pro Jahr für medizinischen Bedarf und Medikamente. Geklärt werden muss, ob es bereits ein Budget seitens der AIDS-Hilfe gibt. Darüber hinaus ist eine ärztliche Vertretung für Urlaubszeiten von Nöten, um die Kontinuität zu gewähren.

#### **6.3.4.2 Begleitungen zu medizinischen Hilfseinrichtungen**

Klienten, die sexuell übertragbare Infektionen aufwiesen, wurden durch KISS-MitarbeiterInnen zum **Amt für Gesundheit** begleitet. Dazu offerierten wir, wenn es der Personalschlüssel zuließ, jeden **Donnerstagnachmittag** in der Zeit von **16.00 Uhr – 18.00 Uhr** das Angebot einer Begleitung. Die Anzahl der **Begleitungen** zum Amt für Gesundheit sind im Berichtsjahr 2010 leider **nicht erhoben worden**.

Die Behandlung der **psychosomatischen Beschwerden** bei jenen Klienten, die **ohne Krankenversicherung** sind, war auf der somatischen Ebene langwierig, aber wirksam; auf der psychischen jedoch unzufriedenstellend, weil sich die Lebensumstände kontraproduktiv auf den Gesamtzustand auswirkten. Vielen Klienten fehlte die Unterscheidungsgabe und das Bewusstsein für die Bedeutung psychosomatischer Erkrankungen. Die existentielle Notlage verhinderte oftmals die Entscheidungsfreiheit zur Veränderung der Lebensführung, und so blieb bei den Klienten einzig und allein die Hoffnung, durch eine verordnete Medikation eine Verbesserung zu erzielen.

Außerhalb diesen medizinischen Beratungs- und Behandlungsstunden wurden erkrankte Klienten an die niedrigschwellige **Elisabethen-Straßenambulanz** (Ambulante Pflege für Wohnungslose) weitervermittelt. Leider sind auch hier im Berichtsjahr 2010 keine Zahlen erhoben worden.

Eingehende **Testberatungen** wurden von KISS-MitarbeiterInnen im Berichtsjahr 2010 durchgeführt. Auffällig war in fast allen Testberatungen die **lückenhaften Kenntnisse** der Übertragungswege des HI-Virus sowie die Perspektivlosigkeit bei einem angenommenen positiven Testergebnis. Gerade **osteuropäische Migranten** benennen die mangelnde Versorgungsangebote und Stigmatisierungsprozesse in ihren Heimatländern. Deshalb muss, trotz aller öffentlichen Verlautbarungen, an dieser Stelle betont werden, dass unse-

re Recherchen, die wir in diesen Bereichen getätigt haben, die Ängste manch eines Klienten bestätigt haben.

### **6.3.5 Beratung und Betreuung von Klienten, die an AIDS erkrankt sind**

Ein weiterer Problembereich ist die antiretrovirale Behandlung infizierter oder erkrankter Klienten. Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus sind in ihren Heimatländern entweder nicht in das vorhandene Sozialversicherungssystem eingebunden oder diese Länder verfügen nicht über solch ein System, deshalb können sich weder in Deutschland geschweige denn in ihren Heimatländern die oftmals überteuerten Medikamente leisten.

Hinzu kommt, dass unsere Zielgruppe im Allgemeinen und zum Großteil für eine solche Medikamententherapie aufgrund der Lebensumstände und Lebensweise nicht geeignet ist, obwohl der sich verschlechternde Gesundheitszustand eine Therapie zwingend notwendig machen würde. Entweder ist eine Einsicht in die Notwendigkeit nicht vorhanden oder die Medikamente werden eigenhändig abgesetzt, ohne vorherige Absprache mit dem behandelnden Arzt.

Aus den genannten Gründen ist eine **Compliance schwer zu erreichen** bzw. durchzuführen. Entweder müssen die KISS-MitarbeiterInnen permanente Motivationsarbeit leisten und/oder Sinnggebungsleistungen vollbringen. In ganz schwierigen Fällen muss eine Absprache mit Ärzten und dem ambulanten Pflegediensten der AHF e.V. (Regenbogendienst) getroffen werden, um unter Aufsicht eine Compliance aufzubauen und aufrechtzuerhalten, die letztendlich auf das Klientenwohl ausgerichtet ist. In der alltäglichen pädagogischen Arbeit erleben wir auch jene Klienten, die diese Hilfsangebote aus unterschiedlichen Gründen nicht wahrnehmen können oder wollen und sich entziehen, indem sie z.B. ihren Aufenthaltsort wechseln, ohne jemanden in Kenntnis zu setzen.

### **6.3.6 Aufsuchende Beratung, Betreuung und Begleitung in Wohnungen, betreuten Wohngruppen und in Kliniken**

Klienten, die in den oben angegebenen Einrichtungen behandelt, versorgt und betreut werden, werden auf eigenen Wunsch von den KISS-MitarbeiterInnen in regelmäßigen Abständen aufgesucht, um Ängste zu nehmen, Hilfestellungen zu geben und Motivationsarbeit zu leisten. Zum Teil können diese Kontakte auch auf Kooperationsvereinbarungen beruhen, die durch die Einrichtung, in Absprache mit dem Klienten, erwünscht waren.

In 2010 konnten wir aufgrund der prekären Personalsituation das Angebot, die Klienten zu Hause oder in Krankenhäusern, Psychiatrien etc. aufzusuchen, nicht gewährleisten. Die Klienten wurden von uns jedoch entweder telefonisch oder nach Vereinbarung und außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten im KISS intensiv beraten.

### **6.3.7 Aufsuchende Beratung und Betreuung in JVA**

Durch Verstöße gegen das Personenbeförderungsgesetz (Schwarzfahren) oder gegen die Sperrgebietsverordnung (Prostitution im Bahnhofsgelände, die zu Haus- und Platzverweisen führen) kommt es zu Bußgeldbescheiden, die oft nicht bezahlt werden können. Dadurch werden Stricher schnell **kriminalisiert**. Häufig sind diese Verstöße der Anfang einer Kette verhängnisvoller Entwicklungen, die schließlich zur Ausstellung eines Haftbefehls führen. Bei Personenkontrollen oder Razzien in Bars und an bestimmten Szenetreffpunkten, die in unregelmäßigen Abständen stattfinden, werden Stricher von Polizeibeamten überprüft, und bei Vorlage eines Haftbefehls, wenn kein Visum vorhanden oder der Aufenthalt ungeklärt ist, werden sie den Untersuchungshaftanstalten zugeführt. Sowohl während der Zeit in einer U-Haft als auch nach eventuell erfolgter Verurteilung zu einer Haftstrafe in einer Strafvollzugsanstalt oder in Abschiebehaft sind Stricher oft auf die Unterstützung, Beratung und Betreuung von KISS-MitarbeiterInnen angewiesen.

Eine **Beratung** in einer Haftanstalt kann Themen, wie Drogenabusus, HIV-, STI- und AIDS-Prävention sowie die Sicherstellung einer medizinischen Therapie während der Haftzeit zum Inhalt haben. Wichtig sind in solchen Fällen Informationsaustausch und Kooperation mit den in den Justizvollzugsanstalten beschäftigten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie zu den AIDS-Hilfen in den jeweiligen Städten. Bei Beratungen von Migranten, die wegen Verstoßes gegen das Ausländergesetz und/oder Asylgesetz inhaftiert sind und über eingeschränkte Deutschkenntnisse verfügen, ist es wichtig, sie über die Rechtslage und Rechtsverhältnisse unter Zuhilfenahme von DolmetscherInnen aufzuklären.

Bei einer **Betreuung** in der Justizvollzugsanstalt geht es stärker um emotionale Unterstützung und praktische Hilfestellungen, die einen zeit- und personalintensiveren Kontakt erfordern. So benötigen manche Stricher eine umfassendere sozialpädagogische Stützung, damit die Konsequenzen, die sich aus der Haft ergeben, reflektiert und bearbeitet werden können. Die Auseinandersetzung mit Schuld, Strafe, Sühne, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung sowie Hilfen zur Orientierung an gesellschaftlichen Wertvorstellungen sind notwendig, um die Zeit der „sozialen Isolation“ für eine Erweiterung der Handlungskompetenzen zu nutzen. Dazu gehören Einsicht in und Verständnis für die Notwendigkeit gesellschaftlicher „Spielregeln“, die Reflexion alltäglicher Konflikte, das Erarbeiten realistischer Perspektiven für die aktuelle Situation und die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen und Institutionen. Vorrangig sollte durch Aktivierung der Selbstverantwortung sowie durch Einübung von Problembewältigung und Frustrationstoleranz im Betreuungsverhältnis die Motivation zu einem straffreien und selbstbestimmten Leben nach der Haftzeit gefördert werden.

Die Kontakte sind entweder ein-, mehrmalig oder regelmäßig. Die Kontaktaufnahme erfolgt durch die Klienten brieflich, telefonisch oder in einem persönlichen Gespräch zu den vorgeschriebenen Besuchszeiten. Hier wird geklärt, ob eher eine Beratung oder eine längerfristige Betreuung erforderlich ist. In einer längerfristigen Betreuung sind, neben den Besuchen in den JVs, auch Gespräche mit den zuständigen AnwältInnen, SozialarbeiterInnen in den JVs, den MitarbeiterInnen von AIDS-Hilfen vor Ort sowie die Anwesenheit bei Gerichtsverhandlungen inbegriffen und erforderlich.

### **6.3.8 Begleitungen von Klienten**

Die Begleitung von Klienten durch KISS-MitarbeiterInnen ist ein zentraler Kernbereich in der sozialpädagogischen Arbeit mit männlichen Prostituierten. Zum einen benötigen die Klienten Übersetzungshilfen, zum anderen sind hauptsächlich die deutschen Klienten nicht in der Lage, sich außerhalb der Prostitutionsszene zu bewegen und sich zurecht zu finden. Viele weisen große Defizite und Unzulänglichkeiten bei der Gestaltung und Strukturierung der Alltagspraxis und des Lebensalltags auf. Die vielfältigen Probleme, die sie mitbringen, nehmen sie so sehr ein, dass sie schnell überfordert reagieren. Die Einsicht in Notwendigkeiten, sich z.B. behandeln zu lassen oder Terminen nachzukommen, wird durch die aktuellen und/oder akuten Probleme derart überlagert, dass sie den Weg ohne Begleitung nicht antreten würden.

**Begleitungen**, die von KISS-MitarbeiterInnen initiiert wurden, sind im Berichtsjahr 2010 leider **nicht erhoben** worden.

### **6.4 Gewaltprävention in der mann-männlichen Prostitutionsszene**

Aggression und/oder Aggressivität, Gewalt, Hass etc. sind Themen, die ständig im Leben von Strichern präsent sind und mit denen sich die MitarbeiterInnen in der Anlaufstelle auseinandersetzen haben. Sowohl **Aggression** als auch **Gewalt** von und durch Stricher werden scheinbar von den Klienten selbst anders gewichtet und interpretiert als von den KISS-MitarbeiterInnen, d.h. was aus unserer Sicht als erschreckend empfunden wird, müssen die Klienten für sich ganz anders einordnen, um in der mann-männlicher Prostitu-

tionsszene überleben zu können. Das kann dazu führen, dass Stricher Aggressionen und Gewalt relativieren, dass sie resignieren, ein Opferverhalten aufzeigen und/oder Aggression und Gewalt als eine legitime Form des Miteinanders interpretieren. Da sie sich in diesem äußerst destruktiven Umfeld bewegen, besteht die Gefahr, dass Strukturen und Verhaltensmuster internalisiert werden, indem aggressives Verhalten verharmlost und Gewalt zum Alltag wird.

Die Sozialisation unserer Klienten unterstützt zudem die Verdrängung oder Kompensation der Gewalterfahrung. Stricher haben Vorerfahrungen (in ihren Familien, im Heim, im Heimatland etc.) mit aggressivem Verhalten sowie mit Gewalt und/oder üben gegen andere Gewalt aus. Diese z.T. mitgebrachten Erfahrungen sind prägend. Hinzu kommt, dass sich die Szene nicht durch Feingefühl und Rücksichtnahme auszeichnet, sondern Grenzüberschreitungen auf beiden Seiten zur Tagesordnung gehören. Oftmals mangelt es an klaren Absprachen und Vorkasse: Zum einen, weil es in der mann-männlichen Prostitutionsszene unüblich ist, zum anderen tragen Sprachbarrieren dazu bei, die Ungewissheiten bestehen zu lassen. Erfolgen die Absprachen, werden sie nicht immer von seiten der Freier eingehalten, und es kommt zu (sexuellen) Übergriffen.

Es kann sich aber auch umgekehrt verhalten, und der Freier wird zum Opfer. Stricher mit manifester heterosexueller Orientierung gehen der Prostitution aufgrund einer existentiellen Notlage nach und sind damit häufig der Tatsache ausgesetzt, dass sie schneller an ihre eigenen Grenzen, ausgelöst durch den Ekel, den sie beim Ausüben homosexueller Sexualpraktiken verspüren, kommen. Ekel, Scham, Hass, Angst, doch homosexuell zu sein, Grenzüberschreitungen und Übergriffe des Freiers bis hin zu Vergewaltigung, finanzielle und materielle Abhängigkeit etc. all dies sind Aspekte, die dazu führen können, der aufgestauten Wut freien Lauf zu lassen. Da Scham oder auch der Aspekt des unregulierten Aufenthaltsstatus eine Strafanzeige oft unmöglich machen, nimmt somit die Aggressions- und Gewaltspirale ihren Anfang. Wer zusätzlich noch einen schwulen Mann oder einen Freier als wertlos erachtet, hat leider keine Hemmung, diesen auszurauben oder zuzuschlagen.

Ähnlich verhält es sich mit der „Gewalt unter Strichern“. Da Solidarität unter Strichern kaum zu finden ist (Konkurrenz, Beziehungslosigkeit etc.) und die unterschiedlichen Gruppen oftmals nur Zweckgemeinschaften darstellen, wird ein Gemeinschaftsgefühl nur dann aufkommen, wenn man gemeinsam gegen einzelne oder gegen eine Gruppe vorgehen kann. Die Gründe können Vorbehalte und Vorurteile, Konkurrenzkampf, Angst, einmal so zu werden, etc. sein und können die Auslöser für Übergriffe darstellen. Ebenso schwierig verhält es sich beim Installieren eines übergreifenden Informations- und Warnsystems (z.B. vor gefährlichen Freiern), weil es dem Einzelnen oft egal ist, ob dem anderen das gleiche Schicksal widerfährt. Oft müssen die KISS-MitarbeiterInnen diese Informationen an jeden einzelnen weitergeben.

So beklagen wir auch in 2010 Aggressionen und Gewalt, sowohl innerhalb der Szene als auch in der niedrighschwelligigen Anlaufstelle, die sich entweder untereinander entluden oder gegen KISS-MitarbeiterInnen gerichtet waren. Folglich müssen wir immer wieder zeitlich befristet oder unbefristet Hausverbote aussprechen.

Das Konzept einer niedrighschwelligigen Anlaufstelle bedingt die Tatsache, dass die KISS-MitarbeiterInnen nie eindeutig überblicken können, wer in welcher Verfassung in die Anlaufstelle kommt. Dies führte bei vorangegangenen Übergriffen oder Bedrohungen immer zu zusätzlichen Belastungsmomenten für die KISS-MitarbeiterInnen. Diese Tatsache kann auch auf die aufsuchende Arbeit übertragen werden.

Letztendlich stellen wir fest, dass Entwertungen sowie die Orientierungs- und Perspektivlosigkeit förderlich für die Aggressions- und Gewaltbereitschaft sind. Wer permanenten Entwertungen, einhergehend mit hoher emotionaler Belastung und existentiellen Notsituatio-

nen ausgesetzt ist, wer Angst vor seinen eigenen homoerotischen Phantasien oder vor seiner Homosexualität hat oder wer nichts mehr zu verlieren hat, kann letzten Endes bis zum Äußersten gehen. Durch die massiven Veränderungen in der Szene tauchen auch Freier aus Angst nicht mehr in der „offenen Szene“ auf. Das Angebot ist also größer als die Nachfrage. Somit erhöht sich zusätzlich der Konkurrenzdruck unter den Strichern und das leistet Neid, Aggression und Gewalt Vorschub.

#### **6.4.1 Menschenhandel**

Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus, die in der mann-männlichen Prostitution tätig sind, werden aufgrund des Verstoßes gegen das Ausländergesetz und einer damit einhergehend nicht erlaubten Arbeitsaufnahme oft als Täter angesehen. Als Opfer werden sie jedoch kaum wahrgenommen. Obwohl die Mehrheit der Migranten in der Prostitution tatsächlich nicht unmittelbar von Menschenhandel betroffen ist, wird oftmals übersehen, dass die Abhängigkeit von Menschen und Strukturen, die ihnen den Einstieg, den Aufenthalt, die Wohnung usw. ermöglicht haben, oft sehr belastend sein kann und die Befreiung von diesen Abhängigkeiten gefährlich werden könnte.

In den letzten Jahren waren wir vermehrt mit Problemen von Abhängigkeiten und Verdacht auf Menschenhandel konfrontiert. Durch die bestehende Gesetzgebung und die daraus resultierende Abschiebung konnten wir keinen Klienten dazu bewegen, Anzeige zu erstatten. Seit dem 1. Januar 2005 gibt es einhergehend mit dem Inkrafttreten des neuen Ausländergesetzes, die rechtliche Möglichkeit für diejenigen, die vom Menschenhandel betroffen sind, einen Aufenthalt aus humanitären Gründen aufgrund von Gefährdung im Heimatland und Verfolgung durch nichtstaatliche Organisationen zu erlangen.

Seit 1994 erstellt das Bundeskriminalamt jährlich ein Lagebild Menschenhandel, in dem alle von der Polizei geführten Ermittlungsverfahren wegen §§ 180b, 181 StGB (alt) ausgewertet werden. Ein Ergebnis ist, dass unter 14jährige so gut wie nie, Minderjährige nur in geringer Anzahl anzutreffen sind. Unsere Erfahrungswerte zeigen aber eine andere Realität auf, weil unsere Klienten nur selten den Weg zur Polizei finden und dementsprechend keine polizeilichen Ermittlungsverfahren angestrebt worden sind.

Mangelhaft ist für uns auch der Zustand, dass unbegleiteten minderjährigen Migranten ohne geregelten Aufenthaltsstatus keine Hilfsangebote im sozialen Netzwerk geschaffen werden können, wenn sie Sorgeberechtigte im Heimatland aufweisen können. Sie werden abgeschoben, ohne dass überprüft wird, ob diese Sorgeberechtigten ihrer Fürsorgepflicht nachkommen. Oftmals tragen die Jugendlichen die alleinige Verantwortung, die Ernährer der Familie zu sein. Folglich geben sie den Schul- oder Ausbildungsplatz auf, um ins Ausland zu gehen und ihre Herkunftsfamilie finanziell und materiell abzusichern. In den Familien wird die Prostitutionstätigkeit entweder verschwiegen oder nicht thematisiert. In manchen Fällen forcieren die Familienangehörigen bewusst, dass der Junge ins Ausland geht, um anzuschaffen.

#### **6.5 Telefonberatung**

Im Berichtsjahr 2010 wurden **keine Erhebungen** zu telefonischen Beratungsgesprächen aufgeführt. Folgende Aspekte, Informationen und weiterführende Hilfen können den Inhalt der Gespräche bestimmen:

- Beziehungsprobleme mit Freunden/Freundinnen
- Konflikte mit Freiern/Freierinnen
- Fragen zum Prostitutionsgesetz
- Vereinsamung
- Krisenmanagement und Krisenintervention
- Unterstützende Maßnahmen und Motivationshilfen

- Anfragen zu Selbsthilfegruppen (Transsexualität, Schwule Jugendgruppen, Anonyme Alkoholiker etc.)
- Sozialberatung
- Diskriminierungs- und Stigmatisierungserlebnisse
- Einstiegsberatung
- Sozialrechtliche Fragen zu Arbeitslosengeld II und Hartz IV
- Testberatung und Fragen zu Ansteckungsrisiken (STI-Beratung)
- Schwulenberatung
- Coming-out-Beratung und Lebensplanungshilfen in Form von Perspektiven-erweiterung
- Rechtliche Fragen zur Verpartnerschaftlichung
- Hilfen beim Coming-out-Prozess
- Gewalt in Beziehungen
- Gewalterlebnisse in der Prostitution
- Adressen von AIDS-Beratungs-, STI-Untersuchungsstellen, HIV-Schwerpunkt-praxen, Ärzten etc.
- Fragen nach speziellen Therapieeinrichtungen, Drogeneinrichtungen etc.
- Adressenweitergabe von Beratungsstellen, sozialen Einrichtungen, Männer-wohnheimen, kostengünstige Unterkünfte etc.
- Beratung von Klienten in JVA's, Kliniken, Wohnungen und betreuten Wohngruppen
- Haftbefehle
- Räumungsklagen
- Überschuldungen

## **6.6 Freizeitpädagogische Angebote**

Freizeitangebote werden sowohl im KISS als auch außerhalb von KISS angeboten. Neben der Anlaufstelle mit ihren spezifischen Beratungs-, Informations- und Versorgungsangeboten sind Freizeitangebote für männliche Prostituierte außerhalb der Prostitutionsszene und der regulären Öffnungszeiten eine sinnvolle Ergänzung. Stricher vollziehen oft keine bewusste Trennung zwischen Freizeitverhalten und prostitutiver Tätigkeit. Orte und Örtlichkeiten der mann-männlichen Prostitutionsszene werden traditionell auch dem Freizeitsektor zugeordnet. Die Angehörigen dieser Szene sind also gleichzeitig auch Familienersatz. Ein Wegfall dieser Szenezugehörigkeit birgt immer die Gefahr in sich, sozial zu vereinsamen.

Freizeitorientierte sowie themenzentrierte Angebote sollen inner- und außerhalb der Anlaufstelle umgesetzt werden, um im Gruppenkontext soziale Kompetenzen, wie Fertigkeiten und Fähigkeiten, Konfliktfähigkeit sowie der Umgang mit Regeln (wieder-)erlernen und anwenden zu können. Sportliche Aktivitäten sind geeignet, das Körpergefühl zu verbessern. Sie bieten die Möglichkeit, „sich endlich mal austoben zu können“ und so aufgestaute negative Energien loszuwerden. Vor allem „unter Strom stehenden“ Stricher mangelt es oft an ausreichender körperlicher Betätigung. So ist gerade für jene sportlicher Wettkampf ein angemessenes Mittel, Aggressionen, Wut etc. abzubauen.

Weitere Ziele sind: Das Ablenken vom Prostitutions- und Szenealltages. Das Bekanntmachen und Kennenlernen von Freizeitgestaltungsmöglichkeiten im Allgemeinen. Die Befähigung zu und Entfaltung von Kreativität, Phantasie und Reflexion. Der bewusste Umgang mit dem eigenen Körper und die Entwicklung von Sensibilität bezüglich des eigenen Körpers. Die Entwöhnung von Konsumzwang und Prestigedenken. Das Minimieren von Konkurrenzdenken und -verhalten. Die Förderung von Selbstbestimmung und Kommunikation sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls durch Erfolgserlebnisse. Die Vertiefung von Entwicklungsprozessen im Rahmen der Beziehungsarbeit mit Strichern. Die Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenzen (sowohl individuell als auch in der Gruppe). Die Förderung von Beziehungen, Solidarität der Stricher untereinander sowie die Integration von Migranten durch Gruppenangebote.

**Gemeinsame Aktivitäten außerhalb von KISS und der Prostitutionsszene** konnten in diesem Jahr aufgrund mangelnder Teilnehmerzahl nur **zweimal** (Zirkus, Weihnachtsmarkt) mit **11 Kontakten** realisiert werden. Dieser seit längerer Zeit beobachtete Mangel an Interesse an Freizeitangeboten außerhalb von KISS und der Prostitutionsszene weist daraufhin, wie sehr die Klienten darauf angewiesen sind, in der Szene zu verweilen, um einen potentiellen „Kunden“ nicht zu verpassen.

## **6.7 Multiplikatorenarbeit**

Als Multiplikatoren werden jene Personen bezeichnet, die aus dem Lebensumfeld unserer Zielgruppe stammen. Diese sind Familienangehörige, Freunde, Freundinnen, Lebenspartner und Lebenspartnerinnen sowie Freier, Wirte, Clubbesitzer und Stricherkneipen-, Club- und Pornokinopersonal, die einen (un-)mittelbaren Einfluss auf die Lebenssituation unserer Klienten nehmen können. Die Zielsetzung dieser Aufgabe besteht darin, sie zu sensibilisieren, Informationen zu vermitteln, um gegebenenfalls eine Verhaltensänderung herbeizuführen.

### **6.7.1 Familienangehörige, Freunde, Freundinnen, Lebenspartner und Lebenspartnerinnen**

Die Gesamtfrequenz der Familienangehörige, Freunde/Freundinnen und Lebenspartner/Lebenspartnerinnen im KISS wurde im Berichtsjahr 2010 leider nicht erhoben.

Die oft familien- und heimatlosen Klienten, die die oben angeführten Personen mitbringen, signalisieren damit, dass sie KISS und die MitarbeiterInnen als „familiäres Substitut“ wahrnehmen. Wir halten es im Rahmen der psychosozialen Betreuung und der Beziehungsarbeit sowie der oben genannten Zielsetzungen für folgerichtig, dass Klienten die Möglichkeit haben, Menschen, die ihnen nahe stehen, mitzubringen und ihnen die Einrichtung vorzustellen bzw. spezifische Fragestellungen mit uns und unter Einbeziehung des jeweiligen Klienten abzuklären.

Neben der oben genannten Personengruppe kommen auch immer wieder junge Menschen zu uns in die niedrigschwellige Anlaufstelle, die nicht anschaffen gehen, sich aber aufgrund der ähnlich gelagerten Probleme und Konflikte im Umkreis der Prostitutionsszene aufhalten. Wir klären in Gesprächen mit diesen problembeladenen Jugendlichen ab, dass sie zwar nicht zu unserer Zielgruppe gehören, geben ihnen aber Hilfsmöglichkeiten an die Hand und/oder vermitteln sie direkt an andere kommunale/soziale Hilfsorganisationen, wie Walkman und Streetwork Innenstadt, Sleep-In, Drogenberatungsstellen, Sozialrathäuser, Ärzte, Amt für Gesundheit, Wohn- und Übergangwohnheime, Elisabethen-Straßenambulanz, Tagestreff für Frauen Café-17-Ost etc. weiter.

### **6.7.2 Wirte, Club- und Pornokinobesitzer und deren Personal**

Die Multiplikatorenarbeit mit Wirten, Club- und Pornokinobesitzern sowie deren Personal ist vorrangig in den Arbeitsbereich aufsuchende Sozialarbeit miteingebunden. Da die Akzeptanz der Lebenswelt ein wichtiger Bestandteil unserer sozialpädagogischen Arbeit ist, fühlen sich die Klienten ernst genommen und in ihrer Lebensrealität akzeptiert.

Die Zielsetzung besteht darin, für verantwortungsbewusste Verhaltens- und Umgangsweisen zu sensibilisieren und Aufklärungsarbeit in Bezug auf gesundheitsfördernde Maßnahmen zu leisten. Für den Bereich Primärprävention verteilen wir kostenlos Kondome und Gleitmittel und geben oder legen Informationsmaterialien aus, die sich letztendlich auf den Schutz der Klienten auswirken.

Durch diese Kontaktpflege kommen auch gerade Wirte und Thekenpersonal mit spezifischen Anliegen in unsere Einrichtung. Im Berichtsjahr 2010 sind keine diesbezüglichen

Erhebungen getätigt worden. Folgende Themenschwerpunkten bestimmen den Fokus der Informations- und Beratungsgespräche:

- HIV-, AIDS- und STI-Prävention
- Hilfe im Umgang mit suizidgefährdeten Strichern
- Drogenkonsum von Strichern und Freiern
- Migrant\*innen in der Prostitution
- Anbindung an die Schwulenszene
- Kontaktaufnahme zu Strichern, die nicht zu den regulären Öffnungszeiten ins KISS kommen wollen
- Klärung von Fragestellungen bezüglich des Prostitutionsgesetzes
- Gewalttätige Übergriffe und aggressives Verhalten von Strichern und/oder Freiern
- Aggressive und gewaltbereite Verhaltensweisen von Gruppen außerhalb der mann-männlichen Prostitutionsszene

### **6.7.3 Freier und die sozialpädagogische Freierarbeit im KISS**

Freier sind erwachsene Männer aller Altersklassen, die ungeachtet ihrer eigenen sexuellen Orientierung oder Lebensweise gelegentlich oder regelmäßig sexuelle Dienstleistungen und/oder Gesellschaft von Strichern und Callboys in Anspruch nehmen. Die Entlohnung kann je nach Stricher und Callboy materiell oder immateriell sein (Geld, legale und illegale Drogen, Kleidung, Nahrungsmittel, Zuneigung, Liebe, Zärtlichkeit, Bestätigung, Gesellschaft, Schlaf- und Wohnmöglichkeit etc.).

Die Kontaktaufnahme sowie die (sexuellen) Dienstleistungen finden zum Teil in (halb-)öffentlichen Räumen (Toiletten- und Grünanlagen, Bädern, Bahnhöfen, Kneipen, Bars, Saunen), durch private Kontakte (Bekannte, Freunde) oder durch organisierte Vermittlungen (Escort-Service, Inserate in Zeitungen, Internet, private Clubs, Apartments), über direkte Ansprache, durch Handys und/oder Festnetz sowie in Wohnungen, Hotelzimmern und in Autos statt.

Eine spezielle Form von Beratung für Freier ist weiterhin aus inhaltlichen Gründen nicht als Angebot im Arbeitskonzept des KISS verankert. Nach wie vor wenden sich jedoch Freier und auch Freierinnen als Hilfesuchende an das Projekt, um bei problematischen Beziehungen zu Strichern Rat zu bekommen. In diesen Beratungen wird deutlich, dass es sich vorrangig um Freier handelt, die in einer kontinuierlichen Beziehung zu Strichern stehen und sich als schwul definieren. Diese Freier suchen Hilfen im Umgang mit den Strichern und sich selbst. Diese schwerwiegenden Probleme und Schwierigkeiten, sowie deren Bedürfnisse und Wünsche überschreiten zum Teil weit unsere Ressourcen und sind nicht Bestandteil unserer Arbeit. Hierfür wäre eine neue, spezielle Personalstelle erforderlich.

Die Kontaktaufnahme von bzw. zu verheirateten Freiern ist durch die Tabuisierung der Freierrolle und des Doppellebens eher selten. Diese Männer leugnen im Allgemeinen ihre sexuellen Interessen und/oder Kontakte zu Strichern und stellen sich eher als „väterlichen Freund“ vor, der sein allgemeines Interesse am Schicksal des Strichers bekundet. Die Doppelmoral und das Doppelleben des Freiers hat natürlich eine verunsichernde und Misstrauen erzeugende Wirkung auf den Stricher.

Allgemein erleben sich Freier oftmals als isoliert und trauen sich aus Scham nicht, mit ihren Problemen konventionelle Beratungsstellen aufzusuchen. In Einzelfällen wurden daher telefonische und außerhalb der offiziellen KISS-Öffnungszeiten auch persönliche Beratungen mit Freiern durchgeführt. Eine reflektierte Sichtweise von Freiern hinsichtlich ihrer eigenen Verstrickung in Beziehungen mit Strichern kann auch zu einer Entlastung des jeweils involvierten Strichers führen. Ebenso können Freier u.U. als Multiplikatoren in der Präventionsarbeit gesehen werden, wenn sie sich ihrer Verantwortung als Freier bewusst sind bzw. bewusst werden.

In 2010 wurde **ein Freier** im KISS außerhalb der Öffnungszeiten eingehend beraten. Freier finden den Weg ins KISS über das Internet, bekommen die Adresse von uns über die Polizei oder über das Thekenpersonal in den Stricherkneipen. Des Weiteren wurde 2010 **telefonisch ein Beratungsgespräch** mit einer **Freierin** geführt, die uns seit längerer Zeit bekannt ist.

Die Inhalte der Beratungsgespräche setzten sich wie folgt zusammen:

- Ansteckungsrisiken und Testberatung
- Adressenweitergabe vom Amt für Gesundheit, Schwerpunktpraxen, etc.
- Aggressionen, gewalttätige Übergriffe, Diebstahl
- Ausländerrechtliche Fragestellungen
- Verliebt-sein
- Schwul-sein
- Sicherheit
- Einsamkeit
- Alter
- Funktionelle Sexualstörungen
- Abhängigkeit
- Drogen beim Anschaffen
- Beziehungsprobleme
- Hilfestellungen in Bezug auf Ausstieg geben

#### **6.7.3.1 Aktion „freiersein“**

Als Kooperationspartner beteiligte sich KISS an einem institutions- und zielgruppenübergreifenden Projekt zur Aufklärung von Freiern - eine Initiative von context e.V., einem Netzwerk zu Prostitution und Migration.

Männer werden im Zusammenhang mit Prostitution meistens nur als Freier oder Täter wahrgenommen – vor allem dann, wenn es um Gewalt an weiblichen Prostituierten oder um von Menschenhandel betroffene Frauen geht. Dass sexuelle Dienstleistungen auch von Männern für Männer angeboten und nachgefragt werden und Männer somit ebenfalls Opfer von Gewalttaten und Menschenhandel sein können, findet wenig Beachtung. Die damit verbundenen Themen werden kaum besprochen. Wo Schweigen herrscht, gedeihen allerhand Vorurteile.

Die Aktion „freiersein“ möchte das Schweigen brechen, antwortet auf Fragen, gibt Tipps und etabliert Standards im Umgang mit männlichen und weiblichen Prostituierten – sowohl in Bezug auf das eigene Verhalten und die Gesundheit als auch im Umgang mit Konfliktsituationen. Die Aktion „freiersein“ beinhaltet eine lustvolle und informative Aufklärung für Freier in Frankfurt – zum einen durch direkte Ansprache und zum anderen durch das Verbreiten von Postkarten mit „Zehn Empfehlungen für Freier“.

context e.V., als Initiator, konnte in Frankfurt zahlreiche Vereine und Institutionen für die Aktion „freiersein“ gewinnen. An der Planung wirkten Vertreterinnen von KISS, Tamara und vom Amt für Gesundheit mit.

Im Berichtsjahr 2010 fanden aufgrund des Personalmangels keine Vernetzungs- bzw. Vorbereitungstreffen mit den oben genannten Kooperationspartnern statt. Ebenso sind keine Aktionen von KISS-MitarbeiterInnen begleitet worden.

## **6.8 Peer-Involvement**

Für die sozialpädagogische Stricherarbeit bedeutet Peer-Involvement, dass „Gleichaltrige von Gleichaltrigen“ lernen. Peer-Involvement umfasst mehrere Methoden, die in der Regel auf das Vorhandensein von Gruppenstrukturen angewiesen sind. In der Stricherszene bilden sich Peergroups (Jungengruppen) fast nur bei Migranten. Sie weisen eine feste Gruppenstruktur auf und haben einen Peer-Leader. Der verbleibende Rest der Stricherszene zeichnet sich durch Vereinzelung aus.

Die Peer-Konzepte sollen Klienten die Möglichkeit bieten, in Teilbereichen, die für sie wichtig sind, durch Wissensvermittlung und Training Sicherheit zu erlangen. Diese Teilbereiche sollen die Klienten weitgehend selbst bestimmen, damit sie diese in ihr Szene-Wissen mit einbauen können. Durch diese Miteinbeziehung wird ihnen gezeigt, dass sie ernst genommen werden. Dadurch wird ihr Selbstbewusstsein noch zusätzlich gestärkt. Des Weiteren gewinnen sie Zugang zu alternativen Lernformen, erlangen Handlungskompetenz, um ihr Wissen in die Tat umzusetzen und erlernen gleichzeitig die Vermittlung und Umsetzung von Präventionsbotschaften.

### **6.8.1 Unterstützung von Selbsthilfegruppen**

Junge Männer und Männer, die überwiegend oder teilweise als Callboys ‚anschaffen‘, haben kaum eine Interessenvertretung und fordern von sich aus selten Informationen und Hilfen an. Nur in Großstädten haben sich in Stricherprojekten und Hurenorganisationen Hilfsstrukturen für Callboys entwickelt. Callboys, die vor allem alleine in ihren Apartments arbeiten und in kein privates soziales System integriert sind, leiden zum Teil auch an psychischen Defiziten. Sie kennen kaum andere Callboys, um Erfahrungen auszutauschen, und leben in Gefahr, von gewalttätigen Freiern aufgesucht zu werden.

KISS unterstützte einige Jahre die Callboy-Connection aufgrund der Gesundheitsprävention im Sinne des Gesundheitsbegriffs der WHO Ottawa-Charta und förderte somit die Selbsthilfe von professionell arbeitenden männlichen Prostituierten. Auch hier sind professionelle, pädagogische Hilfestellungen im Rahmen von HIV-, AIDS-, und STI-Prävention, sowie Beratungen bei psychischen und seelischen Problemen, die sich aus der Prostitutionsstätigkeit ergeben können, notwendig. KISS nahm auch mehrere Male Einladungen von Callboy-Connection an und richtete themenspezifische Abende mit aus. Aufgrund der mangelnden Teilnahme wurde die Selbsthilfegruppe Callboy-Connection eingestellt. Der Zuständige unterhält nun die erfolgreiche und in ihren Angeboten breitgefächerte Homepage [www.sexworker.at](http://www.sexworker.at).

Nach wie vor versuchen wir Callboys anzuregen, sich zu organisieren, offen für die Anerkennung als Erwerbstätigkeit einzutreten und gegen die allgemeine gesellschaftliche Diskriminierung zu agieren. Auch nach der neuen Gesetzgebung zur Besserstellung von Prostituierten ergeben sich etliche Ungleichbehandlungen zu anderen Berufen. Callboys dürfen sich heute offiziell als Callboy in die Krankenversicherung einschreiben, niemand kann aber sagen, welche steuerlichen Nachforderungen eine Anmeldung mit sich bringt. Zum Aufgabengebiet der Callboy-Selbsthilfe gehören u.a. Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben (Interviews zu geben, Artikel zu schreiben) und die Positionen von Callboys in Seminaren oder auf Fachtagungen zu vertreten.

Durch die neue Rechtslage entstehen allgemeine Verunsicherungen gerade im Hinblick auf das Steuer- und Gewerbeamt. Migranten, die außerhalb der EU leben, haben nach der allgemeinen EU-Rechtssprechung zwar theoretisch die Möglichkeit, als Prostituierte in der EU zu arbeiten. Praktisch jedoch werden deren Anfragen negativ beschieden. Wichtig ist, dieser Regelung durch die Vermittlung von Fakten, Kenntnisse der Gesetzeslage und Handlungsstrategien entgegenzuwirken. Informationen zu den oben genannten Themen können Callboys über KISS, über eine Callboyhotline in Berlin, oder über [www.sexworker.at](http://www.sexworker.at) einholen.

## 7. Vernetzungsarbeit

Mit Vernetzungen ist die Verknüpfung von Kontakten und Kooperationen auf kommunaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene gemeint, um einen Arbeits- und Erfahrungsaustausch herzustellen, der eine erfolgreiche, effektive Arbeit für alle Beteiligten möglich macht. Die besonderen Problemkonstellationen von männlichen Prostituierten sind häufig so kompliziert und vielgestaltig, dass eine erfolgreiche Interventionsstrategie nur mit Hilfe sozialer Einrichtungen und Institutionen gelingen kann. Dieses soziale Netzwerk ist in erster Linie auf regionaler Ebene wichtig im Sinne unmittelbarer Handlungsfähigkeit, damit unseren Klienten bei aktuellen Problemen frühzeitig, schnell und effektiv geholfen werden kann.

### 7.1 Kommunale und regionale Vernetzungen

- In Kooperation mit der Untersuchungs- und Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten des Amtes für Gesundheit ist montags von 13.30 - 16.30 Uhr eine Sozialpädagogin des Amtes im KISS vertreten. Leider konnten keine gemeinsamen „Streetworkabende“ in der mann-männlichen Prostitutionsszene realisiert werden.
- Vereins- und bereichsübergreifendes Fortbildungsangebot zu dem Thema: Sexuell übertragbar Infektionen - neuester Forschungs- und Wissensstand
- Informations- und Kooperationstreffen mit einer Mitarbeiterin der Kompetenzzentrum, ein Projekt des Internationalen Familienzentrums und dem Internationalen Bund
- Kooperationstelefonate mit der Sachgebietsleiterin der Abteilung Infektionsprävention des Amtes für Gesundheit.

### 7.2 Bundes- und europaweite Vernetzungen

Im Rahmen des AKSD hat sich ein fachkundiges Weiterbildungsgremium gebildet, welches sich regelmäßig trifft, um inhaltliche Konzepte und Positionen in der Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Hier werden neue Impulse für weiterführende Konzepte gegeben sowie Leitlinien und Qualitätsstandards für professionell sozialpädagogisches Arbeiten in der mann-männlichen Prostitutionsszene definiert. KISS ist Initiator und Gründungsmitglied des AKSD. Die konstituierende Sitzung fand 1993 in Frankfurt am Main statt.

Dieser Fachkreis trifft sich zweimal jährlich abwechselnd im Waldschlösschen bei Göttingen und in den beteiligten Städten und lernt somit auch die regionalen Besonderheiten der mann-männlichen Prostitutionsszenen kennen. In **Deutschland** gibt es nur **sieben Einrichtungen mit dem** Arbeitsschwerpunkt mann-männliche Prostitution. Neben den Einrichtungen aus Deutschland gehört diesem Fach- und Weiterbildungsgremium nur noch eine Einrichtung aus der deutschsprachigen Schweiz an.

Um den Herausforderungen des zusammenwachsenden Europa begegnen zu können, sind weitergehende Kontakte und Kooperationen auf gesamteuropäischer Ebene erforderlich. AMOC/DHV hat ein von der EU gefördertes Projekt mit dem Namen „Correlation – European Network: Social Inclusion and Health“ initiiert, das 2007 ausgelaufen ist. Jährlich werden aber noch von der oben genannten Einrichtung themenübergreifende Seminare und Veranstaltungen angeboten, an denen Kolleginnen und Kollegen aus dem AKSD teilnehmen. Somit wird ein Informationstransfer in den AKSD ermöglicht. Des Weiteren gibt Correlation dreimal jährlich einen Newsletter heraus. Sowohl der Newsletter als auch die Adressen der teilnehmenden Kooperationspartner ebenso wie die aktuellen Projekte können unter [www.correlation-net.org](http://www.correlation-net.org) abgerufen werden.

Neben nord-, süd- und mitteleuropäischen Kooperationspartnern nehmen auch Partnerinstitutionen aus vielen osteuropäischen Ländern teil. Angesichts der Mobilität der Klienten ist es für die praktische Arbeit grundsätzlich hilfreich, über Angebote und Adressen

national und international informiert zu sein. Die internationale Kooperation eröffnet perspektivische Möglichkeiten, Rückkehrvermittlungen und -hilfestellungen zu entwickeln. So kann durch das Netzwerk bei spezifischen Fragestellungen bezüglich (medizinischer) Betreuung, Behandlung und Versorgung sowie bei Rückkehrhilfen und -vermittlungen direkt mit Institutionen/Organisationen vor Ort Kontakt aufgenommen werden, um den Klienten einen Neuanfang ohne Stigmatisierung und Diskriminierung zu ermöglichen und/oder eine Zusammenarbeit mit den dort ansässigen Organisationen anzubieten.

Im Berichtsjahr 2010 fanden zwar bundes- bzw. europaweiten Vernetzungstreffen statt. Aufgrund der prekären Personalsituation konnten jedoch keine KISS-MitarbeiterInnen teilnehmen.

## 8. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit sowohl in Bezug auf die HIV-/ AIDS- und STI-Prävention als auch die Sensibilisierung und Thematisierung von mann-männlicher Prostitution steckt in einem Konflikt: Zum einen steigen allgemein die Zahlen der Neuinfektionen, zum anderen gibt es für die Aufklärungskampagnen keine Gelder und für unser KISS keine ausreichende öffentliche finanzielle Absicherung.

Nach wie vor sind, trotz aller Aufklärungskampagnen und der sich veränderten Gesetzeslagen, Prostitution, Jugend- und Sexualstrafrecht, sexuelle Identität und Orientierung, Gesundheitsfördernde Maßnahmen, Promiskuität, abweichendes (Sexual-)Verhalten und vieles andere mehr in den Medien und in der Gesellschaft kontrovers diskutierte Themengebiete, die Vorbehalte und Vorurteile mit sich bringen. So gehören zur Öffentlichkeitsarbeit nicht nur die medienspezifische Informationsarbeit, sondern auch Informationsgespräche für die breite Öffentlichkeit, um den Informationsdefiziten, Widerständen und der Unwissenheit mit einer professionellen Lobbyarbeit entgegenzutreten zu können.

Die sozialpädagogische Arbeit mit und die psychosoziale Betreuung von männlichen Prostituierten ist immer wieder Thema in der **Pressearbeit** von Journalistinnen und Journalisten. Seit Ende der 90er kann aber festgestellt werden, dass das Interesse an AIDS generell und speziell an „Jungerwachsenen-Stricher“ nachlässt. Die Nachfragen der Medienschaffenden richten sich eher auf die Themenschwerpunkte Kinderhandel und Kinderprostitution in Deutschland. Schwierigkeiten ergeben sich immer wieder in der Auseinandersetzung mit der angegebenen Thematik, weil die Dokumentationen je nach Medienanstalt und Presseorgan gerne populistisch aufgemacht werden.

Für prostitutionsspezifische Themen erhielt ein **Journalist** bei seinen Recherchen telefonisch und persönlich Informationen, Daten und Fakten. Daraus resultierten im Berichtsjahr 2010 zwei Beiträge, die in der Zeitschrift „ADAM“ abgedruckt wurden.

Neben der Presse- und Medienarbeit zählt die **Öffentlichkeitsarbeit** und gesellschaftspolitische **Lobbyarbeit** zu unseren weiteren Aufgaben. In diesem Zusammenhang machen wir immer wieder auf das Tabuthema sowie auf die Situation der Jugendlichen, jungen Männern und Männern auf dem Strich aufmerksam. Des Weiteren informieren wir über deren Belange, Probleme und Schwierigkeiten, um eine gesellschaftliche und politische Sensibilisierung für unsere Zielgruppe zu erreichen.

Aus diesem Grunde laden wir gerne zu einem Informationsgespräch Politikerinnen/Politiker von Stadt und Land, Referentinnen/Referenten, Dezernentinnen und Dezernenten sowie Dezernatsangehörige in unserer Einrichtung ein, um für die spezifischen Belange und Schwierigkeiten unserer Zielgruppe zu sensibilisieren. In diesem Jahr konnten wir die Stadträtin und Dezernentin für Umwelt und Gesundheit, **Frau Dr. Rottmann**, Die Grünen

im Römer, sowie **Herrn PD Dr. Dr. Gottschalk**, kommissarischer Leiter des Amtes für Gesundheit, in unseren KISS-Räumlichkeiten begrüßen.

Für all jene Personen, die zu uns in die Einrichtung kamen oder die es per Anfrage wünschten, stellten wir unseren im Rahmen des EU-Projektes erstellten „Leitfaden für die pädagogische Arbeit mit Strichern“, unsere Jahresberichte, unsere Projektbeschreibung, die in Abstimmung mit dem AKSD erstellten Qualitätsstandards „Leitlinien für die soziale Arbeit mit Strichern“, den DAH-Forumsband zur männlichen Prostitution sowie eine ausführlich angefertigte Literaturliste zur Verfügung.

### **8.1 Informations- und Fortbildungsveranstaltungen**

Informations- und Fortbildungsveranstaltungen sind im Berichtsjahr 2010 aufgrund der personellen Unterbesetzung **nicht erfolgt**.

### **8.2 Social Sponsoring**

Aus finanzieller Sicht ist die Aufgabe des Social Sponsoring eine der wichtigsten Aspekte von Öffentlichkeitsarbeit, da auf diesem Wege u.U. neue Finanzquellen gefunden und erschlossen werden, die zur Absicherung des Projektes dienen können. Gerade aufgrund der nicht ausreichenden öffentlichen finanziellen Zuwendungen ist es für KISS umso wichtiger, alternative Finanzierungsmodelle zu erschließen, da eine Strichereinrichtung für potentielle Sponsoren nicht gerade ein attraktives Aushängeschild ist und nur wenige Firmen und Einzelpersonen zweckgebundenen Spenden für KISS entrichten. So sind wir nach wie vor auf der Suche nach Geldgebern und Sponsoren, die KISS finanziell unterstützen.

#### **8.2.1 Spenden**

- Im Berichtsjahr 2010 erhielten wir wieder **Kleiderspenden** von Personen inner- und außerhalb der Community.
- Auch in diesem Jahr konnten wir durch eine **Geldspende** des Restaurants „**Größenwahn**“ unsere Weihnachtsfeier mit den Klienten im KISS ausrichten.
- **Sachspenden** für die Weihnachtsfeier erhielten wir vom Drogeriemarkt „**dm**“, von der Bekleidungskette „**one green elephant**“ sowie von der Parfümerie „**Douglas**“ in Frankfurt.

## **9. Träger und Finanzierung**

KISS erhält (neben den Eigenmitteln des Trägers und Spenden) Zuwendungen vom Land Hessen, dem Amt für Gesundheit und dem Jugendamt der Stadt Frankfurt am Main. Durch eine außerordentliche Zuwendung des Amtes für Gesundheit für das Berichtsjahr 2010 konnten wir endlich die aufsuchende Sozialarbeit in der Stricherszene kontinuierlich anbieten.

Für die finanziellen Zuwendungen möchten wir uns bei den Zuschussgebern herzlich bedanken. Sie ermöglichten uns, die sozialpädagogische Arbeit mit männlichen Prostituierten in 2010 aufrecht zu erhalten.

## 10. Personalentwicklung

Da wir seit Bestehen der Einrichtung nicht ausreichend über öffentliche Zuwendungen abgesichert sind, können leider nur zwei Fachstellen einschließlich Projektleitung zur Verfügung gestellt werden. Jedoch haben diese 200%-Fachstellen im Laufe der Jahre Kürzungen erfahren. Diese Tatsache verschärft die prekäre Personalsituation im KISS noch zusätzlich.

Trotz der langen Erkrankung der Leitung und der gravierenden personellen Veränderungen haben im Berichtsjahr 2010 die KISS-MitarbeiterInnen gute und sehr engagierte sozialpädagogische Arbeit geleistet. Bedauerlicherweise kann das Engagement der einzelnen MitarbeiterInnen und die tatsächliche Qualität nicht aus den Angaben, Statistiken und Zahlen herausgelesen werden. Deshalb wird es an dieser Stelle explizit erwähnt.

Das Fachpersonal zeichnet sich durch Zusatzqualifikationen in klinischer Sexologie, in Sexualstraftätertherapie sowie in Psychotraumatologie-Beratung aus, durch die fachgerechte, kompetente und qualifizierte Hilfen in den oftmals schwierigen und vielschichtigen Krisen und Problemkonstellationen angeboten werden können.

Für das Berichtsjahr 2010 stellen sich die Fachstellen-Anteile sowie die Stellenumfang der studentischen Aushilfen wie folgt dar: Der Stellenumfang der Leitung betrug in diesem Jahr 90,83%. Wie erwähnt, fehlte die Leitung jedoch krankheitsbedingt über einen langen Zeitraum. Diese Lücke wurde durch einen Kollege aus einem anderen Bereich der AHF mit 16 Stunden pro Woche während des gesamten Berichtsjahres überbrückt. Dies sollte zum einen den zweiten hauptamtlichen Mitarbeiter (Stellenumfang: 50%) entlasten, zum anderen konnten die Öffnungszeiten der niedrigschwelligen Anlaufstelle durch die Anwesenheit von zwei Mitarbeitern gewährleistet werden. Zwei Studierende, die als kulturelle MediatorInnen mit 15 Stunden Wochenarbeitszeit insgesamt beschäftigt waren, ergänzten das pädagogische Fachteam in der Arbeit mit Klienten mit Migrationshintergrund. Zwei studentische Aushilfen mit einer Wochenarbeitszeit von insgesamt 14 Stunden für die Tagesruhebetten vervollständigten das KISS-Team. Hinzu kam eine Vollzeitpraktikantin, die bis Mitte März ein 24-wöchiges Praktikum absolvierte und die wir dann glücklicherweise als studentische Aushilfe für eine freigewordene Stelle im Bereich der Tagesruhebetten weiterhin beschäftigen konnten.

Im März verließ uns der zweite hauptamtliche Mitarbeiter. Die frei gewordene 50%-Stelle konnte im April des Jahres 2010 wiederbesetzt und glücklicherweise zu einer 80%-Stelle ausgebaut werden. Mitte bzw. Ende des Berichtsjahres wechselten die kulturellen MediatorInnen in der Anlaufstelle komplett. Nun wird das KISS-Team durch zwei Studentinnen, die als kulturelle Mediatorinnen für bulgarisch und türkisch eingestellt wurden, ergänzt.